1. Blatt. Nr. 129. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 11. Mai 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 13 Reichspfennig, — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1285. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Mit einer Million flüchtig.

Aktien von Scheinunternehmungen.

Großangelegte Betrügereien eines Generaldirektors.

⊙ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Die Kriminalpolizei fahndet zur Zeit nach dem Generaldirektor Arwed Kresse aus Siegitz, der nach Verübung zahlloser Aktienschwindeleien und Veruntreuungen im Gesamtwert von über einer Million Mark geflüchtet ist. Er hatte mit einer Frau Erna K. in der Fasanenstraße 64 die Firma Erdöl-AG. Woytowa und Informator AG. betrieben. Die Frau wurde am Freitag unter dem Verdacht der Mitwisserschaft festgenommen. Kresses Verfehlungen reichen bis in das Jahr 1920 zurück. Er hat wertlose Aktien von Scheinunternehmungen herstellen lassen und in den Handel gebracht. Soweit bisher ermittelt werden konnte, hat er wertlose Aktien im Betrage von über 600 000 Mark verkauft.

Riesenbeträge veruntreut.

Ein Berliner Anwalt unter schwerem Verdacht.

✕ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Gegen einen in Berliner Bühnen- und Filmkreisen bekannten Anwalt sind in den letzten Tagen schwerwiegende Beschuldigungen erhoben worden, die darauf hinzielen, daß der Anwalt ganz erhebliche Beträge, die die Höhe von 100 000 Mark weit übersteigen sollen, veruntreut habe. Der Vorstand der Anwaltskammer hat angesichts der Schwere der Beschuldigungen Veranlassung genommen, eine Untersuchung einzuleiten.

Die luftakrobatischen Vorführungen können nicht verboten werden.

Man kann niemand am Leichtsinn hindern.

✕ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Wie von zuständiger preußischer Stelle mitgeteilt wird, ist es nicht möglich, die Luftakrobatik völlig zu verbieten. Allerdings sind die Vorschriften sehr verschärft worden. Es ist grundsätzlich verboten, luftakrobatische Vorführungen vorzunehmen, falls Publikum dabei gefährdet werden könnte. Zugelassen sind solche Vorführungen nur auf Jahrmärkten und ähnlichen Veranstaltungen. Der Grund, daß die luftakrobatischen Vorführungen nicht völlig verboten werden können, liegt in einer Polizeiverordnung, nach der es niemandem verboten werden kann, sich selbst in Gefahr zu bringen.

40 Meineide

Ließ eine Geschäftsfrau ihre Angestellten schwören.

⊙ Danzig, 10. Mai. (Drahtb.)

Die Danziger Kriminalpolizei beschäftigt sich seit einigen Tagen mit einer Meineidsangelegenheit, die bis jetzt einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen hat. Im Verlaufe der bisherigen Ermittlungen wurde die Frau des Danziger Fleischermeisters Fillbrandt verhaftet, die in zahlreiche Prozesse verwickelt war. Es handelt sich um Klagen von Angestellten wegen Gehaltsrückständen sowie um verschiedene Beleidigungsprozesse und wahrscheinlich um Steuerschiebungen. Um diese Prozesse für sich günstig zu entscheiden, veranlaßte sie eine Reihe von Angestellten ihres Betriebes, zu ihren Gunsten falsche Eide zu schwören. Wie festgestellt worden ist, hat Frau Fillbrandt ihre Angestellten nicht nur veranlaßt, zu ihren Gunsten, sondern auch zu Gunsten anderer Personen Meineide zu schwören. So haben zwei weibliche Angestellte in einem Strafverfahren gegen einen Danziger Steuerinspektor zu dessen Gunsten Meineide geleistet, zu denen sie von Frau Fillbrandt „aus Gefälligkeit" für den Steuerinspektor veranlaßt wurden. Dieser Steuerinspektor ist ebenso wie sechs Angestellte der Frau Fillbrandt verhaftet worden. Insgesamt sind bisher über 30 Meineide festgestellt worden. Die Kriminalpolizei erwartet aber, daß sich diese Zahl auf Grund der Eingeständnisse der Verhafteten auf über 40 erhöhen dürfte.

Friedensheer und Reichswehr.

Ein interessanter Vergleich.

✕ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Die Gesamtstärke des Heeres beträgt, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, gegenüber 797 716 Köpfen im Jahre 1914 gegenwärtig 100 000 Mann. Für die Marine sind die entsprechenden Ziffern 79 000 gegen jetzt 14 000. Die Kosten für das Heer betrugen 1914: 1 327 148 000 RM., 1930: 503 Mill. RM., für die Marine 1914: 454 420 000 RM, 1930: 194 334 000 RM.

Bei diesen Zahlen ist noch darauf hinzuweisen, daß die Erhöhung des Wehretats in Frankreich in den Jahren 1929/30 600 Mill. RM. betrugen, also etwa genau so viel wie der gesamte deutsche Wehretat.

Brandler in Moskau abgeblitzt.

„Freundschaftliche" Worte.

✕ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Die Exekutive der Dritten Internationale lehnte das von der rechtskommunistischen Brandler-Gruppe nach Moskau gerichtete Wiederaufnahmegesuch mit der Begründung ab, daß die kommunistische Opposition eine „sowjetfeindliche verräterische Organisation" darstelle die ihrem Wesen nach zu den Sozialdemokraten gehöre. Die von der Brandler-Gruppe gestellten Bedingungen auf Neuwahl der Parteileitungen und der Exekutive seien undiskutabel.

Damit hat Brandlers Bittgang zu Stalin mit einem völligen aber verdienten Mißerfolg geendet.

Verlegung der kommunistischen Propaganda-Zentrale?

✕ London, 10. Mai. (Drahtb.)

„Morning Post" behauptet, der Vollzugsausschuß der Dritten Internationale habe beschlossen, die Zentrale für die Ausbreitung der kommunistischen Propaganda in Westeuropa von Berlin nach London zu verlegen.

Vierprozentige Mietserhöhung.

Beschluß der preußischen Koalitionsparteien.

Der Landtag hat die letzte Entscheidung.

⊙ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Die interfraktionelle Sitzung der Regierungsparteien im preußischen Landtag, die am Samstag nachmittag stattfand, führte zu dem Ergebnis, daß der Vorschlag des preußischen Finanzministers grundsätzlich Annahme fand. Die Grundvermögensteuer wird also verdoppelt werden. Aus sozialen Gründen werden für den leistungsschwachen Hausbesitz Milderungen eingeführt, die den Besitzern eigenbenutzter und gewerblicher Räume zugute kommen sollen. Die Milderungen sollen auch eintreten für unverschuldet leerstehende Wohnungen. Der Umfang der Erleichterungen wird nach Ortsklassen gestaffelt.

Es wird von den Regierungsparteien ein Initiativ-Gesetzantrag eingebracht werden, der nach Wiederzusammentritt des Plenums am 19. Mai nach der ersten Beratung dem Hauptausschuß überwiesen werden soll. Die Neuregelung, die im Landtag aller Voraussicht nach zur Annahme kommen wird, wird sich in einer vierprozentigen Erhöhung der gesetzlichen Miete auswirken.

Die Zahl der Sozialrentner.

Eine amtliche Feststellung.

✕ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde in der Freitagsitzung unter Hinweis auf die Dortmunder Rede des Reichsarbeitsministers Stegerwald ausgeführt, daß es in Deutschland 12 Millionen Sozialrentner gäbe.

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß diese Behauptung unzutreffend ist. In Wahrheit hat Stegerwald in Dortmund ausgeführt, daß in Deutschland 12 Millionen Personen aus öffentlichen Mitteln (überall einschließlich der renten- und unterstützungsberechtigten Familienangehörigen) Zuwendungen erhalten, und zwar aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung 3 750 000, Unfallrenten 1 Million, Wohlfahrtspflege 1,5 Millionen. Dazu kommen noch drei Gruppen, die nicht als Sozialrentner angesprochen werden können, und zwar Arbeitslose 4,2 Millionen, Kriegsbeschädigte 2,4 Millionen, Beamtenpensionäre und Hinterbliebene 1 Million. Davon sind etwa 2 Millionen, weil Doppelzählungen, in Abzug zu bringen.

Die Katastrophe von Vienenburg

Der Wassereinbruch zum Stehen gelangt. – Das unterirdische Bett der Oker. – Genaue Untersuchung.

Taucher an Ort und Stelle.

Millionenwerte stehen für Preußen auf dem Spiel.

AZ. Braunschweig, 10. Mai. (Drahtb.)

Das Wasser in den Kalischächten bei Vienenburg ist bis Samstag früh nicht mehr gestiegen. Es wird angenommen, daß der Wassereinbruch abgedämmt ist, und zwar vermutlich durch die Tonschichten, die sich selbst an die gefährdeten Stellen geschoben und weitere Wassermassen abgeriegelt haben. Auch die Kraterbildung ist anscheinend zum Abschluß gekommen. Nur am Harly-Berge sind wohl noch einige Erdrutsche zu erwarten. Die Messungen, die während des ganzen Nachmittags durchgeführt wurden, haben ergeben, daß ein weiterer Zustrom in die Schächte nicht mehr zu verzeichnen ist. Allerdings läßt sich aus dieser Tatsache noch nicht folgern, daß die Gefahr für die Grube auch wirklich abgewendet ist. Die Verwaltung der Grube will zunächst drei bis vier Tage warten, ehe sie den Versuch macht, durch Taucher festzustellen, ob mit einem endgültigen Aufhören des Einbruchs gerechnet werden kann.

Im Laufe des Samstags haben sich nur noch wenige kleinere Risse gebildet. Der Ort Vienenburg selbst ist nicht gefährdet, obgleich sich in vielen Häusern Risse gebildet haben. Die Anlagen der Zuckerfabrik sind so ernsthaft gefährdet, daß man wahrscheinlich die Gebäude wird abreißen müssen. Der Bahnhof Vienenburg ist noch immer in Gefahr, weil man nicht voraussehen kann, ob nicht durch Nachstürze des Erdreichs, die bei derartigen Katastrophen fast immer einzutreten pflegen, die Gleise und die Gebäude ernsthaft in Mitleidenschaft gezogen werden können. Eine Anzahl Ingenieure der Reichsbahn ist in Vienenburg eingetroffen, um die notwendigen

Untersuchungen

zu machen. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, die Stellen, an denen das Erdreich unter den Gleisen in die Tiefe gesunken ist, wieder so aufzufüllen, daß die Züge mit voller Sicherheit die Trichter passieren können. Der Verkehr muß deshalb auf unbestimmte Zeit umgeleitet werden. Erst im Laufe der nächsten acht bis zehn Tage wird es sich entscheiden, ob die Reichsbahn an die Wiederherstellung der Strecke gehen kann oder ob man eine Umgehungslinie bauen muß. — Von den Ingenieuren der Preußag sind Messungen und Untersuchungen der weiteren Umgebung Vienenburgs vorgenommen worden.

Die Ursache:

Dabei hat sich herausgestellt, daß der Wassereinbruch durch den Oker-Fluß verursacht worden ist, der in der Nähe des Brockens entspringt, und der seit der Ortschaft Wiedelah seit einigen Tagen versiegt ist. Offenbar hat das Flußbett eine unterirdische Höhlung in der Nähe der Gruben angefüllt, so daß das Wasser von dort sich einen Durchbruch nach dem Schacht 1 gesucht hat. Die Frage ist nun, ob es gelingen wird, eine

Umleitung der Oker

herzustellen oder die Einbruchstelle derartig nach unten hin einzudämmen, daß in Zukunft weitere Durchbrüche des Flusses vermieden werden können. Die Grubenleitung ist entschlossen, die Rettung der Schächte unter allen Umständen zu versuchen. Von der 450 Mann starken Belegschaft der drei Schächte wurden 100 Arbeiter sofort nach Bleicherode versetzt und von der dortigen Grubenverwaltung übernommen. Die Nachricht, daß der ganze Vienenburger Kalibergbau vernichtet sei, muß einstweilen als verfrüht angesehen werden. Sollte es zu völliger Stillegung der Schächte kommen, so wäre das ein außerordentlich schwerer Schlag für Vienenburg selbst, das ganz vom Kalibergbau lebt. Es würde eine monatliche Einbuße von etwa 200 000 Reichsmark für Löhne und Gehälter bedeuten.

Kann Vienenburg gerettet werden?

Der Generaldirektor optimistisch.

✕ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Zwischen der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., der das durch den Wassereinbruch schwer geschädigte Kalibergwerk Vienenburg gehört, und den zuständigen Ministerien finden eingehende Verhandlungen über das weitere Schicksal des Bergwerks statt. Auf die Nachricht von dem Unglück war der Generaldirektor der „Preußag", Geheimrat Röhrig, mit seinen technischen Mitarbeitern sofort nach Vienenburg gefahren und hat unter Hinzuziehung von Vertretern des Oberbergamts und der geologischen Landesanstalt persönlich die Verhältnisse untersucht.

Dr. Röhrig ist inzwischen wieder nach Berlin zurückgekehrt. Nach seinen Berichten besteht die Hoffnung, wenigstens den Schacht 3 zu retten und auch Schacht 2 wieder in Betrieb zu setzen, da zunächst kein weiterer Einbruch von Wasser mehr festzustellen war. Das Schicksal des Schachtes 1 ist weniger wichtig, da dieser Schacht schon seit längerer Zeit stillgelegt war.

Für den preußischen Staat, der Besitzer der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. ist, stehen Millionenwerte auf dem Spiel. Das Werk Vienenburg dürfte in der „Preußag"-Bilanz mit etwa 15 Millionen Mark zu Buche stehen.

*

Das Vienenburger Kalisalzbergwerk ist das älteste der Provinz Hannover. Es wurde 1883 gegründet und liegt auf dem Gebiete der großen Waldungen des Harzberges bei Vienenburg, die der Klosterkammer in Hannover gehören.

Akute Gefahr seit drei Jahren.

Der preußische Handelsminister fordert Bericht über Vienenburg.

⊙ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Von fachmännischer Seite wird zu dem Wassereinbruch im Kalibergbau Vienenburg noch mitgeteilt: Die Gefahr eines Wassereinbruchs ist nicht plötzlich aufgetreten, sondern bestand schon seit etwa drei Jahren. Die Verwaltung des Bergwerks war sich darüber klar geworden, daß alle Bemühungen, einen derartigen Einbruch zu verhindern, ergebnislos bleiben würden. Der preußische Handelsminister hat bereits einen Bericht der zuständigen Stellen angefordert.

Von zuständiger Stelle wird weiter mitgeteilt, daß das Unglück wahrscheinlich auf Fehlern beruhe, die in den 80er Jahren, als das Kalibergwerk noch Privatbesitz gewesen sei, gemacht worden seien. Die Preußag habe, als sie 1906 die Grube übernommen habe, die Anlagen genauestens nachgeprüft und von 1925 an alle Maßnahmen getroffen, um größere Wassereinbrüche zu verhindern. Der Einbruch am Donnerstag sei so elementar gewesen, daß der gesamte Ausbau des Schachtes 1 vorwärts gespült worden sei und den Weg nach dem für einen Wassereinbruch vorgesehenen Reservoir versetzt habe. Durch die schon seit Jahren getroffenen Vorbereitungen sei es gelungen, die Belegschaft aus den Schächten heil herauszubringen.

Urantrag wegen Vienenburg im Landtag.

✕ Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Als erste Fraktion hat am Samstag die Wirtschaftspartei im Landtag einen Urantrag eingebracht, der sich mit der Katastrophe von Vienenburg beschäftigt. Der Urantrag ersucht das Staatsministerium, aus Mitteln der Hauszinssteuer und der produktiven Erwerbslosenfürsorge eine schnelle und nachdrückliche Hilfsaktion zugunsten der geschädigten und notleidenden Bevölkerung, insbesondere des gewerblichen und grundbesitzenden Mittelstandes, durchzuführen, sowie den Geschädigten die Hauszinssteuer, die Grundvermögenssteuer und die Gewerbesteuer zu erlassen.

Toller Streich von Lynchjustiz.

In Texas wird ein Gerichtsgebäude gestürmt und vernichtet. – Mit Aexten gegen die Feuerwehrschläuche. – Die rasende Menge holt sich das tote Opfer aus einem Tresor.

Richter und Angeklagter verbrannt.

AZ. Sherman (Texas), 9. Mai. (Eig. Drahtb.)

Hunderte von Personen unternahmen, wie schon gemeldet, am Freitag einen wütenden Angriff auf das Gerichtsgebäude von Grayson County, um einen Neger zu lynchen, der des Angriffes auf eine weiße Frau beschuldigt war. Einige Waldhüter und die Lokalpolizei schlugen den ersten Angriff zurück. Als das Opfer des Negers auf einer Tragbahre in das Gerichtsgebäude gebracht wurde, um als Zeugin vernommen zu werden, geriet die Menge außer Rand und Band und stürmte in wilder Wut gegen das Gerichtsgebäude vor. Trotzdem die gefürchteten Texas Rangers, die Landgendarmerie, wie auch zahlreiche Polizisten ihr Leben aufs Spiel setzten und stundenlang das Gebäude verteidigten, gelang es der tobenden Schar schließlich, das Haus in Brand zu setzen. Sowohl der angeklagte Neger als auch der Richter kamen in den Flammen um, und das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder, da die Menge die Feuerwehr am Eingreifen verhinderte und die Wasserschläuche mit Aexten durchschlug. Die Menge goß in das Erdgeschoß des Gebäudes etwa 50 Liter Gasolin und entzündete es, nachdem sie vergeblich versucht hatten, das Gebäude mit Dynamit zu sprengen.

Die Verteidiger des Gefängnisses, die die Anweisung hatten, nicht in die Menge hineinzufeuern, benutzten zuerst Tränengas und gaben dann Schüsse in die Luft ab, ehe die Menge die Oberhand gewann. Während dieser Vorgänge war die Landstraße mit Automobilen voller Neugieriger, die aus der Umgebung herbeigeeilt waren, angefüllt. Das Gerichtsgebäude ist völlig zerstört.

Die Nationalgarde mobilisiert.

Der Gouverneur des Staates Texas hat sich durch die unglaublichen Ausschreitungen in Sherman veranlaßt gesehen, 225 Mann Nationalgarde, die mit Maschinengewehren und Tränengasbomben ausgerüstet sind, nach Sherman zu entsenden, da man befürchtet, daß es nunmehr zu schweren Ausschreitungen gegen die gesamte Negerbevölkerung kommen wird. Ein größeres Truppenaufgebot wird zur Zeit mobilisiert und bereitgestellt, um im Bedarfsfalle sofort ebenfalls nach Sherman abzugehen.

Pöbelherrschaft in Sherman.

✕ Sherman, 10. Mai. (Drahtb.)

Mit dem Tode des Opfers war übrigens, wie ergänzende Meldungen aus Sherman feststellen, der Wut der Menge noch nicht Genüge geschehen. Der Neger war bei dem Angriff auf das Gerichtsgebäude, in dem gepanzerten Tresor untergebracht worden, der zur Aufbewahrung der Archive dient. Gegen Mitternacht drang die Menge in die Ruinen des niedergebrannten Gebäudes ein. Die Tresortür wurde unter Zuhilfenahme von Dynamit und Aktylen-Schneidebrennern erbrochen und die Leiche aus dem zweiten Stock des Gerichtsgebäudes in den Hof hinabgeworfen, was die Versammelten, zu denen auch viele Frauen gehörten, mit Jubelrufen und Händeklatschen begrüßten. Damit noch nicht genug, befestigte man die Leiche mit einer Kette an einem Auto, das sie durch die Straßen der Stadt schleifte.

Die Negerbevölkerung, etwa 20 000 Personen, beginnt zu fliehen, da die Lage im Ort immer bedrohlicher wird. Die Straßen werden von den tobenden Pöbelmassen beherrscht, die mit der Einäscherung der ganzen Stadt drohen. Als Vorspiel wurde das Geschäft eines Negers in Brand gesteckt, um als Scheiterhaufen für den gestern Ermordeten zu dienen. Während der Nacht ist es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen der Nationalgarde und der Masse gekommen. Truppen gaben schließlich Feuer, wobei zwei Personen verwundet wurden.

*

Wie noch bekannt wird, haben die Gefängnisbeamten, als der Sturm auf das Gefängnis einsetzte, den verhafteten Neger vor die Wahl gestellt, ob er versuchen wolle, zu flüchten oder sich lieber zu seinem Schutz in den Dokumententresor des Gerichts einschließen lassen wolle. Der Neger zog es vor, sich hinter die Stahltür des Tresors zurückzuziehen, wo er dann während des Brandes, vermutlich infolge Erstickung, ums Leben gekommen ist.

100 Millionen Schaden ist durch Wassereinbrüche entstanden.

Die Ursachen der Wasser- und Laugeneinbrüche.

Wir sind in der Lage, aus sachmännischer Feder folgende interessante Ausführungen über die schweren Gefahren der Wasser- und Laugeneinbrüche in Kalibergwerken veröffentlichen zu können.

M. Die Nachricht von der Zerstörung der Kalischächte Vienenburg durch einen Laugeneinbruch lenkt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit wieder einmal auf das Problem der Wasser- und Laugeneinbrüche im deutschen Kalibergbau. Die Werke, die den Kernpunkt des Kalibergbaues des preußischen Staates darstellten, zu den modernsten Anlagen des deutschen Kalibergbaues überhaupt gehörten und im Kalisyndikat über eine Quote von 19,35 Tausendstel verfügten, scheinen der Aufgabe nahe zu sein. Der deutsche Kalibergbau, der während seines bald achtzigjährigen Bestehens so manche Vernichtung durch Wasser- und Laugeneinbruch über sich ergehen lassen

Deutschland—England 3:3

Einen ausführlichen Bericht unseres nach Berlin entsandten Sonderberichterstatters über das Länderspiel Deutschland — England veröffentlichen wir im Sportteil unserer heutigen Ausgabe.

mußte, dürfte hier von der schwersten Katastrophe dieser Art betroffen worden sein.

Die Wasser- und Laugeneinbrüche sind eine regelmäßige Begleiterscheinung des Kalibergbaues. Jedes Werk hat wohl einen mehr oder weniger starken Laugenzufluß zu verzeichnen. Was die Laugen selbst anbetrifft, so unterscheidet man solche, die in der Lagerstätte selbst gebildet wurden (Ur- und Restlaugen) und Laugen, die durch von außen zutretendes Wasser entstehen (Wetterlaugen, Schachttropfwasser, Versatzlaugen, Tageslaugen wie Solezuflüsse, Einbruchslaugen usw.). Bezüglich der Laugenzuflüsse als betriebliche Begleiterscheinung des Kalibergbaus unterscheidet man Betriebslaugen und geologisch wichtige Laugen. Während die Entstehung der ersteren durch den Kaliwerksbetrieb bedingt ist, ist die Entstehung der letzteren mit dem geologischen Aufbau der Lagerstätte zusammenzubringen.

Wetterlaugen entstehen aus dem Feuchtigkeitsgehalt der frischen Wetter, sie sind also eine Folge der Bewetterung. Schachttropfwasser gibt es in allen Schächten mit undichtem Ausbau, während unter Versatzlaugen diejenigen Werke besonders zu leiden haben, die Rückstände aus den Chlorkaliumfabriken zum Bergeversatz verwenden.

Für den Bestand eines Kalibergwerkes bedeuten die Betriebslaugen selten eine unmittelbare akute Gefahr, da mit den modernen technischen Hilfsmitteln der Wasserhaltung die Gefahr gebannt werden kann. Anders dagegen ist es mit den Laugen, die ihre Entstehung dem geologischen Aufbau verdanken. Besonders die letzteren sind es, die das Ersaufen so manchen Kaliwerkes verursacht haben. Sie kommen in allen Kaligebieten vor, sie bedrohen den Betrieb sowohl aus dem Hangenden wie aus dem Liegenden. Sie dringen aus den über den Salzen liegenden wasserführenden Schichten in die Grubenbaue und verrichten hier ihr Zerstörungswerk. Es handelt sich um das Grundwasser des Erdbodens, letzten Endes um Tageswasser. Nach neueren Feststellungen ist der Grund für das Eindringen der Tageslaugen in die Grubenbaue vorwiegend eine unsachgemäß durchgeführte Gewinnungsarbeit gewesen. Das Salz ist im allgemeinen dem Ausgehenden zu höherprozentig und in dem Bestreben, immer mehr höherprozentige Salze abzubauen, wurden allzu oft die schützenden Schichten angegriffen. Wasserführende Adern wurden angeschlagen. Bei acht ersoffenen Schächten erfolgte der Laugeneinbruch zwischen 143 und 285 Meter. Der Abbau erfolgte in zu geringer Tiefe. Dazu kam, daß früher die leergeförderten Hohlräume ohne Versatz offenbleiben, das Ersaufen also beschleunigt wurde.

Was an volkswirtschaftlichen Werten infolge der Einbrüche an Tageslaugen vernichtet wurde, kann man erst ermessen, wenn man bedenkt, daß von den bisher abgeteuften 251 deutschen Kalischächten 29, also 11,5 Prozent ersoffen sind. Der Bezirk Magdeburg-Halberstadt, in dem auch die Werke von Bienenburg liegen, hat die größte Zahl ersoffener Schächte aufzuweisen, nämlich 19 von 77, also über 25 Prozent. Die meisten Schächte ersoffen um die Jahrhundertwende, der letzte im Jahre 1926.

Die verlorengegangenen Aufwendungen durch das Ersaufen von Kalischächten sind ziemlich genau mit 88 Millionen Mark bekannt. Alles in allem darf man jetzt den Gesamtverlust der deutschen Kaliindustrie infolge der Wasser- und Laugeneinbrüche mit 100 Millionen Mark veranschlagen, nicht eingeschlossen die Verluste an Kalisalzen, die in die Millionen Tonnen gehen.

Die Wirtschaftsnot in Rußland.

Immer größer wird die Warenknappheit.

Neue drakonische Verfügung.

⊙ **Moskau**, 10. Mai. (Drahtb.)

Der verhängnisvolle Mangel an Verbrauchsartikeln des täglichen Lebens, der sich mit jedem Tage mehr bemerkbar macht, hat das Volkshandelskommissariat dazu veranlaßt, eine neue Rationalisierung dieser Artikel durchzuführen. Es ist eine neue Verkaufsordnung festgelegt, die am 10. Mai in Kraft tritt. Danach werden alle Waren und Artikel des täglichen Gebrauchs in drei Gruppen eingeteilt. Zur ersten Gruppe gehören Woll-, Baumwoll- und Leinenwaren, Garne, Wirtschaftsseife und anderes, zur zweiten fertige Kleider, Trikotage, Gummischuhe, und zur dritten alle übrigen Gebrauchsartikel.

Das Bezugsrecht auf die Erzeugnisse der ersten Gruppe besitzen nur Arbeiter auf Grund der auch für die Lebensmittel bestehenden Bezugskarten. Die Artikel der zweiten Gruppe werden in Ladenordnung verkauft. Sie können, soweit vorhanden, frei erworben werden, wobei aber die ausgesprochenen Arbeiterviertel in den Großstädten bezw. die Arbeiterstädte in erster Linie berücksichtigt werden. Das sind also die Gebrauchsartikel, nach denen der sowjetrussische Bürger wird „anstehen" müssen. Lediglich die dritte Gruppe der Waren (das sind also in erster Linie die Luxuswaren, die sehr teuer sind und die nur einen geringen Absatz aufweisen) ist für den Verkauf vollkommen freigegeben.

Kabinett und Bahntarife.

Der Erhöhung der Stückgut-, Expreßgut- und Gepäcktarife zugestimmt.

Noch keine Entscheidung über die Personentarife.

× **Berlin**, 10. Mai. (Drahtb.)

Das Reichskabinett stimmte in seiner Sitzung am Samstag der Vorlage der Reichsbahnverwaltung auf Aenderung des Stückgutverkehrs, sowie des Expreßgut- und Gepäcktarifs zu. Die beantragte Erhöhung der Wagenladungstarife und der Zeitkarten des Personenverkehrs wurde abgelehnt. Zu der vom Reichseisenbahnrat angeregten organischen Erhöhung der Personentarife des allgemeinen Verkehrs wartet das Reichskabinett das Ergebnis der Prüfung durch die Reichsbahn ab.

Südwestafrika unter englischer Flagge.

Der Anfang zur Annexion.

× **Windhuk**, 10. Mai. (Drahtb.)

Die gesetzgebende Versammlung von Südwestafrika hat eine Entschließung angenommen, die sich für die Einführung des neuen Flaggengesetzes im Mandatsgebiet ausspricht. Die deutschen Mitglieder haben sich der Stimme enthalten. Auf Grund dieser Entschließung wird nunmehr in Windhuk und den anderen Orten des Gebietes der Union Jack die offizielle Flagge sein.

Revisionsantrag der Staatsanwaltschaft im „Falke"-Prozeß. Im „Falke"-Prozeß hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Hamburger Schwurgerichts vom 3. Mai Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Wege zur Gesundung der deutschen Wirtschaft.

Gelegentlich der letzten Tagungen, die der Reichsverband der Deutschen Industrie in Berlin abhielt, haben die bedeutendsten Führer des deutschen Wirtschaftslebens ausführlich zu den wichtigsten Gegenwartsfragen Stellung genommen. Es muß von allen, denen es mit dem Wunsch nach einer glücklicheren Zukunft Deutschlands wirklich ernst ist, lebhaft begrüßt werden, daß eine tiefe Einsicht für alles das, woran unsere Wirtschaft krankt und was geschehen muß, um ihre Prosperität für die Zukunft sicher zu stellen, ihren Niederschlag in der deutschen Oeffentlichkeit in einem Zeitpunkte fand, in dem unser Volk an der schicksalsschwersten Wende der nachrevolutionären Ereignisse stand.

Den Mittelpunkt der Erörterungen nahm das Kernproblem der heutigen Zeit ein, das in der Forderung nach Kapitalbildung und nach Schaffung der hierfür erforderlichen Grundlagen zu erblicken ist. Es gab eine Zeit, in der wir den ausländischen Kapitalimport, der hauptsächlich von Amerika kam, notwendig brauchten, um die deutsche Wirtschaft neu zu beleben, deren Kapitalkraft durch Krieg und Inflation, insbesondere aber durch die gewaltigen Reparationszahlungen nahezu erschöpft war. Die allgemeine „Ankurbelung", die unsere Wirtschaft durch die Investierung ausländischen Leihkapitals erfuhr, hat uns damals aus größter Not befreit.

Die augenblickliche Wirtschaftslage Deutschlands weist uns mit zwingender Notwendigkeit auf die Forderungen der merkantilistischen Zeit hin, wenn wir auch heute von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen und vor allen Dingen das Problem der Außenhandelsbilanz unter einem ganz anderen Gesichtswinkel betrachten als die Vertreter jenes Systems. Tatsache ist jedenfalls, daß wir uns bei der katastrophalen Finanzlage des Reiches, worunter in erster Linie die private Wirtschaft leidet, nach allen Kräften bemühen müssen, unsere Außenhandelsbilanz progressiv und beständig zu aktivieren. Wir können uns den Luxus einer passiven Handelsbilanz bei der schlechten Lage unserer Zahlungsbilanz unter keinen Umständen mehr leisten, und die jüngste Zeit zeigt bezüglich dieser Aktivierung wenigstens einige erfreuliche Fortschritte.

Das Mittel, das heute angewandt wird, um eine künstliche Balanzierung herbeizuführen, nämlich die Aufnahme ausländischer Kredite, ist bei der unvernünftigen Ausgabewirtschaft der öffentlichen Hand, welche die heilsamen Wirkungen der langfristigen Kredite durch nicht mehr tragbare Steuern und soziale Lasten zerschlägt, ja geradezu ins Gegenteil verwandelt, auf die Dauer nicht mehr durchführbar. Wir müssen überdies erkennen, daß der häufig sehr hohe Zinsfuß für ausländische Leihkapitalien diese als Aufheilmittel unbrauchbar macht. Wir dürfen uns über die Scheinblüte, die das ausländische Kapital erzeugt hat, keinen Augenblick länger täuschen, ganz abgesehen davon, daß die Ueberspannung einer solchen passiven Kreditpolitik die Gefahr einer völligen Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft in bedenkliche Nähe gerückt hat.

Im Gegensatz zu Amerika, das infolge seines ungeheuren Reichtums an Bodenschätzen aller Art wie auch durch die große Ausdehnung seines Territoriums und die Möglichkeit einer Erschließung der pazifischen Märkte nahezu ein Autarkiestaat ist, entbehrt Deutschland der notwendigen Rohstoffbasis. Alljährlich müssen große Mengen der verschiedensten Rohstoffe, die der deutsche Boden entweder gar nicht oder nur in ungenügender Menge oder Beschaffenheit birgt, aus dem Auslande eingeführt werden. Dieser Umstand wirkt naturgemäß hemmend auf die angestrebte Exportförderung, die wiederum nur durch eine Erweiterung der Produktionskapazität und damit durch einen gesteigerten Rohstoffimport bedingt ist.

Im Interesse einer Gesundung der deutschen Volkswirtschaft ist es eine unerläßliche Pflicht der verantwortlichen Stellen, in der Außenpolitik zielbewußt daraufhin zu arbeiten, daß wir binnen kurzem unsere Kolonien zurückerhalten, die man uns in Versailles durch die Fiktion der kolonialen Schuldlüge geraubt hat. Denn nur durch die Zurückgewinnung unserer Kolonien können wir uns bis zu einem gewissen Grade von der ausländischen Rohstoffeinfuhr unabhängig machen und unseren Export steigern, ohne gleichzeitig unsere Handelsbilanz in mit der Produktionssteigerung gleichbleibender Progression belasten zu müssen.

Von gleicher Bedeutung ist die durch den Bezug aus den Kolonien mögliche Entlastung des ausländischen Nahrungsmittelimports und in bevölkerungspolitischer Beziehung die Aufnahme eines Teiles des deutschen Bevölkerungsüberschusses durch die Kolonien. Die deutsche Industrie insbesondere würde in den Kolonien wieder ein wertvolles Absatzgebiet gewinnen. Wenn auch der Handel der Kolonien sich im letzten Jahre vor dem Kriege erst auf 519 Millionen Mark belief, mithin im Rahmen des deutschen Gesamthandels noch keine ausschlaggebende Größe darstellte, so darf doch nicht übersehen werden, daß unsere Kolonien sich gerade in jener Zeit zu rentieren begannen und für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Wir leben in Europa in einer Zeit, in der die Wirtschaft der einzelnen Staaten — mit Ausnahme von Rußland — trotz eines mehr oder weniger starken Einschlages sozialistischer Ideen kapitalistisch organisiert ist. Zu den obersten Grundsätzen der kapitalistischen Wirtschaftsorganisation gehört der Schutz des Privateigentums, und zwar in innerstaatlicher wie in völkerrechtlicher Beziehung. Gegen diesen Grundsatz haben die ehemaligen Feindstaaten, obwohl sie ihn in ihrem eigenen Lande anerkennen, durch die Enteignung unserer Kolonien wie überhaupt durch alle Annexionen deutschen Landes, soweit es sich um Privatbesitz handelte, gröblich verstoßen. Der Raub der Kolonien wurde durch die unwahre Behauptung „sanktioniert", daß Deutschland zur Kolonisation unfähig sei. Die koloniale Schuldlüge ist bereits zu wiederholten Malen von führenden deutschen Kolonialpolitikern und ehemaligen hohen Kolonialbeamten gebrandmarkt worden. Wir halten es aber für unbedingt notwendig, auf unser gutes Recht hinzuweisen, da bedenkliche Anzeichen dafür bestehen, daß Deutschland sich in den heutigen Mandatsraum einschläfern läßt.

Da wir heute „gleichberechtigt" neben anderen großen Nationen im Völkerbundrat sitzen, sollte es nicht nur möglich, sondern wird es erforderlich sein, daß wir unserem Recht auf Wiedererlangung der Kolonien Geltung verschaffen. Die positive Kolonialpolitik ist jedenfalls eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik und ihre Verwirklichung ein Schritt weiter zu jenem Ziele, das auch von unseren ehemaligen Feindstaaten auf allen internationalen Konferenzen in so begeisterten Worten angestrebt wird, nämlich der restlosen Liquidierung des Weltkrieges.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Rote Zettel bringen Millionen ein

Riesenbetrug an Reichsbahn und Post. – Wie man Wagen reparaturbedürftig machte.

Mißbrauchtes Monopol.

Az. **Berlin**, 11. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der Staatsanwalt in Blankenburg im Harz hat am Freitag abend zwei sensationelle Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich um einen Oberingenieur und einen Ingenieur, die beide in leitender Stellung bei der „Bema", der Blankenburger Eisenbahnbedarf- und Maschinen G. m. b. H., und ihrer Tochtergesellschaft, der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn, tätig sind. Eine dritte Festnahme steht bevor.

Damit findet ein Ermittlungsverfahren seinen ersten Abschluß, das seit Monaten Staatsanwaltschaft, Polizei und Privatdetektive beschäftigt, und das zur Aufdeckung eines Betruges von ungeheurem Ausmaß geführt wurde. Geschädigt sind die Reichsbahn, die Reichspost und eine große Anzahl von privaten Industrie-Unternehmungen.

Seit Jahren schon hat die „Bema" ein Abkommen mit der Reichsbahn, wonach sie in ihren Werkstätten Reparaturen an Eisenbahnwagen ausführt. Um einen Wagen, der einer dringenden Reparatur bedarf, kenntlich zu machen, klebt der Revisionsbeamte, der irgendeinen Schaden feststellt, einen roten Zettel auf den Wagen. Der schadhafte Wagen wird dann an seiner Zielstation entladen und der nächstgelegenen Reparaturwerkstätte zugeführt. Der „Bema" wird vorgeworfen, durch Bestechung von Reichsbahnbeamten solche roten Formulare in ihren Besitz gebracht zu haben. Die Gewinne, die der „Bema" durch diese Jahre lang geübten Betrügereien entstanden sind, lassen sich im Augenblick auch nicht einmal annähernd abschätzen, scheinen aber in die Millionen zu gehen.

Die Walther von der Vogelweide-Feier.

Der Auftakt.

⊙ **Würzburg**, 10. Mai. (Drahtb.)

Mit der Ehrung Walthers von der Vogelweide vor seinem Denkmal auf dem Würzburger Residenzplatz, der in festlichem Schmucke prangt, nahm das Walther von der Vogelweide-Jahr in Würzburg seinen Anfang. Der große Platz war dicht besetzt.

Die Reihe der Ehrungen eröffnete Reichsinnenminister Dr. Wirth im Namen der deutschen Reichsregierung, der Walther von der Vogelweide als den Sänger deutscher Ehre und der deutschen Heimat feierte. Für die bayerische Staatsregierung legte Kultusminister Dr. Goldenberger einen Lorbeerkranz am Grabe nieder. Walther von der Vogelweide, so führte er aus, sei der erste unter Deutschlands Sängern gewesen, der Deutschland über alles in der Welt gepriesen habe. Bundeskanzler a. D. Streeruwitz sprach für die österreichische Bundesregierung. Die Kunst Waltbers von der Vogelweide bilde ein unzerreißbares Band um alle Deutschen. Heute seien die deutschen Oesterreicher noch ihrer Selbstbestimmung beraubt und ausgeschlossen aus dem großen deutschen Vaterlande. Den deutschen Minderheiten, die unter fremder Herrschaft für die Erhaltung des deutschen Volkstums kämpften, solle diese Kundgebung eine Mahnung sein, in ihrem Kampfe auszuharren. Für den Reichstag sprach Reichstagspräsident Löbe. Der Würzburger Oberbürgermeister Dr. Löffler betonte, daß die Stadt Würzburg stolz sei, das Grab des Dichters zu beherbergen und daß sie dieses jederzeit in Ehren halten werde.

Für die Stadt Klagenfurth legte Oberbürgermeister Dr. Bercht einen Kranz von Primeln am Grabe nieder, der zeugen solle für die Verbundenheit Kärntens mit deutscher Sitte. Als Vertreter Tirols und der Stadt Innsbruck sprach Dr. Pembaur die Hoffnung aus, daß der Tag der Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande bald kommen möge. Man könne vielleicht das Walther-Denkmal aus Bozen entfernen, aber den Walther-Geist werde keine Macht von dort vertreiben können. Mit dem vierstimmigen Walther-Liede „Liebe zur deutschen Heimat" schloß die erhebende Feier.

Schiller-Feier in Neuyork.

× **Neuyork**, 10. Mai. (Drahtb.)

Aus Anlaß des 125. Todestages Friedrich v. Schillers fand am Schiller-Denkmal im Zentralpark eine eindrucksvolle öffentliche Feier unter starker Beteiligung akademischer Kreise statt. An der Feier beteiligten sich auch in hervorragendem Maße die deutsch-amerikanischen Kreise.

Willi Sklarek hat seine Kaution beisammen. Willi Sklarek hat am Samstag die 50 000 Mark Kautionssumme aufgebracht. Der Betrag ist im Auftrage der Gläubiger bei der Gerichtskasse hinterlegt worden, so daß die Haftentlassung alsbald erfolgen wird.

Baronin und Bauer.

Von

Otto R. Gervais.

So hat sich das Geschick eines lieben guten Bekannten von mir, des Bauern Hannes Langdaus erfüllt, den ich oft in seinem Dorf bei Aurich in Ostfriesland besuchte. Man meldete mir seinen Tod. Er ist an einer verzehrenden Sehnsucht zu einem Phantom gestorben, nachdem er schon in den letzten Jahren die seelisch-geistige Zermürbung auch körperlich kaum noch ertragen konnte. Es ist vielleicht eine sehr lehrreiche Geschichte, die mit seiner Persönlichkeit verknüpft ist, die schließlich dir und mir auch passieren kann, die aber dann nicht auf eine so tiefe, schwerblütige, hartnäckige Natur stößt, wie sie Hannes besaß.

Da steht der junge Bauer eines Tages vor einer kleinen, schönen Frau. Er weiß selbst nicht, wie sie in seine Stube gekommen ist, aber sie sitzt, liegt vielmehr auf seinem Sofa und unter abwechselnden Wimmern und Lächeln erzählt sie ihm die Episode von ihrem Auto-Unfall. Hannes hört garnicht zu. Er starrt das Wesen an, saugt an seiner Pfeife, läßt aber auch diese ausgehen, als er merkt, wie sich sein Zimmer mit einem süßen Duft, einem nie gekannten Parfüm füllt. Benommen von der Erscheinung in Weiß, eilt er in die Küche, holt Wasser, Lappen, Binden, um die sie gebeten hat. Niemals aber würde Hannes wagen, die zarte Frau mit seinen Fingern anzurühren. Sie ruft ihn an ihr Lager, weist auf ihren Knöchel, er möge kühlen und verbinden; sie hat sich nur leicht das Gelenk verstaucht, ihr Mann sei unterwegs, er hole sie in einigen Stunden ab. Hannes zaudert, er kann nicht, seine Ungeschicklichkeit würde sie zerbrechen, denn sie ist ja so unendlich fein, er könnte sie mit einer Hand heben. Sie bettelt, sie appelliert an sein Mitgefühl, ob er denn kein Herz habe, sie leiden zu sehen, ohne zu helfen.

Da kniet der Bauer vor ihr nieder, betastet zitternd den verletzten Knöchel und macht sich Gedanken um die schöne, glatte, helle Haut. Die Frau aber plaudert jetzt von sich, von ihm, wie sie hergekommen und wohin sie wolle; daß es hier so herrlich sei, so gemütlich, die möchte hier einmal ihre Ferien verbringen. Sie sieht an Hannes nieder, der ihren Fuß kühlt, sorgsam, zärtlich, in steter Angst ihr weh zu tun. Und sie sieht diesen Friesensproß, die Knochen, die Stärke, die Gesundheit. Wie sein Stier auf der Weide denkt sie, und ihr Unterbewußtsein vergleicht diesen Mann mit ihrem korpulenten, kränklichen Gatten. Sie erweist sich dankbar für seine Hilfe, streichelt einmal seine robusten, schwieligen Hände. Er entzieht sie ihr, es verwirrt ihn, macht ihn noch unsicherer.

Bis jetzt hat Hannes kaum ein Wort gesprochen. Er beschaunt nur das Wunder, das in seine Hütte schneite, und ihm deucht, als habe sich die muffige alte Stube wie im Zauber verwandelt. Alles ist so unwirklich geworden; nie durchströmten ihn ähnliche Gefühle wie im Anblick der Frau vor ihm. Es läßt sich nicht vermeiden, daß er hauchdünn gewebte Spitzen von ihrer Wäsche sieht, die warme Wade unter glänzend-seidenem Strumpf berühren muß. Aber er ist ja sozusagen ihr Arzt. Doch das erregt ihn nicht, das erscheint ihm nur so wundervoll, denn nie sah er ein Mädchen in solchem Gewand, das gleißt und funkelt. Märchen kennt er, in ihnen ist manchmal von solchen Dingen die Rede. —

So sitzen sie viele Stunden lang zusammen. Er fühlt, die erzählt, ob er sie nicht einmal in der großen Stadt Berlin besuchen will, sie müsse ihm doch ihren Dank abtragen. Zwischendurch holt er Brot, Schinken, Nordhäuser Korn; sie läßt es sich trefflich schmecken; er rührt keinen Brocken an. Wie verzückt sitzt er da. Immer möchte er so vor ihr knieen dürfen.

Da stört Autosignal die Gemeinsamkeit, es stürmt ein kleiner dicker Herr herein, der zu der Frau auf dem Sofa eilt, sie küßt betätschelt, garnicht sanft umarmt und sie hinausführt. Von da ab weiß Hannes nicht mehr recht, was darauf folgte. Er wollte sie halten, schrie, wollte auf den Dicken einschlagen, doch da sah ihn die Frau an, versprach wiederzukommen ..

Sie ist nie wiedergekommen und Hannes ist darüber krank geworden. Die Freunde suchten ihm, der ihnen jeden Tag sein Erlebnis erzählte, die Großmagd lobt war, aber Hannes lachte dann nur verächtlich: „Ich warte auf meine Baronin. Sie kommt wieder, das hat sie mir versprochen."

Darüber ist er nun, wie man mir mitteilt, nach etwa zehn Jahren seit seiner Begegnung mit der knöchelverletzten Dame gestorben. Bauer Toggenburg aus Ostfriesland.

Frühlingssingen der Jugend

mit Robert Kothe und Lies Kothe-Engelhardt.

Das städtische Jugendamt hatte am Freitag abend in die Aula des Gymnasiums in Buer zu einer Veranstaltung eingeladen, die der Jugend gewidmet war und auch von ihr bestritten wurde. Von der singenden Jugend; es gibt auch noch eine andere: das ist die fußballspielende. Von dieser hat man in unserer Stadt bisher mehr gehört, es ist daher an der Zeit, daß der singenden Jugend endlich ihr Recht werde. Damit soll nichts gegen die Berechtigung gesunder Sportbetätigung gesagt sein; aber es gibt eben auch noch andere Dinge zwischen Himmel und Erde und auch in unserer Stadt, die gepflegt sein wollen. Es ist an dieser Stelle schon öfter von den Hoffnungen die Rede gewesen, die man jetzt auf die Jugend setzt im Hinblick auf die künftige Gestaltung unseres kulturellen, besonders des musikalischen Lebens. Die Berichte über die kürzlich in Bochum und Essen abgehaltene Volksmusik- und Singschultagung haben ganz eindeutig erkennen lassen, welches Ziel man hier im Auge hat und wie man es zu erreichen versucht. Einer dieser Wege ist die besondere Pflege der Vokalmusik in allen Kreisen und Ständen, besonders aber in unserer Jugend, eines Singens aber, dessen Töne nicht aus dem verseuchten Brunnen des Gassenhauers und Schlagers herkommen, sondern aus dem edlen Quell unseres unvergänglichen Volksliederschatzes. Die Jugend selbst hat in weitgehendem Maße erkannt, welch reicher Schatz, zum Teil noch ungehoben, der Wiederauferstehung harrt; sie hat sich unter mannigfacher Führung und Anleitung daran gemacht, die Aufgabe, die ihr hier zugefallen ist, zu lösen. So sind Singkreise und Singgemeinden entstanden, die sich teilweise zu Bünden zusammengeschlossen haben. Hier weht ein Geist, der aus den Steinwüsten unserer modernen Großstädte hinausführt zur Naturverbundenheit, der im Lied wieder ein Erlebnis findet und sich aus ihm reichste Anregung und Förderung holt.

Diese sogenannte Singbewegung, über deren weitgehende Ziele an dieser Stelle früher schon einmal die Rede war, hat in unserer Stadt bisher ein Aschenbrödeldasein geführt. Es bestanden zwar allerlei, zum Teil sehr weitgehende Pläne, aber die Ungunst unserer wirtschaftlichen Verhältnisse hat sie nicht reifen lassen. Ganz bescheiden sieht man in den letzten Monaten einige Anfänge, auf denen sich weiter aufbauen läßt: die Singscharen und die Singstunde, die Robert Kothe eingerichtet hat. Wie in ihnen gearbeitet wird, darüber haben wir an dieser Stelle in der vorigen Woche einiges mitgeteilt, darüber konnte und sollte man sich auch am Freitag abend ein Urteil bilden.

Leider schwebte über der Veranstaltung ein ungünstiger Stern. Einmal war der Besuch nicht so, wie man es eigentlich hätte erwarten sollen; hier lag ganz offenbar ein Organisationsfehler des Jugendamtes vor. Zum anderen bewirkten die Eisheiligen, daß dieses Frühlingssingen gewissermaßen als „Eiskaltschale" serviert wurde. War es so auch äußerlich etwas frostig, so wurde man doch innerlich sehr bald warm bei unseren schönen alten Volksliedern. Sie waren alle der von Robert Kothe geschaffenen Sammlung „Der Brunnen" entnommen, der nur zu wünschen ist, daß sie bald einen Verleger findet, damit dieses wertvolle Gut in weiteste Kreise dringt. Der Abend sollte kein Konzert, er sollte ein Werbeabend sein; unsere Jugend singt in den Singstunden nur sich selbst zur Freude. Der Geist, aus dem heraus gesungen wird, ist es, auf den es hier ankommt. An der ungezwungenen Frische, mit der Robert Kothe und Lies Kothe-Engelhardt mit ihrer Jungen- und Mädchensingschar sangen, konnte man nur seine Freude haben. Nicht minder an den Liedern, die sie selbst sangen. Welch wunderbarer Zwiegesang wurde aus dem alten „Es schienen so golden die Sterne", welche Innigkeit lag in dem Wiegenlied „Eia beia Wiegenstrob" und wie neckisch-verliebt klang das „Jedes Bäumle hat ein Läuble". Mit dem Scherenschleiferlied und dem Scherzlied „Die Vogelkantate" bewies Robert Kothe, daß er immer noch auf der Höhe seines Könnens steht. Für den begeisterten Beifall dankte er mit einem westfälischen Volkslied.

Am Samstag dieser Woche wird das „Frühlingssingen" in der Stadthalle Gelsenkirchen im Rahmen eines erweiterten Programms wiederholt; es darf sich dann hoffentlich eines besseren Zuspruchs erfreuen und die wertvolle Idee werbend weitertragen helfen. (Dn.)

Örtliches.

11. Mai 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Zum Muttertag.

Wie golden leuchtet der Maientag!
Die Mutter sitzet im blühenden Hag:
„Bist schön wie Mai und Sonnenschein.
O spiele, mein liebes Töchterlein!

Und blüht die Welt wie eitel Gold,
Nichts ist wie du, mein Kindchen, so hold!"
Im Hain da sangen die Vögelein,
Das Kindchen wand ein Kränzelein.

Das Kränzlein trug's im goldnen Haar
Und lief zur lieben Mutter dar:
O Mutter, liebe Mutter mein,
Schau doch mein buntes Kränzelein!

„Das Kränzelein, das ist gar bunt,
Doch schöner ist dein roter Mund."
— O Mutter, bin ich ein Engelein?
Ich möchte wohl ein Englein sein."

Heinr. Bröll.

Mutter!

Wenn junge Mütter durch die Straßen wandeln und ihr Kind an der Hand führen oder im Wagen spazieren fahren, liegt immer warmer Sonnenschein über die Stadt, und die Blumen auf den Fenstersimsen, in den Gärten und den Blumenläden leuchten heller. Den Körper der jungen Frau durchflutet das unnennbare süße Gefühl, das zarte rosige Knöspchen des Kinderhändchens in der eigenen warmen Hand zu spüren, wiegend wirkt ihr Gang, strahlend wird ihr Gesicht, lauschend ihr Herz nach dem Herzen des Kleinen, und ihr Ohr horcht unablässig nach dem feinen, zärtlichen Stimmchen des fragenden, jauchzenden oder vor sich hinlallenden Kindes.

Und wenn die junge Mutter durch die Fluren geht, breiten sich die Blumen und die Gräser unter ihrem Fuß, und die Bäume neigen die schweren Aeste, wenn sie vorüberschreitet.

Hast du aber auch jene Frauen bemerkt, die im Trauergewande die Städte durchwandern, suchend wie irregegangen? Ihre Blicke fliegen gleich bettelnden Tauben umher, und wenn sie verweilen, ist es auf dem Antlitz eines Kindes, eine Jünglings, eines blühenden Mädchens.

Du kannst dann sehen, wie die Mutter den Mund öffnet, um irgendeinen geliebten Namen zu stammeln, wie ihre Arme zucken, weil sie sich weit, weit ausbreiten und ein treues Kind ans Herz schließen möchten, wie ihre Füße sich rascher heben, vorübergegangenem Kinde nachzueilen. Aber es sind fremde Züge und eine fremde Gestalt, und leer und müde kehren die Blicke der trauernden Frau um und tasten trostlos die Fernen des Himmels ab.

Ewig trauernd bleiben die Mütter. Ihnen reißt jeder neue Tag das geliebte Kind erneut von der Brust, nie vernarbt die Wunde ihres Herzens, niemals schläft ihr Schmerz: Qualen leiden sie.

Darum sei am Muttertage, vor allem der Mütter der im Kriege Gefallenen gedacht, die hochragend stehen über die Zeit und über dem Streite der Nationen, heilig, Opfer und Opfernde, zugleich.

Heute:

Letzter Tag der Kunstausstellung.

Die große Westfälische Kunstausstellung in den Ausstellungshallen an der Wildenbruchstraße ist nur noch am heutigen Sonntag geöffnet. Sie wird dann ihre Pforten schließen. Es ist daher nur heute noch möglich, die wertvolle und überall viel beachtete Kunstschau zu besichtigen.

Von Interesse ist noch zu erfahren, daß das Landesmuseum der Provinz Westfalen folgende Ankäufe von Ausstellungsgegenständen getätigt hat: „Blumenstilleben" (Lackmalerei) von Schoedder (Dortmund), „Stehendes Mädchen" (Bronze) von Professor Peter Pöppelmann (Dresden), „Antilopen" (Aquarell) von Lotte Herricht, „Halliglandschaft" (Aquarell) von Viktor Tuxhorn (Schildesche). „Esel" (Bronze) von Gertrud Börnecke. „Aus Rumänien" (Aquarell) von Peter August Böckstiegel (Dresden), „Ruhrlandschaft" (Aquarell) von Friedrich Sonntag, „Feierabend", „Kleinstadtstraße" und „Fußballspieler" (3 Holzschnitte) von Reindard Hiller (Hagen).

Mutter und Kind.

Von Pfarrer Adolf Brandmeyer-Gelsenkirchen.

Zwei große Gefahren hat der Muttertag, und sie sollten uns sehr schwer bedrücken. Warum kannten unsere Väter diesen Tag nicht? Weil Mutterschaft und die Ehrfurcht vor ihr selbstverständlich waren. Heute ist diese Selbstverständlichkeit bei Millionen zerstört. Der Muttertag ist ein Zeichen großer Not. Wir wollen nicht der Gefahr erliegen, diese Not mit einigen allgemeinen, gefühlvollen Redensarten zu verdecken. Sonst wird die Schönheit ein Bild der Lüge. Und die andere Gefahr: wir singen das hohe Lied der Mutter. Aber bei der Sensationslust wird es im Stimmengewirr der Tage schnell verklingen. Und die rechten Mütter werden das Lied ablehnen, weil sie sich nur als Werkzeuge einer ewigen Hand wissen, weil sie nicht schuldig werden wollen der Selbstvergötterung.



Mutter und Kind — welch ein liebliches Bild! Es versteht nur, wer des Himmels Strahlen sieht, die darauf fallen. Die Zukunft der Menschheit, das kommende Geschlecht, die springenden Kinder in der Obhut und unter der Führung der Mütter. Wo sind unsere Mütter? Wo ahnt man noch von dem Glück Mutter und Kind? Mit welcher Verachtung wird davon in der vornehmen Gesellschaft und in der Mietskaserne oft gesprochen. Mutter, so dumm will ja niemand mehr sein. Die Lebensordnung schreitet mit eisiger Kühle hinweg über alle tieferen Kräfte. Die sozialen Verhältnisse erschweren der Mutterschaft göttliches Recht ungeheuer. Auch darum tobt der Kampf um den § 218. Aber das ist nicht der einzige Grund. Bequemlichkeit und Genußsucht sind weithin die tieferen Ursachen. Gewiß, man hat noch ein pietätvolles Mitleid mit den armen Müttern. Man fürchtet um die Gesundheit und den Bestand unseres Volkes. Die Not dieses Tages läßt uns seufzen: Mutterschaft, werde uns wieder heilig! Komm, Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Kindes!

Am Muttertag muß es gesagt werden, daß Mutter und Kind in die Sonne Gottes gerückt sind durch Jesus. Er hat die Frau emporgehoben zur himmlischen Magd. Sie ist nicht Werkzeug des Mannes, auch nicht Maschine für den Staatsapparat. Er hat die Mütterlichkeit und die Morgenfrühe des Kindes zu sich gerufen. Durch ihn erhält das Mutterleben seine ganze Tiefe und leidvolle Schönheit. Darum schauen die rechten Mütter dankbar auf diesen ihren größten Wohltäter, der ihnen den Adelsbrief des Eigenwertes ausgestellt hat.

Die Mütter sind die ersten Seelsorger ihrer Kinder. Sie pflegen, kleiden und nähren nicht nur, sie bitten mehr für ihr kostbares Gut. Die Mutter ist die Priesterin am Jungbrunnen des Lebens. Sie singt die ersten Strophen vom Lebenslied ihres Kindes. Was eine Mutter bedeutet, das ist kaum auszudenken. Bis an sein Lebensende hat Augustin an die Tränen und Gebete seiner Mutter Monika gedacht. Wilhelm I. hat es nie verleugnet, daß sich seine Mutter Luise in leidvoller Kindheit sanft über die Wiege gebeugt. Die rechten Mütter leisten viel mehr als viele berühmte Pädagogen. Und alle modernen Versuche, den Mutterdienst zu ersetzen durch Schule, Kirche, Kindergarten oder Jugendarbeit, sind ein notvoller und kümmerlicher Ersatz und können nie das selbstherrliche Ziel des rechten Jugenddienstes sein. Mutter und Kind stehen in einem hellen, reinen Schein.

Das Kind wandert gern an der Mutter Hand. Sie lehrt es die kleinen Hände falten. Sie zündet die Weihnachtskerzen an. Unsere Jugend aber ist ehrfurchtslos vor der höchsten menschlichen Liebesautorität, vor der Mutter. Gewiß wird es immer den Gegensatz geben zwischen Alter und Jugend. Aber wenn er gesund ist, dann leiden beide Teile darunter mit der Glut ihrer Seele. Alle Spannungen dürfen nur dazu dienen, die Bande hernach um so fester zu knüpfen. Unser heranwachsendes Geschlecht aber ist längst hinaus über die Weisheit der Mütter von gestern. Dennoch singt der Dichter:

„O Mutterliebe! Quell der Schmerzen,
Von Gottes ew'gem Angesicht
Abglanz im sünd'gen Menschenherzen
Du harrst und hofft und zweifelst nicht!
Laß trostreich deine Leuchte blinken.
In dunkler Nacht den hellsten Stern,
Der Tag, wo du dein Kind wirst finden,
Harr aus und hoff, ist nicht mehr fern!"

Der Muttertag ist ein Ruf an die Männerwelt. Sie will das Weib als Spielzeug oder als Modepuppe, vielleicht noch als Kameradin für wirtschaftliche oder geistige Interessen. Kameradschaftsehe — dies verhängnisvolle Schlagwort ist für viele heute Wirklichkeit. Daß die Mutterschaft ein seliges Geheimnis, daß die Geburt des Kindes trotz all unserer medizinischen Kenntnisse eine Schöpfungsgnade ist, wer kann das noch sehen. Die Männer verzichten weithin auf ihren erzieherischen Einfluß der Kinder und schieben der Mutter die Verantwortung zu. In zügelloser Freiheit verbringen sie draußen ihr Leben. Ihre Gespräche im Wirtshaus, auf der Fabrik und im Kontor sind schmutzig. Hoch und niedrig ist von der Zote besessen. Es steht überhaupt so aus, als ob der Mann das Leben führt. Alles in der Welt redet von seiner Leistung. Er führt den Pflug durch den Acker. Er baut die Häuser der Technik. Er formt das Metall und läßt die Räder surren. Er steht am Steuer des Staates. Ist er nicht der Herr im Hause? Aber all seine Werke sind losgelöst vom Urgrund des Lebens. Im Gewoge der Männertaten steht die Mutter mit dem Kind auf ihrem Arm. „Ich bringe nur dies eine. Nenne mir was größer ist." Brauche ich weniger Treue und Mühe als Du? Was ist mehr wert, eine Maschine oder ein Kind? Am Muttertag soll aller falscher Männerstolz begraben werden. Er darf nicht mehr hindernd im Wege stehen für das Kleinod Mutter und Kind.

Mutter und Kind! Es gibt kein lieblicheres Bild. Seliger Sonnenschein, tiefes Glück und Schatten des Leides. Bald Stolz und Hoffnung, bald bitterer Kummer. Ein Bild, schlicht und bescheiden, ohne jeden Heiligenschein. Aber darüber walten verborgen segnende Hände!

Wer hilft?

Deutsche Jugendherberge, Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Am nächsten Sonntag weiht die hiesige Ortsgruppe ihre neu instandgesetzte Jugendherberge in Hervest ein. Für die Selbstversorger benötigt sie noch einen mittelgroßen Kochherd. Falls irgendwo in der Rumpelkammer ein noch gut erhaltener Herd nutzlos sein Dasein fristet, würde die O. G. es dankbar begrüßen, wenn ihr dieser kostenlos gestiftet würde. Mitteilung erbittet umgehend die Geschäftsstelle, Schalkerstraße 16.

Frauenhilfe.

Die Sammlung für unsere Mütterfürsorge hat in der ganzen Stadt eingesetzt. Wir bitten, unsere freiwilligen Sammlerinnen nicht zu enttäuschen. Kleine und große Gaben sind willkommen.

Heute

Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Landaufenthalt. Der große Transport nach Brandenburg, Schwerin und Ostpreußen ist abgesandt. Es sind aber noch genug Freistellen da. Die Kinder vom 11. bis 16. Lebensjahre, die noch fort wollen, werden gebeten, sich bald Wiebagen 26 zu melden.

Heute Sonntag eingeschränkter Straßenbahnverkehr nach Steele. Aus Anlaß der am heutigen Sonntag in Steele stattfindenden Maikirmes wird auf der Linie 4 (Gelsenkirchen—Rotthausen—Krayn—Steele) eine Betriebsunterbrechung erforderlich werden, wie dies auch in den früheren Jahren notwendig war. In den bekanntlich sehr engen Straßen der alten Stadt Steele bleibt in den Nachmittags- und Abendstunden kein Raum zur Abwicklung des Straßenbahnverkehrs, so daß der Straßenbahnbetrieb von mittags 2 Uhr ab eingestellt werden muß. Von Gelsenkirchen aus verkehren alsdann die Wagen der Linie 4 über Rotthausen—Krayn nur bis zum Bahnhof Steele-West.

Radfahrer mit Auto zusammengestoßen. Ein noch glücklich verlaufener Unfall ereignete sich am Samstag gegen 14.30 Uhr auf der Wildenbruchstraße. Ein Radfahrer kam aus Richtung Hauptbahnhof, neben ihm eine Straßenbahn. Der Radfahrer ließ die Straßenbahn vorüberfahren und wollte dann in die Hüttenstraße einbiegen. Im gleichen Moment kam ein Auto, erfaßte den Radfahrer und schleifte ihn eine Strecke mit. Das Fahrrad wurde zertrümmert. Das Auto fuhr den Verunglückten in seine Wohnung. (ro)

Die Hauptstraße hat die Vorfahrt. Daran dachten auch wohl die Chauffeure einer Firma aus Rotthausen und einer Firma aus Krayn. Sie fuhren eine Hochzeitsgesellschaft. Das Auto der Firma aus Rotthausen fuhr die Schonnebeckerstraße herauf in Richtung Schonnebeck, als das andere Auto die Schemannstraße herauf fuhr. An der Ecke der beiden Straßen, an der Wirtschaft Beckmann, stießen sie zusammen. Zu Schaden gekommen ist keine Person, aber die Fahrzeuge mußten, arg verdemoliert, abgeschleppt werden. — Kaum waren einige Minuten vergangen, als in wildem Tempo ein Motorradfahrer in Richtung Gelsenkirchen die Schonnebeckerstraße hinunter fuhr. An der Ecke Schonnebeckerstraße will ein Kind im Alter von 6 Jahren die Straße überqueren, als es die Signale überhört und vom Motorrad, das nicht mehr bremsen konnte, erfaßt wird. Das Kind trug schwere Verletzungen davon. (ba)

Reisende Holländer durchzogen gestern unsere Stadt und gaben auf dem Neumarkt ein kleines Gastspiel. Viele Menschen sahen dem lustigen Volk zu und hörten die Erzählungen von den Reisen in Europa, Afrika usw. Ueber mangelndes Interesse konnten sich die Weltradfahrer nicht beschweren.

Persönliches.

Am 11. Mai können die Eheleute Adolf Wiktor und Frau Pauline geb. Schulz, Gelsenkirchen, Grabenstraße 3, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wir senden dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche!

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Noch immer Fahrraddiebe.

Aus der Untersuchungshaft wurde der bereits siebenmal vorbestrafte Schlosser S. dem Strafrichter zugeführt. Ihm wurde zur Last gelegt, zwei Fahrräder gestohlen zu haben, die er an einen Bergmann für 60 Mark verkauft hatte. Mit welcher Dreistigkeit S. zu Werke gegangen war, erhellte der Diebstahl des ersten Rades, das er in der Mittagsstunde vor einer Speisewirtschaft an der Ecke der Vereins- und Kampstraße stehen gesehen hatte. Dem Bergmann hatte er erzählt, daß die Räder aus seinem Fahrradverleih stammten, den er tatsächlich gehabt hatte. So kam es auch, daß er seine Beute schnell verfilbern konnte. Er bekam wegen Diebstahls in zwei Fällen einen Monat und zwei Wochen Gefängnis. Die Strafe hatte er durch die Untersuchungshaft verbüßt und wurde freigelassen.

*

Schwerer Diebstahl.

Den hatte ein eben 20 Jahre alter Arbeiter in Gemeinschaft mit einem anderen Jugendlichen auf dem Holzplatze einer Zeche ausgeführt. Jetzt bekam der junge Mann die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Da er sich bisher gut geführt hatte und noch so jung ist, bekam er eine Bewährungsfrist eingeräumt.

*

Unehrlicher Gehilfe.

Der Elektriker U. hatte bei einem Meister eine Stellung gefunden und mußte in einem Wohnhause die Leitungen verlegen. Dabei wurden drei Bleirohre ausgebaut. U. wollte der Ansicht gewesen sein, daß es sich um vollkommen wertlose Bleirohre gehandelt habe, die er in Stücke zerschnitt und in seiner Aktentasche nach Hause nahm. Später verkaufte er das Blei für 3 Mark an einen Händler. Aus der Werkstatt seines Arbeitgebers eignete er sich noch zwei Isolatoren an, die er für seine Hochantenne benutzen

Eine Motte flog zum Licht.

Roman von Hans Schulze

Nachdruck verboten

25

Und plötzlich überkam ihn vor diesen unschuldigen Kinderaugen ein so heißes Verlangen nach der Unschuld und Reinheit seiner eigenen Kindheit, daß er nur mühsam die aufsteigenden Tränen zurückzudrängen vermochte.

„Gott im Himmel hilf mir!" dachte es auf einmal machtvoll durch seine Seele.

Dann setzte er den Kleinen wieder vorsichtig auf die Erde und stürmte durch den Flur ins Freie.

Die Dorfstraße lag in nächtlicher Verlassenheit.

Allenthalben schliefen die Häuser unter den überhängenden Strohdächern wie unter tief herabgezogenen Mützen, die grauen Wände vom Mondlicht grell getüncht.

Drohende Schatten schienen ringsum in den dunklen Ecken und Nischen zu nisten, als der einsame Wanderer unwillkürlich seine hastenden Schritte beschleunigte.

Dann saß er wieder im Boot und trieb auf den See hinaus.

Ein fernes Bild stand auf einmal vor seiner Seele.

Ein stilles Gartenzimmer mit feinen, altmodischen Möbeln. Ueber dem runden Tisch eine einfache Hängelampe, die ihr friedliches Licht auf einen weißen Scheitel goß, den Scheitel der Frau, der der Gram um den verlorenen Sohn vor der Zeit das Haar gebleicht und die ihn doch wieder in verzeihender Liebe an ihr Herz genommen hatte, als er in Verzweiflung und Schande bei ihr eine letzte Zuflucht suchte.

Seine Mutter!

In weitem Bogen flog plötzlich der Revolver auf den See hinaus und verschwand mit einem glucksenden Laut.

In seiner tiefen Herzensnot war ihm auf einmal mit Allgewalt die Ueberzeugung geworden, daß jene Tat nicht geschehen durfte, daß es noch einen anderen Ausweg geben mußte, der ihm diese letzte, unauslöschbare Schmach ersparte, die auch ihm ein Weiterleben unmöglich machte.

Da knirschte der Bootskiel auf den Padlowitzer Strand.

Axel sprang heraus und schlang die Kette um einen Pfahl des kleinen Laufsteges.

Aus dem stürmischen Widerstreit der Gedanken hatte er sich allmählich zu dem Entschlusse durchgerungen, Alsleben noch einmal persönlich aufzusuchen und mit ihm zu verhandeln.

Als Mann zum Mann!

Um Hella von ihm zu fordern, kraft des geheiligten Rechtes seiner Liebe, die er als über aller Menschensatzung stehend empfand.

Gab Alsleben nach, worauf er in der gesteigerten Stimmung des Augenblicks fest vertraute, so war Hella frei für die Reise nach Afrika und ihre Scheidung nur noch eine Formsache, die sich von Kapstadt aus mit Hilfe des deutschen Konsuls in wenigen Monaten regeln ließ.

Mit verhaltenem Atem lehnte Axel an einem Buchenstamm, vor seinen Augen war ein Flirren und Flimmern.

Jetzt, da er unmittelbar vor der Entscheidung stand, entsank ihm für Minuten doch wieder der Mut zur Tat.

Dann aber begannen sich seine Füße zu regen und schritten wie von selbst durch den schmalen Pfad der taufeuchten Wiese auf das Fensterquadrat des Kavalierhauses zu.

Ein feiner Lichtstreifen fiel zur Rechten durch ein Schlüsselloch auf den Mosaikboden des Vorsaales.

Ein kurzes, scharfes Klopfen.

Ohne das Herein abzuwarten, öffnete er die Tür.

„Guten Abend!"

Ein schlankes Mädchen hatte sich bei seinem Eintritt aus dem Sessel am Schreibtisch erhoben.

Neben ihm ein junger Herr, der ihm schon mehrfach im Dorfe begegnet war.

Das Licht der Lampe blitzte in den Rändern seines Kneifers und beleuchtete sein scharfzügiges Gelehrtengesicht, aus dem ihn zwei große graue Augen ruhig und forschend anblickten.

Sekundenlang herrschte ein betretenes Schweigen.

Es war so still, daß man eine Nadel hätte zu Boden fallen hören.

Dann richtete sich Axel mit einem Ruck gewaltsam höher, seine Gestalt straffte sich.

„Ich bitte um Entschuldigung wegen dieser nächtlichen Störung!" sagte er. „Ich glaubte, Herrn von Alsleben noch sprechen zu können."

„Dann haben Sie sich vergebens bemüht, Herr von Alsleben ist nicht hier!"

Von neuem schwang das drückende Schweigen zwischen den drei Menschen.

„Könnte ich nicht dann wenigstens erfahren, wann Herr von Alsleben heute nacht zu treffen ist?" nahm Axel endlich wieder das Wort.

Trude Warkentin wechselte mit Dr. Reinwaldt einen raschen Blick.

„Auch da bedaure ich, Ihnen nicht dienen zu können. Vielleicht gibt Ihnen aber jemand anders Auskunft, Fräulein Hansen zum Beispiel!"

Ein jähes Erschrecken huschte über Axels Gesicht.

„Was wollen Sie damit sagen?"

Trude zuckte die Achseln.

„Sie werden ja meine Worte selbst am besten bewerten. Ich weiß nicht, in welchem Verhältnis Sie zu Fräulein Hansen stehen und ich kenne auch die Beziehungen dieser Dame zu Herrn von Alsleben nicht. Und nur das eine weiß ich, warum Sie heute noch hierher gekommen sind!"

Ihre Stimme hatte auf einmal einen harten metallischen Klang.

In ihren Augen zuckte es drohend auf.

Unwillkürlich war Dr. Reinwaldt, als ob er sie schützen müßte, näher zu ihr herangetreten.

Axel hatte den Kopf tief zu Boden gesenkt; seine Hände griffen haltlos in die Luft, tasteten an seinen Kleidern herunter in einer jagenden, herzlähmenden Angst.

„Ich weiß nicht, was Sie von mir zu wissen glauben!" sagte er langsam, fast feierlich. „Aber ich schwöre Ihnen, daß ich gerade deshalb hier stehe, damit diese Tat nicht geschieht, die man von mir verlangt hat!"

Trude nickte leise und sagte nach längerem Zögern: „Ich habe daran nicht gezweifelt, daß Sie sich noch einmal auf sich selbst besinnen würden. Darum erwarten wir Sie ja auch schon seit einer Stunde!"

Sie hatte bei den letzten Worten ein zusammengeknittertes Blatt zur Hand genommen und reichte es ihm über den Tisch.

„Lesen Sie bitte erst dies, bevor wir weitersprechen!"

Mit einem einzigen Blick umfaßte Axel die Zeilen.

„An wen ist dieser Brief gerichtet?" fragte er dann mit heiserer Stimme.

„An den jungen Grafen Eichstedt, den Fräulein Hansen vor einiger Zeit kennen lernte. Morgen sollte seine Verlobung mit der Schwester der Baronin Löhna gefeiert werden. Und gerade diesen Tag hatte sich Fräulein Hansen dazu ausgewählt, der Braut den Bräutigam zu entführen, — nachdem Sie zuvor die Bahn freigemacht hätten!"

Axel stand wie versteinert.

Sein Atem stockte, er fühlte den Schlag seines Herzens wie ein schweres Rucken durch seinen Körper.

„Ich danke Ihnen!" sagte er endlich mit gewaltsamer Anstrengung.

Noch einmal sah er das junge Gesicht des ernsten Mädchens, wie in weiter Ferne durch einen feinen, durchsichtigen Nebel.

Dann wandte er sich wortlos zur Tür und stürmte im nächsten Augenblick durch den Vorsaal wieder in den kleinen Park hinaus.

Die Schatten der Bäume zitterten gespenstisch über den mondhellen Grund der Buchenallee.

Ein jeder Stamm schien wie ein lauernder Feind mit einem unheimlichen Gefolge raunender Gesellen hinter sich.

Jetzt stand er auf der Bank des Badeplatzes.

Sein Blick irrte unsicher über die mattleuchtende Fläche des nächtlichen Sees.

Zur Linken schimmerte ein helles Kleid.

Wie ein Trunkener taumelte er darauf zu.

Der Schaum stand ihm vor dem Mund; sein Gesicht war wild verzerrt.

„Hella!" stieß er heiser hervor. „Du und Graf Eichstedt — — Du — —"

Er wußte nicht mehr, was er tat.

Wie ein blutiger Vorhang wallte es vor seinen Augen.

Er hatte Hella an der Brust gepackt, daß die Knöpfe ihrer Jacke unter seinem Griffe sprangen.

Seine Hände umklammerten ihre Gelenke, tasteten sich höher, preßten ihre Arme.

JOS. WEBER
Kreuzstraße 4-6-8
Größte Spezial-Abteilung für die gesamte INNENDEKORATION
Die wundervollsten
Frühjahrs-Neuheiten zum Hausputz 1930
sind eingetroffen!
Stores Gardinen Tülle
Vorhangstoffe Dekorationen
Erfinderisch in neuen Ideen, Farbzusammenstellung und Ausführung. Trotzdem sind die Preise scharf kalkuliert und äußerst billig.

wollte. Diese hatten einen Wert von 3 Mark. So hatte sich U. wegen einer Bagatelle von nur sechs Mark des Diebstahls schuldig gemacht und wurde unter Einräumung einer Bewährungsfrist zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Stadtteil Buer

Evangelischer Volksdienst.

Im Hotel Vereinshaus in Buer fanden sich Freitag abend die Vertreter des Evangelischen Volksdienstes (Evang. Vereinigung) zu einer eingehenden Besprechung interner Angelegenheiten zusammen. Anwesend waren Vertreter aus Gelsenkirchen-Buer, Recklinghausen, Bottrop, Gladbeck, Herten, Dorsten, und Westerholt. Von besonderem Interesse war der Bericht des westlichen Vorsitzenden, Pastor Bischoff-Recklinghausen, über die am 21. und 22. April in Kassel stattgefundene „Reichstagung des Evangelischen Volksdienstes. tPastor Gill-Resse, der ebenfalls der Kasseler Tagung beiwohnte, unterstrich die Ausführungen des Referenten und wußte noch mancherlei Besonderheiten herauszukristallisieren. Eine längere, fruchtbringende Aussprache knüpfte sich an das Referat an, zu dem Stadtverordneter Gretsch u. a. Vertreter Stellung nahmen. Man faßte eine Entschließung, in der man Pastor Bischoff als Vorsitzenden der Westlichen evangelischen Vereinigung das vollste Vertrauen der Vertreter des Vests für sein mannhaftes Verhalten auf der Kasseler Tagung aussprach. Im Anschluß an die Aussprache unterhielt man sich über die Kandidatenfrage zur Reichsleitung. Vom Vorsitzenden wurde Herr Pastor Schmidt-Bochum als geeigneter Kandidat vorgeschlagen. Die Abstimmung ergab die einstimmige Anerkennung der Vertreter. Zur Wahl eines Presseausschusses wurde in Vorschlag gebracht, aus jeder Ortsgruppe einen Vertreter zu benennen. Der Vorschlag fand ebenfalls die Billigung der Vertreter und soll nunmehr dem Vorsitzenden, Herrn Pastor Bischoff, umgehend die Anschrift der Mitglieder für diesen Ausschuß bekanntgegeben werden. In jedem Monat soll eine Sitzung des Presseausschusses stattfinden. Pastor Gill wies zum Schluß der Sitzung noch darauf hin, daß am 24. und 25. Mai Graf Baudissin-Bielefeld nach Gelsenkirchen-Buer zu einem Referat in öffentlicher Versammlung gewonnen worden ist. Nähere Einzelheiten werden noch rechtzeitig durch die „Allgemeine Zeitung" bekanntgegeben. (X)

Die Polizei meldet:

Festgenommen wurde ein Sch., der im Aachener Bezirk wiederholt Diebstähle ausgeführt hat. Er wurde dem Amtsgericht hierselbst zugeführt.

Am 3. Mai wurde einem Bewohner am Schlagbaum ein Motorrad entwendet. Der Täter konnte in Ludwigshafen festgenommen und das Motorrad sichergestellt werden.

In Verwahr der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad, das im Juli auf der Fischerstraße in Horst von einer unbekannten Person fortgeworfen wurde. Es handelt sich um ein Rad ohne Markenschild mit der Nr. 671403, niedrig gebaut, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, englischer Lenker, Torpedofreilauf. Eigentumsansprüche wollen bei dem 10. Kriminal-Kommissariat in Horst, wo auch das Rad besichtigt werden kann, gestellt werden.

Am 8. Mai, gegen 17 Uhr, wurde in der Nähe des Stadtwaldes ein etwa 3 bis 4 Jahre alter Junge aufgegriffen, der aber Personalien nicht angeben kann. Angeblich soll er Willi heißen. Der Junge ist bekleidet mit einem braunen Sweater, hellgestrickter Hose, schwarzen Strümpfen, hohen schwarzen Schnürschuhen, grauer Sportmütze und blaugestreifter Schürze. Der Junge ist schmächtig, hat blasses Aussehen, blondes kurz geschnittenes Haar und blaugraue Augen. Das Kind ist im Nesser Krankenhaus untergebracht. Sachdienliche Angaben nehmen alle Polizeidienststellen entgegen.

Verkehrsstörung. Zu einer Verkehrsunterbrechung kam es am Donnerstag abend auf der Gladbeckerstraße in der Nähe der Wirtschaft „Ritterkrug". Hier war die Oberleitung der Straßenbahn gerissen. Nach kurzer Zeit konnte der Verkehr durch Umsteigen wieder aufgenommen werden, immerhin dauerte es fast zwei Stunden, bis die Leitung wieder hergestellt war. Erst der letzte Wagen der Linie 10 konnte die Strecke wieder durchgehend passieren.

Mutterehrung im KB.-Theater. Am Sonntag morgen um 11 Uhr findet im KB.-Theater eine Feier anläßlich des Muttertages statt. Das Programm verspricht eine Anzahl Genüsse. So wirkt u. a. der Bariton-Solist W. Bülhoff-Barmen und der Organist A. Pothmann-Essen mit. Auch das Männerquartett Buer hat sich in den Dienst der Sache gestellt. Die Veranstaltung ist als Wohltätigkeitsveranstaltung gedacht. Der Reinertrag kommt den Müttervereinen des Stadtteiles Buer zugute.

„Die praktische Hausfrau." Wie wir schon mitteilten, veranstaltet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz in der Zeit vom 14. bis 16. Mai im katholischen Gesellenhaus Buer eine Ausstellung unter dem Titel „Die praktische Hausfrau". Auf allen Gebieten der Hauswirtschaft werden erprobte Neuerungen gezeigt. Wie sich schon jetzt überblicken läßt, hat eine Reihe erstklassiger und auf den verschiedenartigen Gebieten führender Firmen ihre Meldungen abgegeben. Auch eine Anzahl von belehrenden Vorträgen werden abgehalten. Die Ausstellung ist an den genannten Tagen täglich in den Stunden zwischen 10 Uhr vormittags und 8 Uhr abends zu besichtigen.

Ein wichtiger Tag in Schalke-Nord.

Heute Sonntag: Umleitung des Eisenbahnbetriebes auf die Südseite.

Die Bauarbeiten an der Unterführung am Bahnhof Schalke-Nord sind nunmehr soweit gediehen, daß am Donnerstag, wie berichtet, bereits die Prüfung und Belastungsprobe des ersten Bauabschnittes durch die Reichsbahn vorgenommen werden konnte.

Am heutigen Sonntag

findet die Umleitung des Eisenbahnbetriebes von dem nördlichen Gleis auf das neuerlegte südliche, endgültige Gleis statt. Dadurch wird dann der Bahnverkehr auch bereits über den schon jetzt fertiggestellten Brückenteil geleitet, der im ersten Bauabschnitt beendet ist.

Dadurch, daß die Reichsbahn die Stützmauer mit dem Tunnel zu dem neuen Mittelbahnsteig errichtet hat, um den in Angriff genommenen Bau des Empfangsgebäudes zu ermöglichen, ist eine gewisse Verzögerung in den Bauarbeiten eingetreten. Im übrigen besteht jedoch die begründete Hoffnung, daß, vor allem auch mit Rücksicht auf die beginnenden günstigeren Baumöglichkeiten in den Sommermonaten die

Arbeiten des zweiten Bauabschnittes etwa im September beendet werden.

Die dann noch notwendigen Arbeiten sind verhältnismäßig geringfügig, so daß das gesamte Bauwerk im Spätherbst seiner Vollendung entgegengeführt wird.

Bei den Arbeiten waren enorme Bodenbewegungen erforderlich. So sind insgesamt rd.

43 000 Kubikmeter Bodenmassen ausgehoben

worden, die zum weitaus größten Teil zur Anhöhung der Gleise benutzt wurden, eine Arbeit, die unter Aufrechterhaltung des Bahnbetriebes geleistet worden ist. Für die Stützmauern und Widerlager der Unterführung und für die notwendigen Arbeiten im Hafenbahnhof sind insgesamt rd.

2200 Kubikmeter Beton eingebaut

worden. Außerdem wurden 4300 lfd. Meter Gleise neu verlegt bzw. umgelegt. Hierbei sind nicht eingerechnet die für die jeweiligen Betriebsverhältnisse erforderlich gewesenen provisorischen Gleisverbindungen.

Bezüglich der weiteren Arbeiten kann mitgeteilt werden, daß inzwischen auch auf der nördlichen Seite mit dem Abschachten der alten Straße begonnen wurde, so daß sofort nach der Umleitung des Eisenbahnbetriebes mit dem Abbruch des alten Bahndammes für die Herstellung der Widerlager des zweiten Bauabschnittes begonnen werden kann. Auf der südlichen Seite wird zunächst die Verlegung der zukünftigen Versorgungsleitungen und daran anschließend die Herstellung des Straßenausbaues erfolgen.

Es war bekanntlich zunächst beabsichtigt, die Unterführung in einer Breite von 18 Meter zu bauen. Da jedoch in dem dortigen Gebiet auch in Zukunft sehr starke bergbauliche Einwirkungen zu erwarten sind, ist unter Mitwirkung und unter besonderem Hinweis der bergbaulichen Interessenten vereinbart worden, anstelle der 18 Meter breiten Lichtöffnung zwei kleinere Lichtöffnungen von je 13,5 Meter zu errichten, die eine wesentlich geringere Konstruktion erfordern. Bei dieser geringeren Konstruktion ist ausdrücklich Bedacht genommen worden auf evtl. weiterhin eintretende bergbauliche Einwirkungen. Die in Frage kommenden Zechen haben sich im übrigen an den jetzt einzubauenden Verstärkungen in starkem Maße finanziell beteiligt.

Für die Bauverwaltung mußte der Gedanke leitend sein, ein Bauwerk zu errichten, das geeignet ist, einerseits ohne Gefahr für die Konstruktion die bergbaulichen Einwirkungen aufzunehmen, andererseits aber auch

dem zu erwartenden erheblichen Verkehr Genüge zu leisten.

Durch die Zerlegung der Brücke in zwei kleinere Oeffnungen ist die zwangsweise Einführung des für den Autoverkehr überall erstrebten Richtungsverkehrs gegeben. Es ist aber auch die Möglichkeit geschaffen, bei später notwendig werdenden Hebungen für den Verkehr jeweils eine Oeffnung offen zu halten, falls die durch die bergbaulichen Einwirkungen erforderlichen Hebungsarbeiten eine vorübergehende Sperrung bedingen.

*

Im übrigen mag hervorgehoben werden, daß den jetzt durchgeführten bzw. in der Ausführung begriffenen baulichen Maßnahmen der Unterführung durch die städtischen Körperschaften bzw.

die Fraktionsführer sämtlicher Parteien vor Beginn der Arbeiten zugestimmt wurde

und daß diese auch von der hierdurch bedingten Erhöhung der Baukosten der Unterführung von 500 000 auf 700 000 Mark Kenntnis genommen haben. Es ist mithin nicht richtig, daß die jetzt entstandenen Baukosten vor Beginn der Arbeitsausführung nicht bekannt waren. Die Kosten für die notwendig werdenden Straßenbauarbeiten und für die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes sind nach Prüfung durch den Tiefbauausschuß und mit Zustimmung des Hauptausschusses und der Stadtverordnetenversammlung von 324 000 auf 206 000 Mark heruntergesetzt worden. Die Ausführung dieser Arbeiten erfolgt nunmehr in dem durch die Herabsetzung der Kosten erforderlich gewordenen Rahmen.

Gegen die „Klamotten"-Fabrikanten.

Eine Petition gegen den Hausierhandel mit Polstermöbeln.

Im Kampf gegen den Hausierhandel mit Polstermöbel haben sich, so schreibt uns der Innungsausschuß der Reichsfachverband deutscher Sattler-, Polsterer- und Tapezierermeister, der Reichsfachverband deutscher Tapezierermeister, Polsterer und Dekorateure und der Deutsche Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband, alle in Berlin, jetzt mit einer Petition an die Parteien des Reichstages gewandt, mit dem Endziel, dem Reichstag einen Antrag zur Entscheidung vorzulegen, wonach

der Hausierhandel mit Polstermöbel aller Art, für die ein Preis von mehr als 15 Mark gefordert wird, grundsätzlich verboten wird.

Um die Petition ausreichend begründen zu können, wurde ein im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk von Hausierern gekauftes Ruhebett ausgeschlachtet und das zur Füllung verwandte Polstermaterial dem Chemiker Dr. Jablonsky zwecks Erstattung eines Gutachtens übergeben. Dieser äußerte sich — was für Fachleute nicht überraschend kommt — in der schärfsten Weise über die „Füllung"; es heißt darin:

„Das Material besteht aus Abfällen, welche nicht anders denn als Kehricht oder Müll zu bezeichnen sind. Es sind Abfälle von Gespinstfasern, wie Jute, von Haaren Stroh und Kräutern oder Blättern, es sind auch lange verholzte Strohhalmstücke von etwa 5—8 Zentimeter, Binsenbruchstücke, verschmutzte Lappen, Nußschalen vorhanden, und es sind sogar mehrere Nageltüten in dem verhältnismäßig sehr kleinen von mir entnommenen Muster enthalten, bei denen die Nägel nicht einmal entfernt sind, welche die oben und unten liegenden Falzteile der Pappe zusammenhalten, obgleich die Länge der Nägel 45 Millimeter und die Dicke 3 Millimeter beträgt."

Die chemische Untersuchung ergab dann, daß das verwandte Polstermaterial mit großer Wahrscheinlichkeit gefährliche Keime wie Tetanus-, Milzbrand- und Tuberkulosebazillen enthält, daß es also im höchsten Grade gefährlich und gesundheitsschädlich ist.

Es ist zu hoffen, daß nunmehr recht bald den „Klamotten"-Fabrikanten und Händlern kraft Gesetzes das Handwerk gelegt wird, damit das Publikum nicht länger an Geldbeutel und Gesundheit geschädigt wird.

Stadtteil Horst

Postalisches.

Vom 15. Mai ab verkehrt an den Werktagen die Güterpost vom Postamt Horst zum Bahnhof Buer-Süd statt um 19 Uhr erst um 20,10 Uhr. Die Briefkastenleerung beginnt demgemäß erst um 18,45 Uhr. Die Botenpost zum Bahnhof Horst-Süd fällt weg. Der Postengang bleibt unverändert. — Die seit einiger Zeit eingerichtete öffentliche Fernsprechstelle im Zigarrengeschäft von Alois Heimann auf der Markenstraße, im Brennpunkt des Verkehrs gelegen, wird fast kaum benutzt, nur die eingeweihten Interessenten machen von dieser Neuerung ab und zu Gebrauch. Die Schuld liegt daran, daß diese öffentliche Fernsprechstelle von außen nicht kenntlich gemacht ist. Es fehlt die Beschilderung an der Straßenseite. Wir sind überzeugt, daß diese Fernsprechstelle stark in Anspruch genommen wird, sobald durch eine entsprechende Aufschrift an der Außenseite des Geschäftslokals hierauf hingewiesen wird. □

Neue Wohnungen. Das Braucker Ledigenheim erhält zurzeit eine größere Umgestaltung insofern, als das Gebäude in 17 Zweizimmerwohnungen umgebaut wird. Man hat bereits mit den Innenarbeiten begonnen und dürften die Neuwohnungen bereits am 1. Juni bezugsfertig sein. (Q)

Vom Horster Schloßpark. Um den in der letzten Zeit vorgekommenen vielen Beschädigungen der Anlagen des Horster Schloßparks vorzubeugen, hat sich die Schloßverwaltung entschlossen, die Tore des Parkes um 19 Uhr für den allgemeinen Verkehr zu schließen. Wenn diese Maßnahme im allgemeinen Interesse auch zu bedauern ist, so kann man der Schloßverwaltung nicht ganz Unrecht geben. Die Anlagen sind letzten Endes nicht dazu da, unreifen Elementen zur Befriedigung ihrer Zerstörungswut zu dienen. Wir wollen hoffen, daß diese vorläufige Maßnahme nicht zu lange anhält. □

Zusammenschluß

der Amateurphotographenvereine des westfälischen Industriegebiets.

Am 3. Mai fand im Restaurant „Biedermeier" zu Dortmund eine Zusammenkunft der Vorsitzenden mehrerer photographischen Vereine Westfalens statt. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Frage des Zusammenschlusses zu einem Gau innerhalb des sich über ganz Deutschland erstreckenden Verbandes. Herr Otto Wöstkoff, der 1. Vorsitzende der Photographischen Gesellschaft Dortmund, berichtete über den Stand der Vorarbeiten und gab einen Ueberblick über die Aufgaben des Gaues, die in der Hauptsache dahin zielen, die ihm angehörenden Vereinigungen und ihre Mitglieder gegenseitig zu stützen und durch Lieferung von Bildern, Wander- und Lehrmappen, Diapositivreihen, ferner durch Abhaltung von Ausstellungen und Wettbewerben und Stellung von Rednern zu Vorträgen und zur praktischen Vorführung besonderer Verfahren, in technischer und künstlerischer Hinsicht zu belehren und zu fördern. Nach einer lebhaften Aussprache wurde einstimmig die Gaugründung beschlossen. Der endgültige Name soll in Kürze gelegentlich der Satzungsbesprechung festgelegt werden. Die vorläufige Leitung wurde in die Hände des 1. Vorsitzenden der Photographischen Gesellschaft Dortmund gelegt, an dessen Anschrift: Dortmund, Kreuzstraße 88, alle Anfragen und Mitteilungen zu richten sind.

Gegen Doppelverdienste

ruhegehaltsberechtigter Beamten und Wartegeld-Empfänger.

Auf einer großen Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Berlin wurde folgende Entschließung gefaßt: „Der GDA. erwartet von der Reichsregierung die baldige Vorlage und vom Reichstag die schnelle Verabschiedung eines Gesetzes über die Regulierung der Doppelverdienste ruhegehaltsberechtigter Beamten und Wartegeldempfänger. Die jetzige bedrohliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit der Angestellten macht es notwendig, daß im allgemeinen die für Angestellte bestimmten Stellungen nicht von berufsfremden Kräften, insbesondere von ruhegehaltsberechtigten Beamten und Wartegeldempfängern eingenommen werden. Es sei erforderlich, daß auf das Ruhegehalt der als Angestellte tätigen Beamten und Wartegeld-Empfänger ihr Einkommen aus ihrer Tätigkeit angerechnet werde."

Jetzt waren sie wie eiserne Klammern auf ihren weichen Schultern.

Verzweifelt schrie sie auf in dem heißauflodernden Haß, der Todesangst, ihre Augen flammten aus dem Dunkel wie die Lichter einer verfolgten Wildkatze.

Engumschlungen rangen Hella und Axel von Lessow hin und her.

Er griff in ihr Haar und umklammerte ihren Hals.

Da riß sie sich mit letzter Kraft los und tauchte gedankenschnell in den bergenden Schatten eines Weidengebüsches.

Kein Weg, kein Wille waren mehr in ihr deutlich. Nur vorwärts, nur fort von diesem Manne, aus dem Grausen der letzten, unabwendbaren Todesnähe.

Jetzt stand sie am Eingang des Rosengartens und riß die Gartentür auf.

Die Füße versagten ihr fast den Dienst.

Das Herz schlug ihr, als wollte es ihr zur Brust herausspringen.

Und dann klangen die furchtbaren Schritte wieder ganz in ihrer Nähe und hetzten sie von neuem in einer wahnwitzigen Jagd kreuz und quer durch die Spalierwege.

Ihr Kleid hatte fest, die Dornen ritzten ihr die Hände.

In weichen Regenfällen sanken rechts und links die Rosenblätter von den Stämmen und ein seltsam schwüler, sinnverschleiernder Duft stieg aus den entblätterten Kelchen auf, wie der Atem einer sündigen Leidenschaft.

Da gellte auf einmal ein Schrei hell und scharf wie der Angstruf eines gefolterten Tieres und flatterte wildzerrissen in die Weite des einsamen Parkes.

Ein menschlicher Körper schlug dumpf an einem Centifolienstrauch zu Boden.

Dann wieder Stille.

Als Axel atemlos die Rosenbüsche auseinanderschlug, starrten ihm in dem blassen Mondlicht zwei glanzlose Augen entgegen.

Axel hatte sich neben der Toten auf die Knie geworfen und ihren Kopf in seine Hände genommen. Die Züge des geliebten schönen Gesichts schienen ihm auf einmal ganz schmal, wie die eines armen, blassen, geschlagenen Kindes.

Das letzte Glied einer ehernen Kette von Schande und Schuld.

Die Hetzjagd in den Tod!

Verstört sah er um sich in jenem qualvollen Nichtglaubenwollen, das angesichts eines teuren Toten einen jeden erfaßt.

Und dann auf einmal überfiel ihn ein Schluchzen, hart und tränenlos, als sei in seiner Seele etwas zerrissen, zermalmt, ermordet worden, daß er sich wie ein Wahnsinniger über die Geliebte warf und sie mit beiden Armen umklammerte, als ob er sie nie wieder lassen wollte.

So verharrte er lange in dumpfer Betäubung und dachte an das Leben, das nun vor ihm lag, und es grauten ihm, als ob es über ihm zusammenschlagen müßte in einer einzigen Woge hoffnungsloser Verzweiflung.

Rings um ihn her ging es wie ein Flüstern, ein Singen, leise, geheimnisvoll, bald wie ein Grabgesang, bald wie ein Frühlingslied.

Der Wind strich mit klagenden Lauten durch die hohen Heckenwände und trug den Duft von tausend sterbenden Rosen hinaus in den Traum der Sommernacht.

Da klang auf einmal ein Stimmengewirr durch die unablässig raunende Stille, Schritte nahten.

Axel schreckte empor.

Nur jetzt niemand mehr sehen, niemand mehr sprechen!

Die ganze Terrassenfront lag in hellem Licht.

Jetzt kamen die Schritte den großen Spalierweg entlang.

Fackelschein streifte über die dunklen Rosenbüsche. Und dann stand eine kleine Menschenschar in tiefer Erschütterung um die Tote, deren blasses, stilles Gesicht der Mond mit seinem kalten, silbernen Licht umrandete.

Die Baronin stützte sich schwer auf Dr. Reinwaldts Arm.

„Wer war diese Frau, Herr von Aslieben?" fragte sie leise. „Ich glaube, jetzt ist der Bann gebrochen, jetzt können Sie sprechen!"

Da trat Aslieben ganz nahe zu Häupten der Toten und strich ihr mit einer sanften Bewegung über die erloschenen Augensterne.

„Es war mein Weib!!" sagte er tonlos. „Sie hat einst schwer an mir gefehlt! Nun aber löscht der Tod alles aus! Wir wollen ein stilles Gebet für die Seele sprechen!"

24. Kapitel.

Die erste rotgoldene Glut der Sonne zitterte über den weichen, grünen Linien des erwachenden Parkes, als Trude Warkentin am anderen Morgen die Vorhänge des Schlafzimmers auseinanderschlug.

Herta schlief noch.

Den blonden Kopf in den festen runden Arm geschmiegt, verträumte sie die Aufregung des vergangenen Abends in einem unerweicklichen Kinderschlaf.

Eine Fliege saß ihr an einem Augenwinkel.

Die scheuchte Trude fort und machte dann, auf nackten Füßen leise umherschleichend, ihre Toilette.

Während sie vor dem Ankleidespiegel ihr Haar bürstete, überdachte sie noch einmal die düstere Reihe der dramatischen Ereignisse, die in dem jähen Tod Hellas einen so furchtbaren Abschluß gefunden hatten.

Die Leiche war noch in der Nacht in das Kavalierhaus geschafft und dort in dem kleinen Vorsaal aufgebahrt worden, während Aslieben nach einer kurzen Aussprache mit der Baronin seine alte Wohnung im Schlosse wieder bezogen hatte.

Neben ihm war Graf Eickstedt untergebracht worden.

Herta, die gerade im Augenblick der Brandkatastrophe des Leutehauses in Greifenhagen eingetroffen war, hatte mit aller Entschiedenheit darauf bestanden, daß der Bräutigam nicht der Pflege seiner Dienerschaft überlassen, sondern noch in der Nacht nach Pablowitz mitgenommen wurde.

Der frische Luftzug der Automobilfahrt war dann von so wohltätiger Wirkung gewesen, daß sich der Graf bei seinem Eintreffen im Schlosse bereits wieder so weit erholt hatte, daß er an Asliebens Arm zu seinem Zimmer im ersten Stock hinaufsehen konnte.

Dr. Reinwaldt, der in seiner Studentenzeit als Samariter ausgebildet worden war, hatte ihm über die Stirnwunde einen kunstgerechten Verband angelegt und sich bereit erklärt, während der Nacht bei ihm zu wachen, um bis zum Eintreffen des Wartenberger Arztes für alle Zwischenfälle sogleich zur Hand zu sein.

Mit raschen Schritten kam Trude jetzt zur Diele herab und ging über die Veranda in den Park.

Im Hause regte sich noch niemand.

Trude ging die Buchenallee entlang, in deren flimmernde Dämmerung die zarten Lichthände der Sonne schräg hineinflossen und wandte sich von hier zum Kavalierhause hinüber.

Da hemmte Trude auf einmal ihren Schritt.

Durch die weit offene Tür des Vorsaales sah sie ein seltsames Bild.

Im Halbrund der Oleandergruppe erhob sich unter dem weißen Marmortorso des griechischen Mädchens stumm und ernst die Bahre mit der Leiche Hellas.

Ein Mann kniete neben ihr. Sein Gesicht lag in ihrem Schoße, seine Arme krampften sich um ihren Leib.

Zuweilen erschütterte ihn ein verhaltenes Schluchzen, daß die Rosen, die wie ein duftiger Mantel über die Tote ausgestreut lagen, in den schweren Falten des Bahrtuches lautlos zu Boden rieselten.

Ein feierliches Halbdunkel herrschte in dem stillen kleinen Raum.

Nur durch die Glaskuppel der Deckenmitte fiel ein schmaler Sonnenstreifen gedämpft herein und verklärte mit einem stillen Leuchten das süße, seine Kindergesicht, das ganz in weiße Rosen gebettet war.

Jetzt hob der Mann den Kopf und sah Trude groß und ruhig ins Auge.

Dann richtete er sich langsam auf und trat zu ihr in das Eingangsportal.

Sekundenlang standen sie sich unschlüssig gegenüber, bis Trude auf einmal in einer Aufwallung heißen Mitleids seine Hand ergriff und sie herzlich drückte.

„Ich danke Ihnen," sagte Axel feierlich. „Ich glaube, Sie sind der einzige Mensch, der mit mir fühlen kann, was ich verloren habe. Ich weiß, die Tote da drinnen hat mich verraten, betrogen. Ehrlos und schuldbeladen ging sie aus dem Leben. Und

Sonntagsgedanken

Vom schönsten aller Vorsätze.

Von

Reinhold Braun.

Wie bald schwinden die Spuren des Menschenlebens von der Erde weg . . . Sie haben ganz recht zu sagen, daß der Lebende dem Lebenden mit Vorsatz Freude machen solle, da so manches Unerfreuliche sich leider von selbst versteht.
Goethe an Schlosser.

Mit Vorsatz Freude machen . . . Marschieren nicht oft in der ersten Morgenhalbstunde unseres Tages so manche unserer guten Vorsätze mit Kling und Klang und stolzem, wehrhaftem Schritt auf, daß wir selber zuweilen bei ihrem stattlichen Anblicke stolz werden! Wenn wir sie aber dann am Abend zum Rapport bitten, sind wir oft betrübt über das kümmerliche Wesen von einigen, die am Morgen sich besonders mächtig in die Brust warfen. Aber ich habe gefunden, wenn in der Frühe jener Vorsatz mit dem Nimbus goethischer Prägung unter ihnen war, mit ihm wie mit einem sie wundervoll beeinflussenden Kameraden sie zum Abend-Appell dann recht fröhlich und stramm aufmarschierten in dem Bewußtsein, nach Möglichkeit ihre Pflicht getan zu haben. Ja, es ist etwas Geheimnisvolles um den Vorsatz, Freude zu machen. Etwas Starkes, Vorwärtsreißendes, Aufmunterndes geht von ihm aus, und wir brauchen nicht erst zu dem berühmten Mittel von Wilhelm Busch zu greifen, wenn wir Sorgen haben. Der besagte, liebliche Vorsatz besorgt schon das Seine von ganz allein, und ich habe gefunden, daß er selbst auf recht belangreiche Sorgen eine seltsam wohltuende Macht auszuüben versteht. Probiert's einmal! Ihr werdet euch wundern über seine heimliche Kommandogewalt!

„Ja, seine Macht geht einem sogar körperlich ein. Er läßt das schlafesträge Blut am Morgen schneller fließen. Er erfüllt selbst eine naßkalte Novemberfrühe mit geheimnisvoller Sonne und Wärme. Er läßt uns auf unserem Wege zur Arbeit heimlich lächeln, so daß die andern, die uns begegnen, erstaunt sind ob des Lichts in unseren Augen, so daß sie uns beinah für Narren halten. Wie Harmonie strömt's in uns ein. Es kommt einem vor, als hätte diesen sonnigsten der Vorsätze der liebe Gott selbeigen zu uns geschickt zu unserm Nutz und Frommen. Denn die Gedanken, die er mitbringt, beginnen wie Heinzelmännchen zunächst in uns selbst ihr zauberisches Werk. Sie entstauben, entnebeln unser Inneres auf ganz wunderbare Weise, sie schaffen Ordnung in uns, ja Behagen. Wir werden wirklich „aufgeräumt". Goethe sagt schon, daß der „gute Wille die beste Augensalbe" sei. Fürwahr: wir lernen klarer, sozusagen schmerzloser, ruhiger blicken. Wir bekommen rechte Liebes-Augen, d. h. solche, die zu sehen wissen, wo irgend einem etwas fehlt, wo eine Freude am rechten Platze ist und zur rechten Zeit kommt. Wir kommen in unserer Art zu dem Mutterauge ein wenig näher und merken erst jetzt recht, wie wunderbar das sein muß. Mehr und mehr spüren wir an unserem Leben den Sezen des „sympathischen Blickes". Wir empfinden, wie unendlich köstlich es ist, auf Freude aus zu sein, die einem anderen gelten soll. Unser Tag bekommt seinen Wert, seinen Glanz, sein GottesläcHeLn.

Mit Vorsatz Freude machen . . . Auch wenn es dir einmal nicht so zu Mute ist! Gerade dann! Mußt dich im ersten Augenblick vielleicht sogar zwingen! Das schadet garnichts! Hemmungen sind dazu da, daß wir sie überwinden. Und der Vorsatz, einem Lebenden Freude zu machen, ist einer der herrlichsten Helfer dabei. Goethe sagt mit Recht, daß der Lebende dem Lebenden solch ein Gutes tun solle. Darum nicht gesäumt, liebes Herz! Es kann gar schnell anders kommen, mit dir, mit ihm, dem du Freude machen willst! O segensvolle Gegenwärtigkeit! Welch ein Trost kann einst in der Erinnerung solch ein Tun sein! Und welch ein goldenes Licht wird über deinem eigenen Leben liegen . . .

Ach, Freude, Freude machen! Das Leben ist ja so kurz! Darum heute noch, jetzt gleich! Wenn du so handelst, dann geht dir immer herrlicher die Erkenntnis auf, wie der schönste der Vorsätze an deiner und des andern verborgener Ewigkeit schafft. Ein wenig kann ein Großes tun. Immer kommt's auf das Wie an. Das Was kommt erst an zweiter Stelle. Was kann nicht alles ein Blick tun, ein herzliches Wort, ein lindes Streicheln übers Haar, eine Blume, vom Wegrand gepflückt . . .

Gott segne dir deinen Vorsatz, du guter, lieber Mensch, und laß ihn auch bei dem andern zum Segen werden . . . Möchte man nicht ein Amen dazu sprechen?

Der Frühling ist kommen . . .



Auch in der Stadt ist der Lenz da! Man gehe einmal in die Schrebergärten und die Hausgärten: überall reges Leben. Die Bilder 1 und 2 zeigen die Arbeit auf dem Lande, die Bilder 6 und 8 solche im Treibhaus und in der Pflanzenkultur. Lustig weht auf den Bildern 3 und 4 die Wäsche im Winde, wie stolz ist die Hausfrau. Im Bild 5 sehen wir der Instandsetzung einer Laube zu und Nr. 7 frisch gestrichen!

Scheinwerfer über Misdroy.

Von

Otto R. Gervais.

Nacht. Die See rauscht melancholisch. Scheinwerfer durchzucken gespenstisch die dunkle Stille, durchpeilen den Himmel überm Meer, schneiden wie Scherenklingen an den Ufern Misdroys, von Swinemünde herüber mit harten Strahlen. Weiß, fahl erscheinen die Villen am Strand. Die Bäume der Promenade ragen wie Galgen laubleer in die Einsamkeit. Bis zu den steilen Hängen verirren sich die intensiven Lichtbündel und suchen und tasten gierig umher . . .

*

Der Sommer sah sie und der Herbst. Der Winter fand sie wieder. Und noch immer stehen Lucian und Ly auf der Seebrücke, blicken auf die Fluten unter sich, stumm bewegt, als trauerten sie der Sonne nach. Es ist kalt, doch die beiden Menschen spüren keinen Frost. Die Stunde des Abschieds läßt ihr Blut schneller pulsen, die Erregung spannt und wärmt ihre Körper.

Nicht viel Worte machen. Nicht von Vergangenem und Zukünftigem reden. Es gilt nur zu scheiden voneinander, von ihrer Leidenschaft, von diesem Ort, von den Stätten, die ihre Liebe erwählte. Ly bleibt hier. Lucian ruft die Großstadt zurück, sein Beruf, sein Geldverdienen. Auch ist er kein Mensch chronischer Einsamkeits-Bedürfnisse, der Untätigkeit, des sorgenlosen Daseins. Er braucht die Aufregungen der Welt. Sie dagegen kann im lärmenden Treiben der Millionen nicht leben. Keiner will den anderen zwingen, die günstigsten Bedingungen seines Daseins aufzugeben, so trennt man sich, hofft auf die Wiederkehr und vermeidet Sentimentalitäten. Die Stimmung allerdings läßt sich nicht ganz unterdrücken, aber man sieht sie ja nicht. Es ist Nacht, dunkel, kein Mond, kein Stern. Man spürt nur den Duft des andern, an den man sich durch viele Monate gewöhnte, so daß er keinen außergewöhnlichen Atem, keine erregendere Situation schafft. Man ist sehr vernünftig gewesen, diese Stunde mit Bedacht zu wählen. Wer garantierte dafür, daß im gegenseitigen Anblick der vertrauten, unentbehrlich gewordenen Züge nicht doch tausend Erinnerungen wach würden, die ihren Entschluß überfluteten? Angst vor dem Wankelmut vor ihrer eigenen Schwäche, Furcht vor dem Zurückweichen von ihrer Trennung, weiter ist es nichts, was sie zu diesem ziemlich ungewöhnlichen Abschied veranlaßt.

Lucian trägt Ly noch Grüße auf an viele gleichgültige Bekannte Ly bittet Lucian um ein Buch, einen Brief, einen Gruß. Alle Zärtlichkeiten sollen vereinbarungsgemäß unterbleiben und so versucht keiner von beiden, den anderen zu berühren. Diese Sachlichkeit ist gewiß nicht schön, sie empfinden es beide. Ist Ihre Neigung denn so gering füreinander gewesen? Trotzdem: Lucian bemüht sich zu lächeln „kurz und schmerzlos", aber seine Stimme zittert, man glaubt ihr nicht.

Sie gehen zurück zum Strand. Verweilen noch am Weg, der sie trennen soll, reichen sich die Hand . . .

Nacht. Die See rauscht melancholisch. Scheinwerfer durchzucken gespenstisch die dunkle Stille, durchpeilen den Himmel überm Meer und treffen mit ihrem intensiven Lichtbündel die beiden Menschen, die sich auf der Promenade von Misdroy in aller Heimlichkeit verabschieden wollen. Verabschieden vielleicht für ihr Leben lang. Sie sehen sich an. In Lys Augen schimmert es feucht: Lucian ist sehr bleich. Er blickt auf die Frau neben sich, die so tapfer vermied, ihm seinen Fortgang schwer zu machen. Er bewundert Ly mehr als jemals, er muß ihr danken dafür und umarmt die Geliebte.

Später hört man ein Lachen durch die Stille perlen. Zwei Arme weisen auf die See hinaus, die im Scheine der vielen tausend Kerzen, die der Werfer verschwendet, silbern gleißt. Und das Licht entflammte ja zweier Menschen wahres Wesen, triumphierend über die Raffinesse eines Abschieds, den sich Lucian und Ly neu-sachlich ausgedacht hatten.

Witterungsbericht.

Im südl. Teil des unverändert über der Nordsee liegenden Tiefdruckgebiets hat sich ein Teiltief entwickelt, das heute früh über Holland liegt und in Westdeutschland Trübung und Regenfälle verursacht. In den übrigen Teilen Deutschlands war es heute früh trocken und im Osten ziemlich heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 8 und 10 Grad. Der kahle Asten hatte starken Südwind, Regen und 1 Grad Wärme. Da westlich von Irland ein neuer Tiefdruckausläufer nachfolgt, wird sich die Witterung nach vorübergehender Besserung wieder veränderlich gestalten.

Aussichten bis Montag: Nur vorübergehendes Nachlassen der Regenfälle und zeitweise aufklarend, später wieder veränderlich, ziemlich mild.



JOS. WEBER
Kreuzstraße 4-6-8
Größte Spezial-Abteilung für die gesamte INNENDEKORATION

Die wundervollsten
Frühjahrs-Neuheiten zum Hausputz 1930
sind eingetroffen!
Stores Gardinen Tülle
Vorhangstoffe Dekorationen

Erfinderisch in neuen Ideen, Farbzusammenstellung und Ausführung. Trotzdem sind die Preise scharf kalkuliert und äußerst billig.

wollte. Diese hatten einen Wert von 3 Mark. So hatte sich U. wegen einer Bagatelle von nur sechs Mark des Diebstahls schuldig gemacht und wurde unter Einräumung einer Bewährungsfrist zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Stadtteil Buer

Evangelischer Volksdienst.

Im Hotel Vereinshaus in Buer fanden sich Freitag abend die Vertreter des Evangelischen Volksdienstes (Evang. Vereinigung) zu einer eingehenden Besprechung interner Angelegenheiten zusammen. Anwesend waren Vertreter aus Gelsenkirchen-Buer, Recklinghausen, Bottrop, Gladbeck, Herten, Dorsten, und Westerholt. Von besonderem Interesse war der Bericht des westlichen Vorsitzenden, Pastor Bischoff-Recklinghausen, über die am 21. und 22. April in Kassel stattgefundene „Reichstagung des Evangelischen Volksdienstes. tPastor Gill-Resse, der ebenfalls der Kasseler Tagung beiwohnte, unterstrich die Ausführungen des Referenten und wußte noch mancherlei Besonderheiten herauszukristallisieren. Eine Umfrage, fruchtbringende Aussprache knüpfte sich an das Referat an, zu dem Stadtverordneter Gretsch u. a. Vertreter Stellung nahmen. Man faßte eine Entschließung, in der man Pastor Bischoff als Vorsitzenden der Westlichen evangelischen Vereinigung das vollste Vertrauen der Vertreter des Vbsts für sein mannhaftes Verhalten auf der Kasseler Tagung aussprach. Im Anschluß an die Aussprache unterhielt man sich über die Kandidatenfrage zur Reichsleitung. Vom Vorsitzenden wurde Herr Pastor Schmidt-Bochum als geeigneter Kandidat vorgeschlagen. Die Abstimmung ergab die einstimmige Anerkennung der Vertreter. Zur Wahl eines Presseausschusses wurde in Vorschlag gebracht, aus jeder Ortsgruppe einen Vertreter zu benennen. Der Vorschlag fand ebenfalls die Billigung der Vertreter und soll nunmehr dem Vorsitzenden, Herrn Pastor Bischoff, umgehend die Anschrift der Mitglieder für diesen Ausschuß bekanntgegeben werden. In jedem Monat soll eine Sitzung des Presseausschusses stattfinden. Pastor Gill wies zum Schluß der Sitzung noch darauf hin, daß am 24. und 25. Mai Graf Baudissin-Bielefeld nach Gelsenkirchen-Buer zu einem Referat in öffentlicher Versammlung gewonnen worden ist. Nähere Einzelheiten werden noch rechtzeitig durch die „Allgemeine Zeitung" bekanntgegeben. (S)

Die Polizei meldet:

Festgenommen wurde ein Bäcker, der im Aachener Bezirk wiederholt Diebstähle ausgeführt hat. Er wurde dem Amtsgericht hierselbst zugeführt.

Am 3. Mai wurde einem Bewohner am Schlagbaum ein Motorrad entwendet. Der Täter konnte in Ludwigshafen festgenommen und das Motorrad sichergestellt werden.

In Verwahr der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad, das im Juli auf der Fischerstraße in Horst von einer unbekannten Person fortgeworfen wurde. Es handelt sich um ein Rad ohne Plaketten mit der Nr. 671403, niedrig gebaut, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, englischer Lenker, Torpedofreilauf. Eigentumsansprüche wollen bei dem 10. Kriminal-Kommissariat in Horst, wo auch das Rad besichtigt werden kann, gestellt werden.

Am 8. Mai, gegen 17 Uhr, wurde in der Nähe des Stadtwaldes ein etwa 3 bis 4 Jahre alter Junge aufgegriffen, der aber Personalien nicht angeben kann. Angeblich soll er Willi heißen. Der Junge ist bekleidet mit einem braunen Sweater, hellgestrickter Hose, schwarzen Strümpfen, hohen schwarzen Schnürschuhen, grauer Sportmütze und blaugestreifter Schürze. Der Junge ist schmächtig, hat blasses Aussehen, blondes kurz geschnittenes Haar und blaugraue Augen. Das Kind ist im Nesser Krankenhaus untergebracht. Sachdienliche Angaben nehmen alle Polizeidienststellen entgegen.

Verkehrsstörung. Zu einer Verkehrsunterbrechung kam es am Donnerstag abend auf der Gladbeckerstraße in der Nähe der Wirtschaft „Ritterkrug". Hier war die Oberleitung der Straßenbahn gerissen. Nach kurzer Zeit konnte der Verkehr durch Umsteigen wieder aufgenommen werden, immerhin dauerte es fast zwei Stunden, bis die Leitung wieder hergestellt war. Erst der letzte Wagen der Linie 10 konnte die Strecke wieder durchgehend passieren.

Mutterehrung im KB.-Theater. Am Sonntag morgen um 11 Uhr findet im KB.-Theater eine Feier anläßlich des Muttertages statt. Das Programm verspricht eine Anzahl Genüsse. So wirkt u. a. der Bariton-Solist W. Bälhoff-Barmen und der Organist A. Pothmann-Essen mit. Auch das Männerquartett Buer hat sich in den Dienst der Sache gestellt. Die Veranstaltung ist als Wohltätigkeitsveranstaltung gedacht. Der Reinertrag kommt den Müttervereinen des Stadtteiles Buer zugute.

„Die praktische Hausfrau." Wie wir schon mitteilten, veranstaltet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz in der Zeit vom 14. bis 16. Mai im katholischen Gesellenhaus Buer eine Ausstellung unter dem Titel „Die praktische Hausfrau". Auf allen Gebieten der Hauswirtschaft werden erprobte Neuerungen gezeigt. Wie sich schon jetzt überblicken läßt, hat eine Reihe erstklassiger und auf die verschiedenartigen Gebieten führender Firmen ihre Meldungen abgegeben. Auch eine Anzahl von belehrenden Vorträgen werden abgehalten. Die Ausstellung ist an den genannten Tagen täglich in den Stunden zwischen 10 Uhr vormittags und 8 Uhr abends zu besichtigen.

Ein wichtiger Tag in Schalke-Nord.

Heute Sonntag: Umleitung des Eisenbahnbetriebes auf die Südseite.

Die Bauarbeiten an der Unterführung am Bahnhof Schalke-Nord sind nunmehr soweit gediehen, daß am Donnerstag, wie berichtet, bereits die Prüfung und Belastungsprobe des ersten Bauabschnittes durch die Reichsbahn vorgenommen werden konnte.

Am heutigen Sonntag

findet die Umleitung des Eisenbahnbetriebes von dem nördlichen Gleis auf das neuverlegte südliche, endgültige Gleis statt. Dadurch wird dann der Bahnverkehr auch bereits über den schon jetzt fertiggestellten Brückenteil geleitet, der im ersten Bauabschnitt beendet ist.

Dadurch, daß die Reichsbahn die Stützmauer mit dem Tunnel zu dem neuen Mittelbahnsteig errichtet hat, um den in Angriff genommenen Bau des Empfangsgebäudes zu ermöglichen, ist eine gewisse Verzögerung in den Bauarbeiten eingetreten. Im übrigen besteht jedoch die begründete Hoffnung, daß, vor allem auch mit Rücksicht auf die beginnenden günstigeren Baumöglichkeiten in den Sommermonaten die

Arbeiten des zweiten Bauabschnittes etwa im September beendet werden.

Die dann noch notwendigen Arbeiten sind verhältnismäßig geringfügig, so daß das gesamte Bauwerk im Spätherbst seiner Vollendung entgegengeführt wird.

Bei den Arbeiten waren enorme Bodenbewegungen erforderlich. So sind insgesamt rd.

43 000 Kubikmeter Bodenmassen ausgehoben

worden, die zum weitaus größten Teil zur Anhöhung der Gleise benutzt wurden, eine Arbeit, die unter Aufrechterhaltung des Bahnbetriebes geleistet worden ist. Für die Stützmauern und Widerlager der Unterführung und für die notwendigen Arbeiten im Hafenbahnhof sind insgesamt rd.

2200 Kubikmeter Beton eingebaut

worden. Außerdem wurden 4300 lfd. Meter Gleise neu verlegt bzw. umgelegt. Hierbei sind nicht eingerechnet die für die jeweiligen Betriebsverhältnisse erforderlich gewesenen provisorischen Gleisverbindungen.

Bezüglich der weiteren Arbeiten kann mitgeteilt werden, daß inzwischen auch auf der nördlichen Seite mit dem Abschachten der alten Straße begonnen wurde, so daß sofort nach der Umleitung des Eisenbahnbetriebes mit dem Abbruch des alten Bahndammes für die Herstellung der Widerlager des zweiten Bauabschnittes begonnen werden kann. Auf der südlichen Seite wird zunächst die Verlegung der zukünftigen Versorgungsleitungen und daran anschließend die Herstellung des Straßenausbaues erfolgen.

Es war bekanntlich zunächst beabsichtigt, die Unterführung in einer Breite von 18 Meter zu bauen. Da jedoch in dem dortigen Gebiet auch in Zukunft sehr starke bergbauliche Einwirkungen zu erwarten sind, ist unter Mitwirkung und unter besonderem Hinweis der bergbaulichen Interessenten vereinbart worden, anstelle der 18 Meter breiten Lichtöffnung zwei kleinere Lichtöffnungen von je 13,5 Meter zu errichten, die eine wesentlich geringere Konstruktion erfordern. Bei dieser geringeren Konstruktion ist ausdrücklich Bedacht genommen worden auf evtl. weiterhin eintretende bergbauliche Einwirkungen. Die in Frage kommenden Zechen haben sich im übrigen an den jetzt einzubauenden Verstärkungen in starkem Maße finanziell beteiligt.

Für die Bauverwaltung mußte der Gedanke leitend sein, ein Bauwerk zu errichten, das geeignet ist, einerseits ohne Gefahr für die Konstruktion die bergbaulichen Einwirkungen aufzunehmen, andererseits aber auch

dem zu erwartenden erheblichen Verkehr Genüge zu leisten.

Durch die Zerlegung der Brücke in zwei kleinere Oeffnungen ist die zwangsweise Einführung des für den Autoverkehr überall erstrebten Richtungsverkehrs gegeben. Es ist aber auch die Möglichkeit geschaffen, bei später notwendig werdenden Hebungen für den Verkehr jeweils eine Oeffnung offen zu halten, falls die durch die bergbaulichen Einwirkungen erforderlichen Hebungsarbeiten eine vorübergehende Sperrung bedingen.

*

Im übrigen mag hervorgehoben werden, daß den jetzt durchgeführten bzw. in der Ausführung begriffenen baulichen Maßnahmen der Unterführung durch die städtischen Körperschaften bzw.

die Fraktionsführer sämtlicher Parteien vor Beginn der Arbeiten zugestimmt wurde

und daß diese auch von der hierdurch bedingten Erhöhung der Baukosten der Unterführung von 500 000 auf 700 000 Mark Kenntnis genommen haben. Es ist mithin nicht richtig, daß die jetzt entstandenen Baukosten vor Beginn der Arbeitsausführung nicht bekannt waren. Die Kosten für die notwendig werdenden Straßenbauarbeiten und für die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes sind nach Prüfung durch den Tiefbauausschuß und mit Zustimmung des Hauptausschusses und der Stadtverordnetenversammlung von 324 000 auf 206 000 Mark heruntergesetzt worden. Die Ausführung dieser Arbeiten erfolgt nunmehr in dem durch die Herabsetzung der Kosten erforderlich gewordenen Rahmen.

Gegen die „Klamotten"-Fabrikanten.

Eine Petition gegen den Hausierhandel mit Polstermöbeln.

Im Kampf gegen den Hausierhandel mit Polstermöbel haben sich, so schreibt uns der Innungsausschuß der Reichsfachverband deutscher Sattler-, Polsterer- und Tapezierermeister, der Reichsfachverband deutscher Tapezierermeister, Polsterer und Dekorateure und der Deutsche Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband, alle in Berlin, jetzt mit einer Petition an die Parteien des Reichstages gewandt, mit dem Endziel, dem Reichstag einen Antrag zur Entscheidung vorzulegen, wonach

der Hausierhandel mit Polstermöbel aller Art, für die ein Preis von mehr als 15 Mark gefordert wird, grundsätzlich verboten wird.

Um die Petition ausreichend begründen zu können, wurde ein im Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk von Hausierern gekauftes Ruhebett ausgeschlachtet und das zur Füllung verwandte Polstermaterial dem Chemiker Dr. Jablonsky zwecks Erstattung eines Gutachtens übergeben. Dieser äußerte sich — was für Fachleute nicht überraschend kommt — in der schärfsten Weise über die „Füllung"; es heißt darin:

„Das Material besteht aus Abfällen, welche nicht anders denn als Kehricht oder Müll zu bezeichnen sind. Es sind Abfälle von Gespinstfasern, wie Jute, von Haaren Stroh und Kräutern oder Blättern, es sind auch lange verholzte Strohhalmstücke von etwa 5—8 Zentimeter, Binsenbruchstücke, verschmutzte Lappen, Nußschalen vorhanden, und es sind sogar mehrere Nageltüten in dem verhältnismäßig sehr kleinen von mir entnommenen Muster enthalten, bei denen die Nägel nicht einmal entfernt sind, welche die oben und unten liegenden Falttteile der Pappe zusammenhalten, obgleich die Länge der Nägel 45 Millimeter und die Dicke 3 Millimeter beträgt."

Die chemische Untersuchung ergab dann, daß das verwandte Polstermaterial mit großer Wahrscheinlichkeit gefährliche Keime wie Tetanus-, Milzbrand- und Tuberkulosebazillen enthält, daß es also im höchsten Grade gefährlich und gesundheitsschädlich ist.

Es ist zu hoffen, daß nunmehr recht bald den „Klamotten"-Fabrikanten und Händlern kraft Gesetzes das Handwerk gelegt wird, damit das Publikum nicht länger an Geldbeutel und Gesundheit geschädigt wird.

Stadtteil Horst

Postalisches.

Vom 15. Mai ab verkehrt an den Werktagen die Güterpost vom Postamt Horst zum Bahnhof Buer-Süd statt um 19 Uhr erst um 20.10 Uhr. Die Briefkastenleerung beginnt demgemäß erst um 18.45 Uhr. Die Botenpost zum Bahnhof Horst-Süd fällt weg. Der Postengang bleibt unverändert. — Die seit einiger Zeit eingerichtete öffentliche Fernsprechstelle im Zigarrengeschäft von Alois Heimann auf der Markenstraße, im Brennpunkt des Verkehrs gelegen, wird fast kaum benutzt, nur die eingeweihten Interessenten machen von dieser Neuerung ab und zu Gebrauch. Die Schuld liegt daran, daß diese öffentliche Fernsprechstelle von außen nicht kenntlich gemacht ist. Es fehlt die Beschilderung an der Straßenseite. Wir sind überzeugt, daß diese Fernsprechstelle stark in Anspruch genommen wird, sobald durch eine entsprechende Aufschrift an der Außenseite des Geschäftslokals hierauf hingewiesen wird. □

Neue Wohnungen. Das Braucker Ledigenheim erhält zurzeit eine größere Umgestaltung insofern, als das Gebäude in 17 Zweizimmerwohnungen umgebaut wird. Man hat bereits mit den Innenarbeiten begonnen und dürften die Neuwohnungen bereits am 1. Juni bezugsfertig sein. (Q)

Vom Horster Schloßpark. Um den in der letzten Zeit vorgekommenen vielen Beschädigungen der Anlagen des Horster Schloßparks vorzubeugen, hat sich die Schloßverwaltung entschlossen, die Tore des Parkes um 19 Uhr für den allgemeinen Verkehr zu schließen. Wenn diese Maßnahme im allgemeinen Interesse auch zu bedauern ist, so kann man der Schloßverwaltung nicht ganz Unrecht geben. Die Anlagen sind letzten Endes nicht dazu da, unreifen Elementen zur Befriedigung ihrer Zerstörungswut zu dienen. Wir wollen hoffen, daß diese vorläufige Maßnahme nicht zu lange anhält. □

Zusammenschluß

der Amateurphotographenvereine des westfälischen Industriegebiets.

Am 3. Mai fand im Restaurant „Biedermeier" zu Dortmund eine Zusammenkunft der Vorsitzenden mehrerer photographischen Vereine Westfalens statt. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand die Frage des Zusammenschlusses zu einem Gau innerhalb des sich über ganz Deutschland erstreckenden Verbandes. Herr Otto Möllhoff, der 1. Vorsitzende der Photographischen Gesellschaft Dortmund, berichtete über den Stand der Vorarbeiten und gab einen Ueberblick über die Aufgaben des Gaues, die in der Hauptsache dahin zielen, die ihm angehörenden Vereinigungen und ihre Mitglieder gegenseitig zu stützen und durch Lieferung von Bildern, Wander- und Lehrmappen, Diapositivreihen, ferner durch Abhaltung von Ausstellungen und Wettbewerben und Stellung von Rednern zu Vorträgen und zur praktischen Vorführung besonderer Verfahren, in technischer und künstlerischer Hinsicht zu belehren und zu fördern. Nach einer lebhaften Aussprache wurde einstimmig die Gaugründung beschlossen. Der endgültige Name soll in Kürze gelegentlich der Satzungsbesprechung festgelegt werden. Die vorläufige Leitung wurde in die Hände des 1. Vorsitzenden der Photographischen Gesellschaft Dortmund gelegt, an dessen Anschrift: Dortmund, Kreuzstraße 88, alle Anfragen und Mitteilungen zu richten sind.

Gegen Doppelverdienste

ruhegehaltsberechtigter Beamten und Wartegeld-Empfänger.

Auf einer großen Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Berlin wurde folgende Entschließung gefaßt: „Der GDA. erwartet von der Reichsregierung die baldige Vorlage und vom Reichstag die schnelle Verabschiedung eines Gesetzes über die Regulierung der Doppelverdienste ruhegehaltsberechtigter Beamten und Wartegeldempfänger. Die jetzige bedrohliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit der Angestellten macht es notwendig, daß im allgemeinen die für Angestellte bestimmten Stellungen nicht von berufsfremden Kräften, insbesondere von ruhegehaltsberechtigten Beamten und Wartegeldempfängern eingenommen werden. Es sei erforderlich, daß auf das Ruhegehalt der als Angestellte tätigen Beamten und Wartegeld-Empfänger ihr Einkommen aus ihrer Tätigkeit angerechnet werde."

Jetzt waren sie wie eiserne Klammern auf ihren weichen Schultern.

Verzweifelt schrie sie auf in dem heißaufloderndem Haß, der Todesangst, ihre Augen flammten aus dem Dunkel wie die Lichter einer verfolgten Wildkatze.

Engumschlungen rangen Hella und Axel von Lessow hin und her.

Er griff in ihr Haar und umklammerte ihren Hals.

Da riß sie sich mit letzter Kraft los und tauchte gedankenschnell in den bergenden Schatten eines Weidengebüsches.

Kein Weg, kein Wille waren mehr in ihr deutlich. Nur vorwärts, nur fort von diesem Manne, aus dem Grausen der letzten, unabwendbaren Todesnähe.

Jetzt stand sie am Eingang des Rosengartens und riß die Gartentür auf.

Die Füße versagten ihr fast den Dienst.

Das Herz schlug ihr, als wollte es ihr zur Brust herausspringen.

Und dann klangen die furchtbaren Schritte wieder ganz in ihrer Nähe und hetzten sie von neuem in einer wahnwitzigen Jagd kreuz und quer durch die Spalierwege.

Ihr Kleid hatte fest, die Dornen ritzten ihr die Hände.

In weichen Regenfällen sanken rechts und links die Rosenblätter von den Stämmen und ein seltsam schwüler, sinnverschleiernder Duft stieg aus den entblätterten Kelchen auf, wie der Atem einer sündigen Leidenschaft.

Da gellte auf einmal ein Schrei hell und scharf wie der Angstruf eines gefolterten Tieres und zerfetzte wildzerrissen in die Weite des einsamen Parkes.

Ein menschlicher Körper schlug dumpf an einem Centifolienstrauch zu Boden.

Dann wieder Stille.

Als Axel atemlos die Rosenbüsche auseinanderschlug, starrten ihm in dem blassen Mondlicht zwei glanzlose Augen entgegen.

Axel hatte sich neben der Toten auf die Knie geworfen und ihren Kopf in seine Hände genommen.

Die Züge des geliebten schönen Gesichts schienen ihm auf einmal ganz schmal, wie die eines armen, blassen, geschlagenen Kindes.

Das letzte Glied einer ehernen Kette von Schande und Schuld.

Die Hetzjagd in den Tod!

Verstört sah er um sich in jenem qualvollen Nichtglaubenwollen, das angesichts eines teuren Toten einen jeden erfaßt.

Und dann auf einmal überfiel ihn ein Schluchzen, hart und tränenlos, als sei in seiner Seele etwas zerrissen, zermalmt, ermordet worden, daß er sich wie ein Wahnsinniger über die Geliebte warf und sie mit beiden Armen umklammerte, als ob er sie nie wieder lassen wollte.

So verharrte er lange in dumpfer Betäubung und dachte an das Leben, das nun vor ihm lag, und es schien ihm, als ob es über ihm zusammenschlagen müßte in einer einzigen Woge hoffnungsloser Verzweiflung.

Rings um ihn her ging es wie ein Flüstern, ein Singen, leise, geheimnisvoll, bald wie ein Gradgesang, bald wie ein Frühlingslied.

Der Wind strich mit klagenden Lauten durch die hohen Heckenwände und trug den Duft von tausend sterbenden Rosen hinaus in den Traum der Sommernacht.

Da klang auf einmal ein Stimmengewirr durch die unablässig raunende Stille, Schritte nahten.

Axel schreckte empor.

Nur jetzt niemand mehr sehen, niemand mehr sprechen!

Die ganze Terrassenfront lag in hellem Licht.

Jetzt kamen die Schritte den großen Spalierweg entlang.

Fackelschein streifte über die dunklen Rosenbüsche. Und dann stand eine kleine Menschenschar in tiefer Erschütterung um die Tote, deren blasses, stilles Gesicht der Mond mit seinem kalten, silbernen Licht umrandete.

Die Baronin stützte sich schwer auf Dr. Reinwaldts Arm.

„Wer war diese Frau, Herr von Alsleben?" fragte sie leise. „Ich glaube, jetzt ist der Bann gebrochen, jetzt können Sie sprechen!"

Da trat Alsleben ganz nahe zu Häupten der Toten und strich ihr mit einer sanften Bewegung über die erloschenen Augensterne.

„Es war mein Weib!!" sagte er tonlos. „Sie hat einst schwer an mir gefehlt!! Nun aber löscht der Tod alles aus! Wir wollen ein stilles Gebet für die Seele sprechen!"

24. Kapitel.

Die erste rotgoldene Glut der Sonne zitterte über den weichen, grünen Linien des erwachenden Parkes, als Trude Warkentin am anderen Morgen die Vorhänge des Schlafzimmers auseinanderschlug.

Herta schlief noch.

Den blonden Kopf in den festen runden Arm geschmiegt, verträumte sie die Aufregung des vergangenen Abends in einem unerwecklichen Kinderschlaf.

Eine Fliege saß ihr an einem Augenwinkel.

Die scheuchte Trude fort und machte dann, auf nackten Füßen leise umherschleichend, ihre Toilette.

Während sie vor dem Ankleidespiegel ihr Haar bürstete, überdachte sie noch einmal die düstere Reihe der dramatischen Ereignisse, die in dem jähen Tod Hellas einen so furchtbaren Abschluß gefunden hatten.

Die Leiche war noch in der Nacht in das Kavalierhaus geschafft und dort in dem kleinen Vorsaal aufgebahrt worden, während Alsleben nach einer kurzen Aussprache mit der Baronin seine alte Wohnung im Schlosse wieder bezogen hatte.

Neben ihm war Graf Eickstedt untergebracht worden.

Herta, die gerade im Augenblick der Brandkatastrophe des Leutehauses in Greifenhagen eingetroffen war, hatte mit aller Entschiedenheit darauf bestanden, daß der Bräutigam nicht der Pflege seiner Dienerschaft überlassen, sondern noch in der Nacht nach Pablowitz mitgenommen wurde.

Der frische Luftzug der Automobilfahrt war dann von so wohltätiger Wirkung gewesen, daß sich der Graf bei seinem Eintreffen im Schlosse bereits wieder so weit erholt hatte, daß er an Alslebens Arm zu seinem Zimmer im ersten Stock hinaufgehen konnte.

Dr. Reinwaldt, der in seiner Studentenzeit als Samariter ausgebildet worden war, hatte ihm über die Stirnwunde einen kunstgerechten Verband angelegt und sich bereit erklärt, während der Nacht bei ihm zu wachen, um bis zum Eintreffen des Wartenberger Arztes für alle Zwischenfälle sogleich zur Hand zu sein.

Mit raschen Schritten kam Trude jetzt zur Diele herab und ging über die Veranda in den Park.

Im Hause regte sich noch niemand.

Trude ging die Buchenallee entlang, in deren flimmernde Dämmerung die zarten Lichtbänder der Sonne schräg hineinflossen und wandte sich von hier zum Kavalierhause hinüber.

Da hemmte Trude auf einmal ihren Schritt.

Durch die weit offene Tür des Vorsaales sah sie ein seltsames Bild.

Im Halbrund der Oleandergruppe erhob sich unter dem weißen Marmortorso des griechischen Mädchens stumm und ernst die Bahre mit der Leiche Hellas.

Ein Mann kniete neben ihr. Sein Gesicht lag in ihrem Schoße, seine Arme krampften sich um ihren Leib.

Zuweilen erschütterte ihn ein verhaltenes Schluchzen, daß die Rosen, die wie ein duftiger Mantel über die Tote ausgestreut lagen, in den schweren Falten des Bahrtuches lautlos zu Boden rieselten.

Ein feierliches Halbdunkel herrschte in dem stillen kleinen Raum.

Nur durch die Glaskuppel der Deckenmitte fiel ein schmaler Sonnenstreifen gedämpft herein und verklärte mit einem stillen Leuchten das süße, feine Kindergesicht, das ganz in weiße Rosen gebettet war.

Jetzt hob der Mann den Kopf und sah Trude groß und ruhig ins Auge.

Dann richtete er sich langsam auf und trat zu ihr in das Eingangsportal.

Sekundenlang standen sie sich unschlüssig gegenüber, bis Trude auf einmal in einer Aufwallung beiden Mitleids seine Hand ergriff und sie herzlich drückte.

„Ich danke Ihnen," sagte Axel feierlich. „Ich glaube, Sie sind der einzige Mensch, der mit mir fühlen kann, was ich verloren habe. Ich weiß, die Tote da drinnen hat mich verraten, betrogen. Ehrlos und schuldbeladen ging sie aus dem Leben. Und

Sonntagsgedanken

Vom schönsten aller Vorsätze.

Von

Reinhold Braun.

Wie bald schwinden die Spuren des Menschenlebens von der Erde weg . . . Sie haben ganz recht zu sagen, daß der Lebende dem Lebenden mit Vorsatz Freude machen solle, da so manches Unerfreuliche sich leider von selbst versteht.
Goethe an Schlosser.

Mit Vorsatz Freude machen . . . Marschieren nicht oft in der ersten Morgenhalbstunde unseres Tages so manche unserer guten Vorsätze mit Kling und Klang und stolzem, wehrhaftem Schritt auf, daß wir selber zuweilen bei ihrem stattlichen Anblicke stolz werden! Wenn wir sie aber dann am Abend zum Rapport bitten, sind wir oft betrübt über das kümmerliche Wesen von einigen, die am Morgen sich besonders mächtig in die Brust warfen. Aber ich habe gefunden, wenn in der Frühe jener Vorsatz mit dem Nimbus goethischer Prägung unter ihnen war, mit ihm wie mit einem sie wundervoll beeinflussenden Kameraden sie zum Abend-Appell dann recht fröhlich und stramm aufmarschierten in dem Bewußtsein, nach Möglichkeit ihre Pflicht getan zu haben. Ja, es ist etwas Geheimnisvolles um den Vorsatz, Freude zu machen. Etwas Starkes, Vorwärtsreißendes, Aufmunterndes geht von ihm aus, und wir brauchen nicht erst zu dem berühmten Mittel von Wilhelm Busch zu greifen, wenn wir Sorgen haben. Der besagte, liebliche Vorsatz besorgt schon das Seine von ganz allein, und ich habe gefunden, daß er selbst auf recht belangreiche Sorgen eine seltsam wohltuende Macht auszuüben versteht. Probiert's einmal! Ihr werdet euch wundern über seine heimliche Kommandogewalt!

„Ja, seine Macht geht einem sogar körperlich ein. Er läßt das schlafesträge Blut am Morgen schneller fließen. Er erfüllt selbst eine naßkalte Novemberfrühe mit geheimnisvoller Sonne und Wärme. Er läßt uns auf unserem Wege zur Arbeit heimlich lächeln, so daß die andern, die uns begegnen, erstaunt sind ob des Lichts in unseren Augen, so daß sie uns beinah für Narren halten. Wie Harmonie strömt's in uns ein. Es kommt einem vor, als hätte diesen sonnigsten der Vorsätze der liebe Gott selbeigen zu uns geschickt zu unserm Nutz und Frommen. Denn die Gedanken, die er mitbringt, beginnen wie Heinzelmännchen zunächst in uns selbst ihr zauberisches Werk. Sie entstauben, entnebeln unser Inneres auf ganz wunderbare Weise, sie schaffen Ordnung in uns, ja Behagen. Wir werden wirklich „aufgeräumt". Goethe sagt schon, daß der „gute Wille die beste Augensalbe" sei. Fürwahr: wir lernen klarer, sozusagen schmerzloser, ruhiger blicken. Wir bekommen rechte Liebesaugen, d. h. solche, die zu sehen wissen, wo irgend einem etwas fehlt, wo eine Freude am rechten Platze ist und zur rechten Zeit kommt. Wir kommen in unserer Art zu dem Mutterauge ein wenig näher und merken erst jetzt recht, wie wunderbar das sein muß. Mehr und mehr spüren wir an unserem Leben den Segen des „sympathischen Blickes". Wir empfinden, wie unendlich köstlich es ist, auf Freude aus zu sein, die einem anderen gelten soll. Unser Tag bekommt seinen Wert, seinen Glanz, sein Gotteslächeln.

Mit Vorsatz Freude machen . . . Auch wenn es dir einmal nicht so zu Mute ist! Gerade dann! Mußt dich im ersten Augenblick vielleicht sogar zwingen! Das schadet garnichts! Hemmungen sind dazu da, daß wir sie überwinden. Und der Vorsatz, einem Lebenden Freude zu machen, ist einer der herrlichsten Helfer dabei. Goethe sagt mit Recht, daß der Lebende dem Lebenden solch ein Gutes tun soll. Darum nicht gesäumt, liebes Herz! Es kann gar schnell anders kommen, mit dir, mit ihm, dem du Freude machen willst! O segensvolle Gegenwärtigkeit! Welch ein Trost kann einst in der Erinnerung solch ein Tun sein! Und welch ein goldenes Licht wird über deinem eigenen Leben liegen . . .

Ach, Freude, Freude machen! Das Leben ist ja so kurz! Darum heute noch, jetzt gleich! Wenn du so handelst, dann geht dir immer herrlicher die Erkenntnis auf, wie der schönste der Vorsätze an deiner und des andern verborgener Ewigkeit schafft. Ein wenig kann ein Großes tun. Immer kommt's auf das Wie an. Das Was kommt erst an zweiter Stelle. Was kann nicht alles ein Blick tun, ein herzliches Wort, ein lindes Streicheln übers Haar, eine Blume, vom Wegrand gepflückt . . .

Gott segne dir deinen Vorsatz, du guter, lieber Mensch, und laß ihn auch bei dem andern zum Segen werden . . . Möchte man nicht ein Amen dazu sprechen?

Der Frühling ist kommen . . .



Auch in der Stadt ist der Lenz da! Man gehe einmal in die Schrebergärten und die Hausgärten: überall reges Leben. Die Bilder 1 und 2 zeigen die Arbeit auf dem Lande, die Bilder 6 und 8 solche im Treibhaus und in der Pflanzenkultur. Lustig weht auf den Bildern 3 und 4 die Wäsche im Winde, wie stolz ist die Hausfrau. Im Bild 5 sehen wir der Instandsetzung einer Laube zu und Nr. 7 frisch gestrichen!

Scheinwerfer über Misdroy.

Von

Otto R. Gervais.

Nacht. Die See rauscht melancholisch. Scheinwerfer durchzucken gespenstisch die dunkle Stille, durchpeilen den Himmel überm Meer, schneiden wie Scherenklingen an den Ufern Misdroys, von Swinemünde herüber mit harten Strahlen, weiß, kahl erscheinen die Villen am Strand. Die Bäume der Promenade ragen wie Galgen laubleer in die Einsamkeit. Bis zu den steilen Hängen verirren sich die intensiven Lichtbündel und suchen und tasten gierig umher . .

*

Der Sommer sah sie und der Herbst. Der Winter fand sie wieder. Und noch immer stehen Lucian und Ly auf der Seebrücke, blicken auf die Fluten unter sich, stumm bewegt, als trauerten sie der Sonne nach. Es ist kalt, doch den beiden Menschen spüren keinen Frost. Die Stunde des Abschieds läßt ihr Blut schneller pulsen, die Erregung spannt und wärmt ihre Körper.

Nicht viel Worte machen. Nicht von Vergangenem und Zukünftigem reden. Es gilt nur zu scheiden voneinander, von ihrer Leidenschaft, von diesem Ort, von den Stätten, die ihre Liebe erwählte. Ly bleibt hier. Lucian ruft die Großstadt zurück, sein Beruf, sein Geldverdienen. Auch ist er kein Mensch chronischer Einsamkeits-Bedürfnisse, der Untätigkeit, des sorgenlosen Daseins. Er braucht die Aufregungen der Welt. Sie dagegen kann im lärmenden Treiben der Millionen nicht leben. Keiner will den anderen zwingen, die günstigsten Bedingungen seines Daseins aufzugeben, so trennt man sich, hofft auf die Wiederkehr und vermeidet Sentimentalitäten. Die Stimmung allerdings läßt sich nicht ganz unterdrücken, aber man sieht sie ja nicht. Es ist Nacht, dunkel, kein Mond, kein Stern. Man spürt nur den Duft des andern, an den man sich durch viele Monate gewöhnte, so daß er keinen außergewöhnlichen Atem, keine erregendere Situation schafft. Man ist sehr vernünftig gewesen, diese Stunde mit Bedacht zu wählen. Wer garantierte dafür, daß im gegenseitigen Anblick der vertrauten, unentbehrlich gewordenen Züge nicht doch tausend Erinnerungen wach würden, die ihren Entschluß überfluteten? Angst vor dem Wankelmut vor ihrer eigenen Schwäche, Furcht vor dem Zurückweichen von ihrer Trennung, weiter ist es nichts, was sie zu diesem ziemlich ungewöhnlichen Abschied veranlaßt.

Lucian trägt Ly noch Grüße auf an viele gleichgültige Bekannte. Ly bittet Lucian um ein Buch, einen Brief, einen Gruß. Alle Zärtlichkeiten sollen vereinbarungsgemäß unterbleiben und so versucht keiner von beiden, den anderen zu berühren. Diese Sachlichkeit ist gewiß nicht schön, sie empfinden es beide. Ist ihre Neigung denn so gering füreinander gewesen? Trotzdem: Lucian bemüht sich zu lächeln „kurz und schmerzlos", aber seine Stimme zittert, man glaubt ihr nicht.

Sie gehen zurück zum Strand. Verweilen noch am Weg, der sie trennen soll, reichen sich die Hand . . .

Nacht. Die See rauscht melancholisch. Scheinwerfer durchzucken gespenstisch die dunkle Stille, durchpeilen den Himmel überm Meer und treffen mit ihrem intensiven Lichtbündel die beiden Menschen, die sich auf der Promenade von Misdroy in aller Heimlichkeit verabschieden wollen. Verabschieden vielleicht für ihr Leben lang. Sie sehen sich an. In Lys Augen schimmert es feucht: Lucian ist sehr bleich. Er blickt auf die Frau neben sich, die so tapfer vermied, ihm seinen Fortgang schwer zu machen. Er bewundert Ly mehr als jemals, er muß ihr danken dafür und umarmt die Geliebte.

Später hört man ein Lachen durch die Stille perlen. Zwei Arme weisen auf die See hinaus, die im Scheine der vielen tausend Kerzen, die der Werfer verschwendet, silbern gleißt. Und das Licht entflammte ja zweier Menschen wahres Wesen, triumphierend über die Raffinesse eines Abschieds, den sich Lucian und Ly neu-sachlich ausgedacht hatten.

Witterungsbericht.

Im südl. Teil des unverändert über der Nordsee liegenden Tiefdruckgebiets hat sich ein Teiltief entwickelt, das heute früh über Holland liegt und in Westdeutschland Trübung und Regenfälle verursacht. In den übrigen Teilen Deutschlands war es heute früh trocken und im Osten ziemlich heiter. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 6 und 10 Grad. Der kühle Asten hatte starken Südwind, Regen und 1 Grad Wärme. Da westlich von Irland ein neuer Tiefdruckausläufer nachfolgt, wird sich die Witterung nach vorübergehender Besserung wieder veränderlich gestalten.

Aussichten bis Montag: Nur vorübergehendes Nachlassen der Regenfälle und zeitweise aufklarend, später wieder veränderlich, ziemlich mild.



Deutschlands größter Fußball-Erfolg!

Eine Sensation, die in der Sportwelt Widerhall findet: Die Amateure Deutschlands erringen im Spiel gegen Englands „Profis" ein 3:3 (1:2). – Richard Hofmann schießt die drei Tore für Deutschland im Zusammenspiel mit Kuzorra und L. Hofmann. – Watson besorgt seinen Farben die Erfolge. – Der Versager in den deutschen Reihen: Pöttinger!

Deutschland—England 3:3

Halbzeit 1:2

Von unserem nach Berlin entsandten Sport-Sonderberichterstatter.

Das Wetter war nur so-so: die Barometer gaben zwar die allerbesten Aussichten, aber hinterher kam es doch anders. In Berlin hat es bis kurz vor Spielbeginn geregnet, aber das hatte die Tausende nicht abgehalten, sich rechtzeitig zum Grunewald zu begeben. So war das elegante Rund des Deutschen Stadions, das schon so viel große Kämpfe gesehen hat, schon Stunden vor Spielbeginn gefüllt, aber aus allen Richtungen heraus strömten immer noch Fußballenthusiasten hinaus, um, wenn schon kein Stehplatz zu ergattern war, wenigstens aus nächster Nähe dabei zu sein, wenn das größte Ereignis im europäischen Fußballsport vor sich gehen sollte. Fahnen wehten über den Brüstungen, die Reichsflagge neben den „Union-Jack", beide auf gleicher Höhe. Sollte das eine Vorbedeutung sein, sollte das auf ein mögliches Unentschieden hinweisen? — Von den 50 000 Zuschauern wird das niemand geglaubt haben, niemand wird sich auch nur im Entferntesten eingebildet haben, daß die deutschen Amateure die „first class" der englischen Profis zu einer Schlappe zwingen würden.

Die Zeit rückte heran. Mindestens fünf Minuten waren die Engländer schon auf dem Spielfelde. Nicht alle zwei Meter groß, wie man sich so gern den Engländer vorstellt. Es waren eine ganze Reihe wendiger Kerle dabei. Als sie von der Musik mit dem „God save the King" begrüßt wurden, standen sie still, schauten verwundert zum deutschen Publikum herüber, das sich erhoben hatte, um den Gästen eine Höflichkeit zu erweisen. Dann nahmen sie fix von einem der Tore Besitz. Prächtige Schüsse ließen sie auf ihren Hüter los. Das Publikum schaut interessiert zu, wird aber ungeduldig und will die deutschen Spieler sehen. Endlich erscheinen auch diese! Jubel rings umher, Jubel aus fünfzigtausend Kehlen. Die Massen erheben sich wie auf ein Kommando, die Musik braust die Klänge des Deutschlandliedes über die Menschen. Die Engländer bleiben auf ihren Plätzen gebannt — gentlemanlike, wie sie sind. Und das Lied wird hier und dort aufgegriffen, fliegt auf, braust wie gewaltiger Orgelklang in die Breite und in die Höhe: „Deutschland, Deutschland über alles..." Man hat es kaum bemerkt, daß die Deutschen dunkelrote Jerseys anhaben und eine weiße Hose tragen. Man hat also auf die Nationalfarben auf Wunsch der Gäste, die blau-weiß gekleidet sind, verzichtet. Photographen stürmen über das Spielfeld zielen los, nehmen den einen oder anderen nochmals vor. Dann erscheint der Unparteiische Mutters. Unterm Arm trägt er einen neuen Ball, der die Ehre haben wird, das sichtbare Objekt dieses großen Kampfes zwischen Kontinent und Inselreich zu werden.

Die Sonne hat sich inzwischen durchgekämpft, aber es sieht doch noch ziemlich unbestimmt aus. Der Boden ist glatt, aber vielleicht hält sich das Wetter? Das ist eigentlich die einzige Sorge, die man noch hat ....

Mutters Pfiff ruft die Gegner, in den Unterhandlungen kann man nicht beobachten, wer die Wahl gewinnt. Dann stellt sich aber heraus, daß die Deutschen das bessere Ende erwischt haben. Dann treten die Mannschaften an, alle sind sie zur Stelle, sogar der englische Sturmführer Watson, der die Reise nicht gut überstanden hatte, ist zwischen seinen Leuten ...

Deutschland:

Tor: **Kreß** (Frankfurt); Verteidigung: **Stubb, Schütz** (beide Frankfurt); Lauf: **Heidkamp** (München), **Leinberger** (Fürth), **Mantel** (Frankfurt); Sturm: **L. Hofmann** (München), **R. Hofmann** (Dresden), **Kuzorra** (Gelsenkirchen), **Pöttinger, Bergmaier** (beide München).

England:

Tor: **Hibbs** (Birmingham); Verteidigung: **Goodall** (Huddersfield), **Blenkinsop** (Wednesday), Lauf: **Strange** (Wednesday), **Webster** (Middlesbrough), **Marsden** (Wednesday); Sturm: **Crooks** (Derby County), **Jack** (Arsenal), **Watson** (Westham), **Bradford** (Birmingham), **Rimmer** (Wednesday).

Die erste Halbzeit.

Die Engländer stoßen an und unternehmen durch Webster und dem Rechtsaußen Crooks sofort einen scharfen Durchstoß. Leinberger ist auf dem Posten und schickt seine Mannen zum ersten Gegenbesuch in die Spielhälfte der Briten. Sofort darauf ein Gegenstoß durch den rechten Flügelstürmer der Gäste: Kreß unterbindet. Das Spiel ist abwechslungsreich. Es steht Tempo in allen Aktionen und man kann kaum so schnell schauen, wie der Ball über das Feld eilt. Ein schneidiger Angriff der beiden Hofmänner wird durch den rechten Verteidiger unterbunden. Die Deutschen versuchen jetzt ihr Glück mit einigen engmaschigen Angriffen, immer wieder ist es der rechte Verteidiger der Gäste, der die Gefahren vorm Tore des Union Jack abbremst. In der dritten Minute muß der ausgezeichnete Goodall wegen einer geringen Verletzung vom Platz, aber bald schon ist er wieder mit von der Partie und der Turm in der Schlacht. Die Angriffe Deutschlands wechseln mit stürmischen Attacken der Briten ab. In jeder Sekunde ist die Situation eine andere. Eine Bombe Watsons, der sich bis auf zwei Meter durchgespielt hat, prescht am Pfosten vorüber, im nächsten Moment macht Kreß eine Bombe des englischen Rechtsinnen Jack wesenlos. Kuzorra ist bei einem Zupaß Ludwig Hofmanns nicht ganz aufmerksam. Aber man kann garnicht alles registrieren und verfolgen: schon wieder mußte Kreß zweimal eingreifen .... Immer wieder hängt irgendein Torerfolg in der Luft.

Da naht endlich die erste Vorentscheidung!

Blitzschnell liegt die Gefahr zwischen Stubb und Schütz, beide starten zu spät — und Watson ist Herr der Lage: er läßt einen raudiosen Schuß gegen das Tor Kreß' los und ehe dieser mit der Abwehr einsetzen kann, liegt das Leder im Netz.

Die Leistung des wendigen Sturmführers der Gäste wird von Zehntausenden von Zuschauern bejubelt!

Unmittelbar darauf ist die zweite Ecke für die Deutschen fällig. Der Jubel der hingerissenen Zuschauer ist noch nicht abgeebbt, da kommt es zu einer scharfen Auseinandersetzung im Mittelfelde.

Kuzorra übernimmt aus dieser Situation heraus den Ball und geht an die Verteidiger vorbei.

Der rechte Verteidiger unterbindet die Gelegenheit im Fallen! Die Deutschen sind durchaus nicht entmutigt, sie gehen sogar an die Sache heran. Man merkt es ihnen an, daß sie sich ihres Könnens bewußt sind.

Wieder wird Kuzorra in bester Lage vom Ball fortgedrängt.

Richard Hofmann läßt dann seinen ersten regelrechten Schuß vom Stapel, aber Hibbs zwischen den Pfosten der Engländer gibt das Leder zurück. Immer temperamentvoller steigert sich der Kampf. Watson, der das Leder von seinem Rechtssinnen an sich genommen hat, fällt und läßt eine Chance aus, zehn Minuten später nimmt Kreß dem englischen Zenter das Leder vom Fuße. Kritische Lagen vor beiden Toren, knüppeldick ballen sie sich mitunter, die Gäste machen Anstrengungen, die Initiative an sich zu bringen, aber das will und will ihnen nicht gelingen.

Die deutsche Läuferreihe im Verein mit der wundervoll zusammenwirkenden deutschen Hintermannschaft ist elastisch genug, allen Anforderungen in Abwehr und Angriff gerecht zu werden.

Kuzorra unternimmt in der 20. Minute einen Tripp. Nichts hält ihn auf, aber im letzten Augenblick verstärkt der schneidige Angriff in einer Kombination Pöttinger—Richard Hofmann. Dieser wechselt nach halbrechts hinüber, aber es langt nur soeben zur dritten Ecke. Jetzt wird's den Engländern aber denn



Der Dirigent des Spieles
Ernst Kuzorra - Schalke 04.

doch zu mulmig! Im Bradford versucht es mit einem scharfen Köpfler, aber Kreß ist überall ... Da macht Leinberger einen schnellen Ausflug in Englands Gefilde. Er geht über Englands Läuferreihe hinaus und

schießt den Ball an Kuzorra. Dieser gibt an Richard Hofmann — und in der 22. Minute stellt dieser durch einen placierten Prachtschuß den Anschluß wieder her.

Die Glanzleistung des Schützen löst unbeschreiblichen Jubel aus! Das Publikum will und will sich nicht beruhigen. Immer wieder wird Richard Hofmann gerufen und geschrien. Englands großer Torhüter hat die Situation nicht meistern können. Er warf sich auf eine Täuschung Hofmanns hin nach links — hart rechts glitt das Leder zwischen die Pfosten. — Jetzt versuchen die Engländer in Verbissenheit, die Führung wieder an sich zu bringen. Sie rollen in wuchtigen Angriffen immer wieder ihre Sturmwellen nach vorn. Mitunter ist ihre Läuferreihe ganz und gar ausgeschaltet, weil die Verteidigung den Ball immer weit nach vorn ins Feld der Deutschen hineinlegt. Kreß muß verschiedentlich eingreifen, er kann alles, er ist immer auf der Hut, und was von diesem Manne jetzt gezeigt wird, stellt ihn würdig neben Lohrmann und Heiner Stuhlfaut! Erst in der 24. Minute kommen die Söhne Albions zu ihrer ersten Ecke ... Bergmaier wird stark beschäftigt, spielt auch reichlich eigennützig, will selbst mit dem Leder in den Strafraum der Engländer hinein und verdirbt auf seinem Wege manche gute Gelegenheit. In der 27. Minute fällt für Deutschland die vierte Ecke.

Dann wird Kuzorra nach einer planmäßigen Kombination zwischen ihm, Pöttinger und Bergmaier nicht gerade sehr fair gelegt.

In der 33. Minute gehen die Engländer wieder in Führung. Wieder ist es der Sturmführer Watson, der für Kreß unhaltbar und überraschend einsendet. Jetzt läßt der Schneid der deutschen Elf etwas nach. Man hat sich eine Ruhepause auferlegt ... Viel zu stark wird von Leinberger Deutschlands rechter Flügel beschäftigt. Unsere Chance liegt doch links, liegt doch von Kuzorra aus nach links, bei den beiden Hofmännern! Dann haben die Engländer Oberwasser. Es ist fast ein Wunder, wieviel unsere Abwehr erfolgreich aushalten kann! Die Arbeit ballt sich in der deutschen Hintermannschaft zusammen, hin und wieder kommen noch ein paar Vorstöße des deutschen Angriffs durch. Aufregend sind die letzten Minuten vor dem Seitenwechsel. Die Gefahren brausen aus allen Lagen am Tore der Deutschen vorüber. Immer wieder faustet Kreß dazwischen, immer wieder bremst Stubb, immer wieder meistert Schütz eine Situation sozusagen in letzter Minute. Die Engländer erringen in der 41. Minute ihre zweite Ecke, die nichts bringt. Eine Minute später wird Richard Hofmann in günstiger Lage „hingelegt", ohne daß Mutters reagiert. Von stören auch die leidenschaftlichen Zurufe aus den Zuschauermassen nicht ... Noch eine Ecke für Deutschland, noch ein gleicher „halber Erfolg" für die Gäste ... Dann geht's in die Pause.

Die zweite Halbzeit.

Unter ungeheurer Spannung beginnt die zweite Halbzeit. Das Wetter ist etwas unfreundlicher geworden, so langsam wird der Regen fühlbarer, die Kragen an den Mänteln werden hochgeschlagen: aber die Spannung weicht keinen Augenblick. Sofort nach Wiederanstoß leiten die Engländer scharfe und klare Vorstöße ein. Zunächst erscheinen die Deutschen etwas überrascht und sind auch reichlich nervös. Nur langsam vermögen sie sich dem Spiel und dem Spieltemperament der Engländer anzupassen. Die englischen Vorstöße werden immer zahlreicher, Goodall führt immer wieder seine Mannschaft vor. Die Angriffe kommen je nach Zweckmäßigkeit von den Flügeln oder aus der Mitte, aber immer wohlüberlegt. In all diesen Minuten hat die deutsche Mannschaft übermenschliches zu leisten. Kreß im deutschen Tor leistet Fabelhaftes, was er abhält und wie er abwehrt sind Meisterstücke. Langsam schält sich die deutsche Mannschaft aus dem englischen Bann, langsam stellt sich jeder einzelne auf das englische Spiel ein, und so kommt es zu einer sichtbar werdenden Ueberlegenheit der Deutschen, die es, wenn auch langsam, verstanden, den Engländern das deutsche Spiel aufzuzwingen. Hier zeigen sich aber Watson und David Jack als Spieler höchsten Formates. Einen Augenblick scheint es, als ob sie die Nerven verloren hätten, um dann wieder der englischen Mannschaft ein unbeschreibliches Vorbild von Kampfesmut und Siegeswille zu sein. Schon in der zehnten Minute kommen die deutschen Anstrengungen zu einem Erfolg.

Der Dresdener Hofmann kann aus einem Strafstoß einen ihm von Leinberger zu Kuzorra zugespielten Ball aufnehmen. Ehe es sich Hibbs im englischen Tor versah, gelang es dem Deutschen, durch eine Täuschung, unter rasendem Beifall der Menge zum Ausgleich einzuschießen.

Wenige Minuten darauf nach Wiederanstoß hat Leinberger kurz vor dem Tor der Engländer scharf und wuchtig aufs englische Tor geschossen. Der Engländer Webster wird vom Ball getroffen, fällt um, Hibbs ergreift das Leder und jagt es in die deutsche Hälfte. Webster vermag nicht allein aufzustehen. Sanitäter kommen, hinkend verläßt er den Platz, um nach kurzer Zeit, froh bejubelt, wieder in das Spiel einzutreten. Jetzt hat Watson den Ball, in einem vorbildlichen Dribbling geht er vor, aber Kuzorra, der mit ihm Katze und Maus spielt, nimmt ihm den Ball vom Fuß, geht selbst in den Angriff, jedoch Pöttinger, der so manches verstiebt hatte, verpaßt auch hier den Anschluß. Das Spiel wird wuchtiger, härter sind die Deutschen. Man kann von einem ausgeglichenen Treffen sprechen. Immer wieder holen die Deutschen den Engländern alle Chancen fort. In der 18. Minute hat Heidkamp, einer der Süddeutschen, eine Vorlage von Kuzorra angenommen: wie der Wind jagen die Engländer heran und kaum Sekunden später hatte Kreß eine brenzliche Situation zu klären. Drei Minuten später: Kuzorra gibt an Pöttinger, dieser an Leinberger, aber der Köpfler wird eine sichere Beute des englischen Hüters. Wieder ein neues Bild: Heidkamp und Bergmaier zusammen mit Kuzorra gehen vor. Hofmann nimmt an. Wieder jagen die Engländer heran, und Kreß hat erneut eine Probe seines Könnens zu bestehen. Die Engländer durch Watson geben erneut zum Sturm vor. Im deutschen Strafraum vollbringen die deutschen Verteidiger Wunder der Spielkunst. Nur Sekunden später ist der Ball im englischen Strafraum. Ein zu schwach geschossener Ball Hofmanns, den Mantel aufnimmt, verhindert einen Erfolg. Vor dem engl. Strafraum macht kurz darauf Leinberger Hand. Der geschossene Ball wird eine Beute von Hibbs. Nach Abstoß kann Kuzorra gut flanken, aber Webster zusammen mit Goodall verhindern den Erfolg. Ein Tor hängt in der Luft: die Deutschen haben ihr Spiel überlegen gestaltet.

In der 17. Minute wiederholt sich das bei Schalke 04 so beliebte Dreiinnenspiel. Die beiden Hofmänner und Kuzorra gehen vor, nein, sie rasen vor das englische Tor. Der eine Hofmann spielt Kuzorra zu, dieser an den Dresdener und 3:2 für Deutschland.

Der Jubel kennt keine Grenzen. Immer wieder wird nach Hofmann und Kuzorra gerufen. Immer wieder peitscht die Masse die deutschen Spieler an. Es wirft sich wie ein Unglück aus, daß Pöttinger so selbstsüchtig spielt und garnicht auf Kuzorras Vorlagen eingeht. Die nächsten 15 Minuten sehen ein abwechslungsreiches Spiel. Leinberger muß vorübergehend das Spielfeld verlassen, Hofmann aus Dresden bekommt dadurch doppelte Arbeit. Noch einmal soll England erfolgreich sein.

Etwa zehn Minuten vor Spielschluß hat Goodall inmitten zahlreicher Spieler Watson den Ball zugeköpft. In seiner Manier, wie beim Training, köpft Watson zum Ausgleich für England ein.

Die Deutschen geben sich nicht besiegt. Immer wieder schießen die Stürmer vor, immer wieder ist der Lauf am Werk. Aber die englische Mannschaft stellt sich völlig auf Abwehr ein, so daß es zu einem deutschen Siege nicht mehr reicht. Als der Schlußpfiff die Spieler trennt, drängen die Massen ins Spielfeld und umjubeln die deutschen Spieler, die vom Platze getragen werden.

Das Wunder im Grunewald.

Ein zweites Unentschieden gegen England.

Zwei Systeme kämpfen hier, zwei Systeme, die ihren Erfolg in jeder Beziehung verbürgen mußten. Ein Nationalspiel auf Seiten der Gäste, ein mutvolles Erfolgsspiel der Deutschen. Das brachte die Abwechslung in diesem Kampf, das brachte Tempo, das von beiden Seiten durchgehalten werden mußte, das rüttelte die Mannschaften immer wieder auf, wenn es in der einen oder anderen Reihe einmal schlapper zugehen wollte, als es durfte. Das Ende davon war Tempo, gesteigertes Tempo, Schnelligkeit, Wucht in Angriff und Abwehr. Da mußte das Publikum mit, da mußten die Spieler wiederum mit, und das Ende war ein Kontakt über die Barrieren hinweg, ein Kontakt, der schließlich die deutschen Spieler auf die Schultern der Begeisterten hob und sie im Triumph davontrug. Das zweite Unentschieden gegen England. Drei Tore gegen eine Verteidigung, die vielleicht in der Welt einzig dasteht. Drei Tore Richard Hofmanns, der nach Ansicht seines Entdeckers Hogaan der brillanteste Fußballspieler der Welt ist. Und auf der Gegenseite war es Englands Sturmführer, der die Erfolge buchen konnte, der sie unter Dach und Fach brachte gegen eine Verteidigung, die man zumindest für diesen einen Tag würdig neben die Abwehr der Briten stellen darf. Es standen sich zwei Mannschaften gegenüber, die beide den Sieg verdient hatten — und da mußte es ein Unentschieden werden.

Wägen wir ab: waren die Engländer nicht eine kleine Portion besser insgesamt? — Haben die Deutschen diesen „halben Erfolg" nicht verdient? — „Right or wrong — my country!" — so würde der Engländer rufen, wenn man ihm die Frage vorlegte, seien wir ebenso so selbstbewußt: „Recht oder Unrecht, mein Heimatland ..." Wir können stolz auf diesen Erfolg sein, wir wollen nicht wägen und wagen, nehmen wir die Sache wie sie ist: Glück hatten wir, Glück hatten aber auch die Engländer!

Die deutsche Mannschaft?

Eine Abwehr, nein, die deutsche Abwehr: Kreß voller Mut, voller Energie, voller Schwung und Schnelligkeit, er nahm mitunter dem englischen Sturmführer das Leder im wahrsten Sinne vom Fuße. Eine Schwäche hat er noch: er hat keinen genauen Abschlag, reicht auch noch nicht so weit wie Hibbs, der die Geschichte in langem Anlauf abzumachen pflegt. Hibbs ist viel präziser. Ganz ausgezeichnet waren Stubb und Schütz in ihrem Zusammenwirken mit Kreß, beide in ganz großer Form, Stubb vielleicht der Sicherere. Leinberger hat immer noch nicht den richtigen Blick für die Stunde. Zudem neigt er dazu, zu stark nach rechts zu spielen. Hierdurch wurde Deutschlands starker linker Flügel zumindest in der ersten Halbzeit stark außer Gefecht gesetzt. Mantel zeigte ein besseres Spiel als Heidkamp. Aber man muß Heidkamp zugute halten, daß er in Rimmer einen Mann gegen sich hatte, den auch ein anderer kaum besser halten wird. Und nun der deutsche Sturm. Die Seele war hier Richard Hofmann. Er schoß, nachdem er sich von den ersten Hemmungen freigemacht hatte, aus allen Lagen, aber auch nur dann, wenn einige Aussicht auf Erfolg vorhanden war. Das Ergebnis dieses meisterlichen Abschätzens waren die Erfolge der Deutschen. Er war wendig wie nie, aber er mußte vorsichtig sein. Sein Kopf steckte noch in den Bandagen. Aber er war der Stürmer! Kuzorra als Sturmführer kam im Spiel gegen Old England Garden nicht so zur Geltung, wie in Zürich. Er versuchte vieles, fand aber in Pöttinger leider gar keine Gegenliebe. Er konnte sich nur zusammen mit den beiden Hofmännern zu Aktionen aufschwingen. Pöttinger war der Hemmschuh dieses Sturmes, Pöttinger gehörte nicht in diese Reihe hinein. Es mag etwas nach Lokalpatriotismus riechen, aber wir wollen es denn doch einmal frei heraus sagen:

wenn an Stelle Pöttingers Zepan gestanden hätte, dann hätte Deutschland am Samstag zum ersten Male Englands Mannschaft in die Knie gezwungen.

Wir werden diese unsere Meinung auch aus dem deutschen Blätterwalde widerhallen hören. Warten wir ab. Ludwig Hofmann brachte sich immer wieder zur Geltung, er spielte schnittig und rasant. Bergmaier muß gelobt werden. Der Mann kann etwas und gehört auf diesen Posten in die deutsche Mannschaft! Man soll ihm nur die Eigennützigkeit noch aus dem Blute nehmen. Insgesamt: eine Mannschaft, die sich in jeder Beziehung sehen lassen kann!

Englands Elf ....

Die Mannschaft des guten Durchschnitts, die Mannschaft der großen Kanonen. Sonderbare Eigenheit: die Läuferreihe wird geschont bis zur letzten Möglichkeit. Die Verteidigung schafft in den meisten Fällen die Verbindung zum Sturm durch weite und sichere Schläge, auch der Hüter ist darauf eingeschworen, durch lange Abschläge mit weitem Anlaufe die Bälle nach vorn zu bringen, ohne die Läuferreihe in Bewegung zu setzen. Hierdurch wird innerhalb der Mannschaft ein Reservoir an Kraft geschaffen, das immer wieder in höchster Not aushelfen kann. Die Verteidigung lobten wir schon, und auch des Hüters wurden wir gerecht. Webster hat das Auge des Mittelläufers von Format, ohne aber immer die Kraft zu haben, sich durchzusetzen. Wir sahen ihn viel unterliegen. Seine Nebenleute kamen nicht recht zur Geltung, aber sie hingen unseren Außenstürmern immer dicht auf den Fersen. Ihre Tätigkeit bestand in erster Linie allerdings im Aufbau der eigenen Angriffe. Im Sturm war der Führer alles. Ohne ihn wäre England verloren gewesen. Er war überall, ohne aber jemals seinen Platz zu verlassen. Mit seinen Nebenleuten verstand er sich ausgezeichnet, von den Flügelstürmern war Rimmer der bessere.

Ein Wörtchen über Mutters: Wir wollen ihm nicht Unrecht tun, aber in der ersten Halbzeit ging's zweimal scharf an einem Elfmeter vorbei, ohne daß der Unparteiische mit den Wimpern zuckte. Einmal bei Kuzorra, ein zweites Mal bei Richard Hofmann. Mindestens im zweiten Falle war ein Elfmeter fällig. Ansonsten aber war der Mann gut, er fand die große Linie, ohne die es nicht abgeht in solch einem Spiel der Giganten.

*

Das ganze Spiel: ein Wunder im deutschen Fußball — England dominiert nicht mehr absolut.

Heute: Jahnplatz.

Große Sportwerbeveranstaltung.
Beginn 2 Uhr.

SSG. 96 bittet uns, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die große Sportwerbeveranstaltung bestimmt heute auf dem Jahnplatz stattfindet.

Fußball.

SpV. Rotthausen – Gelsenkirchen 07 2:1.

Das erste Samstagabendspiel des endgültigen Spitzenführers der zweiten Bezirksklasse, Gruppe Gelsenkirchen-Buer-Gladbeck, gegen den Aufstiegskandidaten zur Sonderliga, Gelsenkirchen 07, hatte eine beträchtliche Zuschauermenge auf den sich nicht gerade in sehr guter Verfassung befindlichen Platz an der Rotthauserstraße angelockt. Die „Gelben" hinterließen einen nicht gerade günstigen Eindruck. Vornehmlich in der zweiten Halbzeit trugen sie eine unnötige Härte ins Spiel. Gleich vom Anstoß an ist der Kampf schnell und abwechselungsreich. Schon in den ersten Spielminuten geben die Spielvereinler in Führung, doch schon bald darauf haben die Gäste durch ihren Halblinken ausgeglichen. Kurz vor der Pause verschenken die Platzbesitzer noch in großzügiger Weise einen Elfmeter. Nach dem Seitenwechsel erhalten die Rotthauser in der 19. Minute wegen Unfairneß einen Strafstoß zugesprochen; aus dem daraus entstehenden Gedränge fällt das verdiente Siegestor. (K)

Eichenkreuz.

Heute um 17 Uhr beginnt im Volkshaus Rotthausen (Straßenbahnhaltestelle Linie 2 und 4, Degenhardt), der Turnwerbeabend. Die Leistungen der einzelnen Vereine werden im friedlichen Wettkampf eifern, den Zuschauern das Beste zu zeigen. Die aus den besten Turnern des Kreises bestehende Kreisriege wird am hohen Reck und Barren Proben ihres

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Abgaben. Am 15. Mai sind folgende Abgaben fällig: Abgaben vom Grundeigentum, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge und Schulgelder für den Monat Mai 1930, Lohnsummensteuer für den Monat April 1930, Berufsschulbeiträge für das 2. Halbjahr 1929, Gewerbe- und Hundesteuer — nach den Sätzen des Vorjahres — für das Vierteljahr April-Juni 1930 sowie Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Eine Schonfrist besteht nicht mehr. Zu allen Beträgen, die an dem Fälligkeitstermin nicht gezahlt sind, werden 10 Prozent Verzugszinsen (pro Jahr) erhoben. (Wa)

Der evang. Bürger- und Arbeiterverein Wattenscheid hält heute bei Marxmeier seine Monatsversammlung ab. Der Beginn der Versammlung ist bereits auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt. (Wa)

Die Schwimmvereinigung Wattenscheid tritt mit dem Beginn der Badezeit wieder mehr in den Vordergrund. Für die Wattenscheider Schwimmer ist es zweifellos ein großer Nachteil, daß sie keine Möglichkeit haben, im Winter sich zu betätigen, da hier ein Winterbad fehlt. Es ist daher nur allzu verständlich, wenn es nach beendetem Winter immer eines besonderen Sammelrufes und einer gewissen Ankurbelung des Betriebes bedarf. So wie die Dinge in diesem Jahre liegen, werden sogar erhebliche Anstrengungen notwendig sein, will man den ersten wirklich überzeugenden Erfolgsjahren ein weiteres würdig anreihen. In der letzten Versammlung machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß Freitags abends von 7 bis 9 Uhr das Schwimmbecken wieder unter besonderen Vergünstigungen zur Verfügung steht. Auch wurde der Beschluß gefaßt, am 23. Mai durch ein Vereinsschwimmen, an dem alle Mitglieder sich beteiligen sollen, die Sommerschwimmsaison zu eröffnen. Für Mittwoch, den 16. Mai, wurde eine Besprechung der schwebenden Fragen der Kampfmannschaften im Vereinsheim angesetzt. (Wa)

Die Deutsche Volkspartei Günnigfeld hat am heutigen Sonntag, 11 Uhr morgens, bei Gontermann eine Versammlung des Vorstandes mit den Vertrauenspersonen. Es sind wichtige Fragen zu besprechen. Niemand darf daher fehlen.

Das Fest ihrer silbernen Hochzeit können am heutigen Sonntag die Eheleute Bergmann Heinrich Hildebrand und Frau Anna geb. Lindner, Günnigfeld, Wattenscheiderstraße 235, begehen. Möge ihnen auch noch der goldene Kranz beschieden sein!

Stadt Wanne-Eickel.

Der Festtag der Mutter. Heute nachmittag 4 Uhr feiert im Stadtgartensaalbau der Reichsbund der Kinderreichen die alljährliche Mutterehrung. Es ist ein schönes Programm zusammengestellt, das unsere Mütter erfreuen soll. So wird die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins mit Darbietungen und Aufführungen dienen. (Ae)

Ein Erfolg der evang. weiblichen Jugend. Erstmalig seit dem Bestehen veranstaltete der Stadtverband evang. Jungmädchenvereine einen Bibelkursus, für den man Fräulein Barnstein vom Provinzialverband verpflichtet hatte. Etwa 80 Mitglieder des Stadtverbandes nahmen daran teil. Aus der Offenbarung Johannes wurden die drei Sendschreiben an die Gemeinde Ephesus, Sardes und Laodzia besprochen. Daß der Kursus ein Erfolg war, bekräftigte die rege Aussprache. Fräulein Barnstein hat sich in Wanne-Eickel bei der Jugend viele neue Freunde erworben. (Ae)

Die evang. Jugend bei der Sportplatzeinweihung. Der Stadtverband der evang. Jungmännervereine sowie die Jugend des Arbeitervereins beteiligt sich geschlossen heute nachmittag an der Einweihung des Sportplatzes an der Lothringerstraße. Die Turner kommen in Turnkleidung; Wimpel und Fahnen sind mitzubringen. Die Vereine treffen sich 1.45 Uhr am Konfirmandenhaus in Wanne-Mitte und marschieren dann geschlossen zum Preußenplatz, der Abgangsstation. Im Festzug selbst marschiert die evang. Jugend an dritter Stelle auf. Die Cranger Jugend trifft sich 13.15 Uhr am Gemeindehause, der Eickeler Jünglingsverein um 13.15 Uhr am Gemeindehause, die Jugend von Wanne-Süd um 13.30 Uhr am Gemeindehause und die Röhlinghauser um 13.15 Uhr am Gemeindehause. (Ae)

Evangelisch-soz. Vereinigung. Die gestern abend im Gemeindehause an der Kirchstraße stattgefundene Versammlung war sehr gut besucht und wurde von Pfarrer Naunin eröffnet. Der Vorsitzende gab ein ausführliches Referat über die Reichstagung des christl.-soz. Volksdienstes in Kassel. In der Aussprache wurde zum Ausdruck gebracht, statt christlich das Wort evangelisch zu setzen. Zur Gründung einer neuen Ortsgruppe soll am nächsten Freitag nachmittag um 5 Uhr beim Wirt Leppler ein Werbeabend stattfinden. Pfarrer Gottschalk hat die Ansprache übernommen. (br)

Persönliches. Auf eine 40jährige Ehegemeinschaft konnten gestern die Eheleute Heinrich Post aus der Göbenstraße zurückblicken. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Schmiedemeister Hugo Henning, Dorstenerstraße. (br)

Kray.

Die Jugendgruppe der DWV. Kray hatte am Donnerstag abend ihre Versammlung. Besprochen wurde die Frühlingsfeier am 31. Mai im Ernst-Moritz-Arndthaus in Essen. Heute vormittag 9.30 Uhr findet im Ernst-Moritz-Arndthaus in Essen die Probe der Theaterabteilung statt. Hierfür in Frage kommende Mitglieder sollen sich pünktlich einfinden. Nach einem interessanten Vortrag wurde die Versammlung geschlossen. (ö)

Marineverein Kray. Der Vortrag über die Kreuzerfahrten des Hilfskreuzers „Wolf", der wegen Erkrankung des Vortragenden ausfallen mußte, findet am 24. Mai mit Bestimmtheit statt, nachmittags 4 Uhr für die Schulpflichtigen. Um 20 Uhr beginnt der zweite Vortrag, zu dem auch besonders die dem Stadtausschuß für Leibesübungen angeschlossenen Vereine eingeladen sind. Die früher gekauften Karten haben Gültigkeit. (ö)

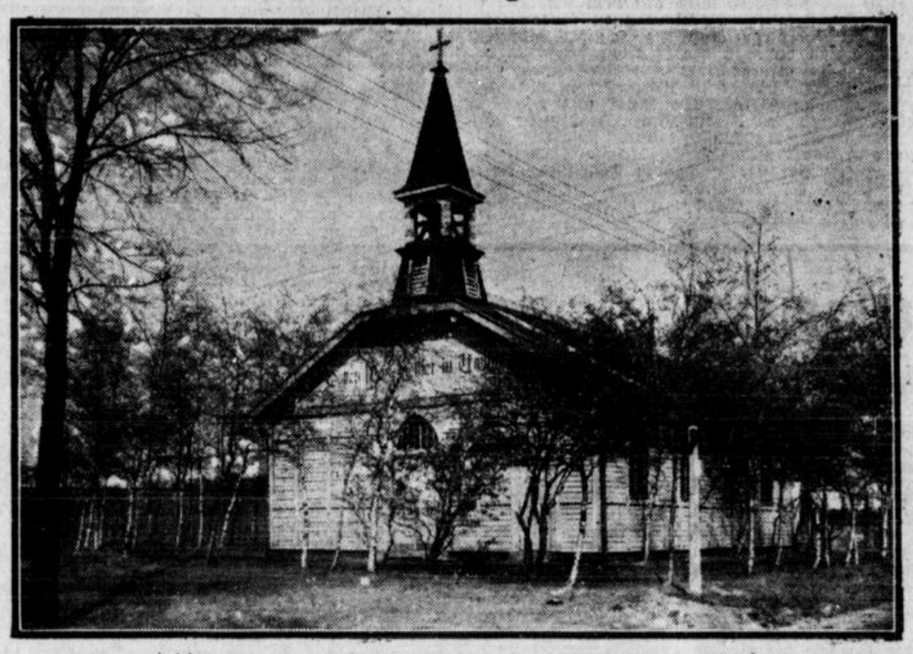
Evangelisch-Kirchliches. Der Knappenverein hat Sonntag nachmittag 4 Uhr im Vereinslokale Maul seine Monatsversammlung. Am Sonntag ist um 1.45 Uhr musurischer Gottesdienst. Im Evang.-kirchlichen Jungfrauenverein fand im Gemeindehaus die Abschiedsfeier für die leitende Schwester Liselotte, desgleichen auch für Schwester Elise statt. Der Jungfrauenverein dankte beiden Schwestern noch einmal besonders, vor allem aber Schwester Liselotte für ihre eifrige Tätigkeit, die von den Mitgliedern nicht vergessen werden wird. Am Sonntag gedenkt der Verein die neuen Schwestern in der Vereinsstunde zu begrüßen. Am 18. Mai feiert der evang. Arbeiterverein sein Jahresfest. ⊙

Der Hessen-Nassauer-Verein hat am Sonntag, 11 Uhr vormittags, im Lokale Maul, Monatsversammlung, wozu alle Mitglieder eingeladen sind. ⊙

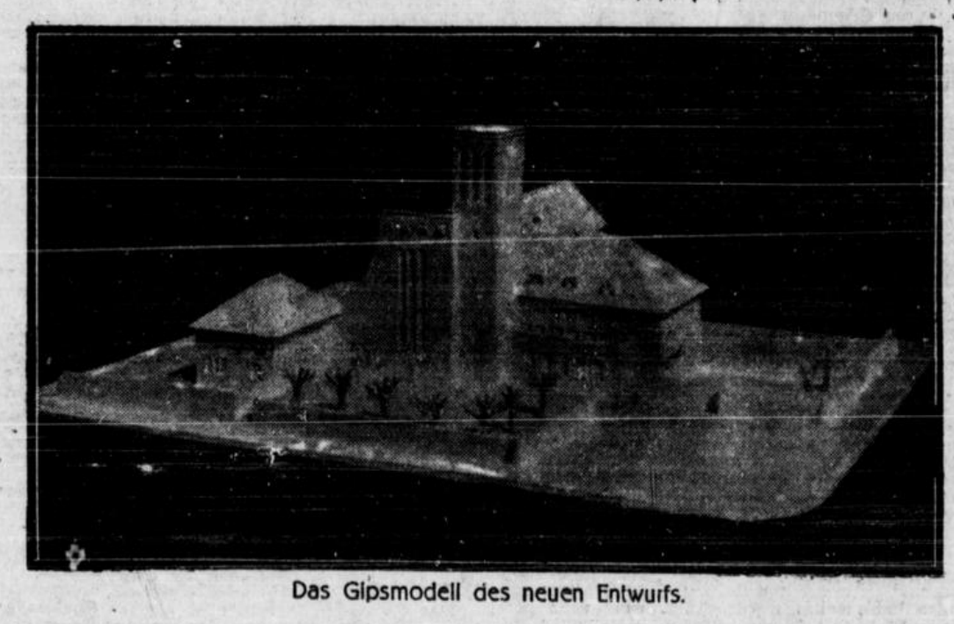
Für Rentenempfänger. Die Zusatzrente für Schwerkriegsbeschädigte und solche, die nicht im Erwerbsleben stehen, wird am Donnerstag im „Blauen Zimmer" der Jugendhalle gezahlt. Stammkarten sind vorzuzeigen. (ö)

Westerholts Kirchbauprojekt.

An die Stelle der Notkirche soll ein stattlicher Neubau treten mit Pfarrerwohnung und Gemeindehaus.



Die hölzerne Notkirche.



Das Gipsmodell des neuen Entwurfs.

Die evangelische Kirchengemeinde Westerholt begnügt sich seit Jahren mit einer Notkirche, die an der Ecke Bahnhof- und Heidestraße errichtet wurde. Im Laufe der Jahre erstarkte die Gemeinde so, daß nunmehr der dringende Wunsch besteht, ein würdiges, der Größe der Gemeinde entsprechendes Gotteshaus zu erhalten. Dieser Wunsch wird nun in nicht allzu ferner Zeit in Erfüllung gehen. Nach den Plänen des Architekten Wolschina-Herten soll an der der Kirchengemeinde zur Verfügung stehenden Ecke Bahnhof- und Heidestraße eine neue evangelische Kirche errichtet werden. Unser Bild zeigt das Gipsmodell des Entwurfs. Die Turmfront liegt nach der Bahnhofstraße zu. Das Gebäude vorn links wird die Wohnung des Pfarrers bergen, hinter diesem Gebäude befindet sich der Pfarrgarten. Der Anbau nach rechts ist als Gemeindehaus gedacht. Im ganzen ist der zur Verfügung stehende Platz nach dem Entwurf gut ausgenutzt. — Architekt Wolschina hat bereits eine Anzahl Zweckbauten ausgeführt. Das Woolworth-Gebäude in Recklinghausen ist nach seinen Entwürfen ausgeführt, außerdem hatte er die technische Leitung beim Bau des kath. Krankenhauses in Herten. Eine ganze Anzahl von Villen und Landhäusern entstammt seiner Planung. D

Katernberg.

Aus der Kirchengemeinde. Heute um 18 Uhr findet im evangelischen Gemeindehaus ein Elternabend statt für die Eltern der Kinder, die den Kindergottesdienst besuchen, und für die Freunde der Jugendarbeit. In dem abwechslungsreichen Programm sind Theatervorführungen, Deklamationen, Ansprachen und sonstige Darbietungen vorgesehen. Eintrittspreis 0.30 Mark. (So)

Königin-Luisen-Bund. Die Ortsgruppe Katernberg feiert am Dienstag abend 8 Uhr im Lokale Coburger ein Fest zur Ehrung der Mutter. Die Mitglieder werden gebeten, Tassen mitzubringen. (So)

Scherlebeck.

Gottesdienstordnung. 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Bülow (Chor). 10.45 Uhr: Taufen und Kindergottesdienst. 1.30 Uhr: Masurische Bibelstunde. — Vereine und Versammlungen. Bücherausgabe der evang. Gemeindebücherei. Sonntag 10.45 Uhr. — Jugendbund: Sonntag 2.30 Uhr. — Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr. — Werbeversammlung der evang. Schulgemeinde von Groß-Herten im Konfirmandensaal (Vortrag eines auswärtigen Redners). Sonntag 5 Uhr. — Jungmädchenverein: Dienstag 7.30 Uhr. — Frauenhilfe: Mittwoch 4 Uhr. — Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. — Jünglingsverein: Freitag 7.30 Uhr.

Westerholt.

Kirchliches. Am Donnerstag abend hielt die größere Kirchengemeinde-Vertretung der Kirchengemeinde Westerholt-Bertlich in der Kirche eine Sitzung ab. Es wurden zwei neue Kirchenvertreter, die Herren Annuß und Beinke durch den Pfarrer in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Der Vorsitzende des Presbyteriums, Pfarrer Barlen, erstattete Bericht über die beim Bauverein Wüstenroth eingezahlten Bauspargelder mit einer Gesamtsumme von 20 752 Mark, davon sind 3297 Mark vom Kirchbauverein aufgebracht worden. Versammlung genehmigte den aufgestellten Etat in Summe von 20 609 Mark. Der Steuersatz von 22 v. H. des Einkommensteuersolls von 1929 wurde zur Deckung des Etats beschlossen. Der Ueberschuß im Betrage von 4224 Mark wird dem Baufonds überwiesen. Das Kirchengeld soll 2, 6 und 8 Mark betragen und vom 18. Lebensjahr beginnen. Reklamationen sind beim Pfarramt einzureichen. (ö)

Am Freitag hielt die Frauenhilfe Westerholt-Bertlich eine Versammlung mit Vortrag ab. Pastor Heilmann aus Gladbeck hielt einen längeren Vortrag. In besonderer Weise verstand es der Redner, die Arbeitslosigkeit zu schildern, aber auch darauf hinweist, daß noch mancher aus unserer Jugend in landwirtschaftlichen Berufen Arbeitsmöglichkeit finden könne. (an)

Elternversammlung. Auf die am Sonntag, den 11. Mai, vormittags 11 Uhr, in der evangelischen Schule Westerholt stattfindenden Elternversammlung wird hier hingewiesen. (ö)

Gladbeck.

Die Provinz Westfalen und Haus Beck.

Ein Zehn-Millionen-Objekt.

Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen zwischen der Provinz Westfalen und den Gräflich Wolff Metternichschen Erben wegen Ankaufs des Hauses Beck, der wundervollen architektonischen Schöpfung Konrad Schlaun's, keineswegs als endgültig gescheitert anzusehen. Vor einiger Zeit weilte Landeshauptmann Dr. Dieckmann auf Haus Beck. Die Provinz beabsichtigt dort eine Irrenheilanstalt zu errichten und hat wesentliche Um- und Neubauten ins Auge gefaßt. (ö)

Aerzte und Apotheken. Am heutigen Sonntag sind in dringenden Fällen zu sprechen für Gladbeck-Mitte: Dr. Westrick, für Gladbeck-Süd: Dr. Lueg, für Rentfort-Zweckel: Dr. Rademacher. Apothekendienst: Adlerapotheke, für Zweckel die Hirschapotheke. (W)

Persönliches. Die Eheleute Johann Koch, Zweckel, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. (W)

Zahlt Steuern! Die Steuern vom Grundbesitz (Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer usw.) für Mai, das

Mehr Glanz in Küche und Haus!

Wo IMI im Hause ist, herrscht funkelnde, blitzende Pracht — der wohlige Zauber gepflegter Sauberkeit! Alle Geschirre und Geräte in Küche und Haus — ob aus Porzellan, Glas, Kristall, Steingut, Holz, Marmor, Stein — spielend rasch macht sie IMI hochglänzend und appetitlich rein. Wie neu sehen alle Sachen wieder aus!

IMI duldet keine Verunreinigungen! Zähester Schmutz, härteste Verkrustungen — Fett, Öl, Sauce, Schmiere — sie müssen IMI weichen. Es hat erstaunliche Energien! Wagen Sie einmal einen Versuch. IMI wird durch wunderbare Leistungen rasch Ihr Herz gewinnen. Millionen von Hausfrauen erfreut schon



IMI

Henkel's Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

1 EßLÖFFEL IMI AUF 10 LITER — 1 EIMER HEISSES WASSER

Schulgeld für die höheren Schulen für Mai, sowie die Hundesteuer und die Gewerbeertragssteuer für die Monate April—Juni sind spätestens am 15. Mai an die Stadtkasse zu entrichten. (W)

Heimatmuseum Haus Wittringen. Bildhauer und Kunstmaler Horst Sieloff-Düsseldorf, wird am heutigen Sonntag die Besucher durch die Ausstellung „Das Tier in der Kunst" führen. Nachmittags werden Museumsleiter Dr. Bette und Museumswart Pohl die Besucher durch die übrigen Räume des Museums führen. Ein Besuch, namentlich für Freunde der Jagd und Tierwelt, kann nur empfohlen werden. (W)

Marl.

Ein neuer Wanderpreis.

Schwimmwettkämpfe zwischen den Amtsverbänden Marl, Herten und Datteln.

Nachdem die Marler Schwimmer im letzten Jahre zum dritten Male als Sieger aus dem Städte-Schwimmwettkampf Marl, Herten, Buer hervorgegangen sind und damit den s. Zt. vom Amtsverband Marl gestifteten Wanderpreis endgültig errungen haben, und die Buerschen Schwimmer wenig Neigung zeigten, einer Erneuerung dieses Städte-Schwimmwettkampfes zuzustimmen, hatte es fast den Anschein, als sollte dieses interessante Kräftemessen der Amtsverbände damit zu Ende sein. Nach Besprechungen ist es nunmehr gelungen, als dritten Partner den Amtsverband für Leibesübungen Datteln zu gewinnen. Zwecks Durchführung dieser Schwimmveranstaltungen und Besprechung der techn. Einzelheiten fand im Restaurant Winkelmann in Recklinghausen eine weitere Zusammenkunft von Vertretern der drei Amtsverbände statt. Hiernach findet der Schwimmwettkampf nicht wie ursprünglich vorgesehen in Erkenschwick, sondern am 13. Juli in der Gemeindebadeanstalt in Marl statt. Das Programm umfaßt Herren-Lagenstaffel über 50 Meter, Knabenbruststaffel 6 mal 50 Meter, Herrenbruststaffel 3 mal 50 Meter, Damenbruststaffel 6 mal 50 Meter, Schwellstaffel 2 mal 50, 2 mal 100 und 2 mal 50 Meter, Alte Herrenstaffel 3 mal 50 Meter beliebig, Springen (3 Pflicht- und 2 Kürsprünge). Pflichtsprünge sind vom 3-Meter-Brett Fußhochsprung, Kopfsprung mit Anlauf und Kopfhechtsprung mit Anlauf, Streckentauchen über 50 Meter, Freistilstaffel über 50 Meter, Wasserballspiel.

Rotkreuztag. Am kommenden Sonntag, den 18. Mai wird Marl im Zeichen des Roten Kreuzes stehen. Mit der Verbandstagung der Sanitätskolonnen des Bezirkes ist die Feier eines Rotkreuztages des Vaterländischen Frauenvereins Marl und der Freiwilligen Sanitätskolonne Marl verbunden. Vormittags um 9 Uhr wird der Blumenverkauf beginnen. Von 11,30 Uhr bis 12,30 wird auf dem Altmarkt in Marl die Schupokapelle Recklinghausen konzertieren. Weiter sieht das Programm der Sanitätskolonnen-Verbandstagung vor: 12 bis 14 Uhr: Empfang der Delegierten, 14 bis 16 Uhr: Delegiertensitzung im Lindenhof Marl, 16 bis 18 Uhr: Schauübung der Freiwilligen Sanitätskolonnen Marl und Hüls in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr und dem Schwimmverein „Wasserfreunde" Marl. Diese Schauübung findet in der Freibadeanstalt Marl und auf Overdiek's Hof statt. Danach Festsetzung durch die Vikarie-, Hoch-, Loe- und Brasserstraße zur Wirtschaft Erwig, wo die Feier mit einem gemütlichen Beisammensein schließt.

Ankündigungen.

Frühlings-Liederabend in Rotthausen. Samstag, den 17. Mai, veranstaltet der Madrigal- und Vesperchor sein Frühjahrskonzert, dessen Programm ganz auf den Frühling eingestellt ist. Neben Solo- und Chorgesängen im ersten Teil bringt der zweite Teil eine einaktige Oper: „Die Maienkönigin", ein Schäferspiel des großen Opernreformators Christoph Willibald Gluck. Innigkeit der Empfindung, Natürlichkeit der Darstellung, Adel der Melodie und ein gesunder Humor sind die Merkmale dieses Werkes, das bei seinen neuerlichen Aufführungen allenthalben starken Beifall fand. Beginn der Veranstaltung im Saale Frings, Steelerstraße 149, um 8,30 Uhr. Eintrittskarten 50 Pfg. zuzüglich 10 Pfg. Kartensteuer.

Schloß Berge. Heute Sonntag ist großes Künstlerkonzert. Angenehmste Stunden stehen zu erwarten. Es wird sicher ein starker Besuch zu verzeichnen sein. (Siehe Anzeige.)

Schloß Horst. Auf das heutige Militärkonzert wird ganz besonders hingewiesen. Die herrlichen Anlagen werden das Ziel vieler Menschen sein.

Heute Brillant-Feuerwerk im Essener Prater. Heute Sonntag brennt der Essener Prater wiederum eins seiner beliebten großen Brillant-Feuerwerke ab, die in ihrer bekannten Vielseitigkeit und reichhaltigen Farbenpracht konkurrenzlos sind. Besonderer Wert ist auch diesmal auf prächtige Feuerfronten gelegt, die mit einem grandiosen Bild „Seeräuberschiff im Kampf" gekrönt werden.

Militär-Konzert.

Der M.-G.-V. „Einigkeit" Schalke, der stets bemüht ist, seinen Mitgliedern und Besuchern etwas Erstklassiges zu bieten, veranstaltet am Sonntag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Hans-Sachs-Hauses einen „Deutschen Abend" unter Mitwirkung der gesamten Kapelle des 2. Batl. Inf.-Regt. Nr. 18, Leiter Obermusikmeister M. Cellarius, Münster. Allen Musikliebhabern und Freunden echter deutscher Volkslieder kann der Besuch dieser Sonderveranstaltung nur empfohlen werden. Kartenvorverkaufsstellen für alle Plätze sind eingerichtet an der Sammelkasse Aisberg, Pianohaus Nevries, Haus-Sachs-Schänke, Gaststätte Kuhnig, Zigarrenhaus Brinkmann, Zigarrenhaus Trümpener, Buchhandlung Reddemann und im Vereinsheim Görsmeier. Die Eintrittspreise sind so gestaffelt, daß es auch dem Minderbemittelten möglich ist, sich dieses vielversprechende Konzert anzuhören.

Städtische Veranstaltungen.

Affäre Dreyfus", das erfolgreiche, hochinteressante Bühnenwerk von Hans J. Rehfisch und Wilhelm Herzog gelangt für die Vormietegruppe blau durch das Düsseldorfer Schauspielhaus am morgigen Abend — Montag — zur Aufführung. Beginn der Vorstellung 19 Uhr. Karten zu 1, 2, 3, 4 Mk. erhalten Nichtvormieter im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und ab 18,15 Uhr an der Abendkasse in der Stadthalle.

*

Beethovens Neunte Sinfonie wird die Reihe der Veranstaltungen dieses zu Ende gehenden Konzertwinters beschließen. Der städtische Musikverein Gelsenkirchen-Buer — verstärkt durch den Männergesangverein „Germania-Harmonie" —, das Bochumer Orchester und ein ausgezeichnetes Solistenquartett sind, unter der Stabführung Paul Belkers, die Ausführenden, deren sorgfältige Vorbereitungen für eine klangschöne und hochkünstlerische Wiedergabe dieser großartigen Beethovenschöpfung bürgen. Außerdem steht noch eines der herrlichsten Werke Mozarts auf dem Programm: die Sinfonie in C-Dur, der wegen ihrer klassischen Formenreinheit und olympischen Klarheit der Sprache die Bezeichnung „Jupiter-Sinfonie" beigegeben wurde. Für das einen hohen Kunstgenuß versprechende Konzert, das am Donnerstag, den 15. Mai, in der Schauburg Buer und am Freitag, den 16. Mai, im Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen gegeben wird, betragen die Eintrittspreise für Nichtvormieter: 1. Platz 4 Mk., 2. Platz 3 Mk., 3. Platz 2 Mk., 4. Platz 1 Mk. Kartenverkaufsstellen für das Konzert im Hans-Sachs-Haus, Städtisches Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Aisberg, Müller, Rating, Reddemann, Diedhöner, Verkehrsverein, Arenbold (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer) und am Freitag an der Abendkasse. Beginn 20 Uhr. Für das Freitag-Konzert berechtigen die Vormietekarten der ersten Konzertvormietegruppe zum Eintritt.

Das neue Programm

im Apollo-Theater

steht im Zeichen des Musiktonfilms, eines spannenden, mit Sensation, Humor und tiefer Dramatik geladenen Großfilms mit dem Titel „Drei Freunde". Das Thema Liebe und Freundschaft, nicht im gegenseitigen Kampf, sondern in ihrem menschlich hehren Zusammenklingen, gibt diesem Film mehr allgemeine Bedeutung, als einem gewöhnlichen Unterhaltungsfilm gemeinhin zukommt. „Drei Freunde" ist ein Filmwerk, dessen unerhörte Spannung durch das menschliche Interesse, das man an dem Inhalt als solchen und seinen Darstellern hat, noch gesteigert wird. Das Programm wird durch den Fritz-Kortner-Großfilm „Die Nacht des Schreckens", welcher sibirische Geheimnisse enthüllt, ergänzt. Immer schon überläuft uns ein Schauern, wenn wir den Namen Sibirien hören. Dort, in jenen unheimlichen Gefangenenlagern der Bleibergwerke, spielt der Film „Die Nacht des Schreckens". In der unendlichen Oede arbeiten am endlosen Schienenstrang Sträflinge. Eine neue sibirische Bahn wird unter dem strengen Kommando des Straflager-Gouverneurs Wagarin gebaut. Ketten klirren, Lungen keuchen, die Knute der Kosakenwächter treibt zur Arbeit an. Sklavengehirne sinnen auf Rache und Flucht. Jegorow und seine Tochter Marsa fliehen. Hart an der mongolischen Grenze, nahe der Freiheit, werden sie gefaßt. Umsonst ist Marsas Flehen für den Vater. Der Gouverneur fordert ihre Ehre als Preis. Aber Alexey, der Sohn des Gouverneurs, tritt dazwischen. Er rettet Marsa vor der großen Schmach. Der Bahnbau ist beendet. Der erste Zug geht nach Moskau. Der Gouverneur und seine Offiziere sind im Salonwagen. Auch Marsa hat man in den Zug gebracht. Den Sträflingen scheint der ersehnte Tag der Rache gekommen. Jegorow ist als Heizer auf der Lokomotive. Man stellt die Weichen der Geleise falsch. Der Zug soll über eine erst eben begonnene Brücke in die Tiefe stürzen. Kurz vor dem verhängnisvollen Viadukt sieht Jegorow sein Kind im Todeszuge. Er kuppelt in rasender Fahrt die Maschine los. Langsam kommen die Wagen zum Stehen. Jegorow ist fast zu Tode geschleift. Auf schäumendem Pferd kommt Alexey über die Steppe gejagt. Er hatte von der falschen Weichenstellung erfahren und Sträflinge hatten ihm berichtet, daß man Marsa zur Abreise gezwungen. Auf kaltem Schienenstrang liegt todwund in den Armen seiner Tochter der Sträfling Jegorow. Er und sein Kommandant segnen im dämmernden grauen Morgen den Bund ihrer Kinder. Ausgezeichnete Filmdarsteller wurden verpflichtet, um in diesem Film eine menschliche Tragödie plastisch darzustellen. Da ist vor allen Dingen Fritz Kortner, der die Figur des Gouverneurs Wagarin verkörpert. Renee Herlbel, eine junge und vielversprechende Filmschauspielerin, hat die Rolle der Hauptdarstellerin in Händen. In anderen Rollen betätigen sich William Freshman und Theodor Loos.

Aus den Parteien.

Frauengruppe DVP. Altstadt. Es wird noch mal auf den am Donnerstag, den 15. Mai, stattfindenden Ausflug nach Dorsten hingewiesen. Anmeldungen und Zahlung nur noch bis Dienstag abend bei der Vorsitzenden Steinmetzstraße 24. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Abfahrt morgens 9 Uhr vom evang. Vereinshaus aus. Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Deutsche Volkspartei Bismarck. Am Donnerstag findet eine besondere Versammlung abends 8 Uhr bei Mebring statt. Studienrat Dr. Kruse aus Essen spricht über die weltpolitische Lage Deutschlands. Dazu sind alle Wähler der DVP. herzlichst eingeladen. Besonders auch die Mitglieder der Frauen- und Jugendgruppen werden um ihr Erscheinen gebeten.

Frauengruppe Bismarck DVP. Montag Handarbeitsstunde bei Mebring. Anfang 2 Uhr.

Frauengruppe DVP. Hehler. Wie schon in der letzten Versammlung bekanntgegeben, findet unser erster Ausflug am Mittwoch nach Heisingen (Restaurant Waldfrieden) statt. Die Frauen versammeln sich an der Kanzlerstraße. Punkt 1 Uhr erfolgt die Abfahrt mit der Straßenbahn nach Steele. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Deutsche Volkspartei Rotthausen. Zu der heute (Sonntag) vormittag 11 Uhr im Lokale Frings, Steelerstraße, stattfindenden Monatsversammlung werden die Mitglieder der Orts-, Frauen- und Jugendgruppe dringend eingeladen. Unser Stadtverordneter Reckert wird einen Vortrag halten über „Kommunalpolitische Ereignisse". Die weitere Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Dienstag nachmittag um 4 Uhr Vollversammlung bei Schlitt. Dieser Nachmittag soll zu einem Muttergedenktag gestaltet werden. Frau Galf wird einen Vortrag halten. Wir bitten um regen Besuch. Eine kleine Verlosung ist vorgesehen. Die Bezirksfrauen werden gebeten, die Beiträge abzuliefern.

Jugendgruppe der DVP. Rotthausen. Dienstag, abends 8 Uhr, im Lokale Büscher, Versammlung. Alle jungen Leute Rotthausens, die uns nahestehen und der Jugendgruppe beitreten wollen, sind recht herzlichst dazu eingeladen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Musikgefolgschaft. Heute (Sonntag) vormittag 11 Uhr Uebungsstunde im Glückauf-Keller. Erscheinen aller Musiker Pflicht.

Gefolgschaft Uedendorf-Neustadt. Dienstag, den 13. Mai, abends 8.30 Uhr, Gefolgschaftsabend im Gasthaus Platte, Bochumerstraße, Ecke Bergmannstraße.

Sonderzüge

des rheinisch-westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Vor Pfingsten verkehren folgende Sonderzüge nach Ostpreußen:

am 12. Mai nach Insterburg,
am 22. Mai nach Lyck,
am 1. Juni nach Lyck,
am 2. Juni nach Lyck und
am 4. Juni nach Insterburg.

Von Ostpreußen verkehren die nächsten Sonderzüge am 16. Mai von Lyck und am 30. Mai von Insterburg. An die rechtzeitige Bestellung der Fahrkarten und Rückfahrtausweise wird erinnert.

Der Verein Bulmke hatte seine Monatsversammlung bei Vollmer. Zwei Mitglieder wurden aufgenommen. Ueber das Bundesfest am 2. Pfingsttage in Middelich sprach der Vorsitzende. Der Himmarsch erfolgt mit Musik. Nächste Versammlung am 15. Juni. Eine Fahnenabordnung soll nach Stuhm entsandt und Reisezuschuß gezahlt werden. Das Jubelfest des Vereins am 22. Juni mit Ehrung der Jubilare wurde dem Vorstand zur Vorbereitung übertragen. Zur Fahnenweihe in Middelich treten die Mitglieder am 9. Juni, 1 Uhr, im Vereinsheim an. Abmarsch 1.15 Uhr. Am 1. Juni, 3 Uhr: Vorstandssitzung. Die Anmeldung der Sonderzüge erfolgt bei Bastek, Kesselstraße 27 und Rohde, Bulmkerstraße 41.

Der Mutter zum Muttertag.

Erinnerung!

Wie ist doch unser Erdenleben,
Ein Bildnis der Vergänglichkeit.
Denn alles, was es uns gegeben,
Es zeugt von Unbeständigkeit.
So dacht' ich einst in trüben Stunden,
Des Daseins nach des Tages Hast,
Des Lebens Reiz hatt' ich empfunden,
Empfunden auch des Lebens Last.

Da an des Geistes Horizonte,
Sah ich ein Bild, so wunderschön.
Ich sah das Haus, darin einst wohnte
Die Mutterliebe, vor mir steh'n.
Da dacht' ich an die sel'gen Stunden,
Als fromm die Mutter mich belehrt,
Wohl selten hatt' ich so empfunden,
Der guten Mutter hohen Wert.

Ich dacht an jene guten Lehren,
Die mir die Mutter einstens gab,
Zu früh nur mußt ich sie entbehren,
Der Tod riet sie gar bald ins Grab.
Ich sah die kummervollen Blicke,
Die sie im Sterben mir geschenkt,
Sie war'n der Mutter letzte Bitte,
O Kind, an meine Worte denk.

Wie ich in jenen Trauerstunden,
Vor Schmerz und Wehmut weint und schrie,
Auch jetzt hab' ich den Schmerz empfunden,
Beim Bilde meiner Phantasie.
Und in Betrachtung still versunken,
Ganz ehrfurchtsvoll vor diesem Bild,
Erglüht die Liebe hell'ger Funken,
Mit Tränen sich mein Auge füllt.

Und mit den Augen, den Gedanken
Erblickt ich mein entschwund'nes Glück.
Die Gegenwart begann zu wanken,
Ich wünsche jene Zeit zurück.
Doch ach, umsonst blieb all' mein Sehnen
Nach dieser Zeitenänderung.
Mir blieb von dem erlebten Schönen,
Nur einzig die Erinnerung.

Ludwig Tölle, Gelsenkirchen.

Briefkasten.

Jakobstraße. Die Verhältnisse in dem von Ihnen bewohnten Hause sind eigenartig gelagert. Da im unteren Stockwerk Einwohner nicht vorhanden sind, muß der Hausherr dafür sorgen, daß die übrigen Einwohner des Hauses die Reinigung des unteren Flures, der Treppe und Kellertreppe mitübernehmen. Es kann den Bewohnern der ersten Etage nicht zugemutet werden, allein die Reinigung in dem Parterre vorzunehmen. Es ist also richtig, wenn sich alle Hausbewohner mit dem Besitzer darin einig sind, die generelle Regelung so herbeizuführen, daß auch die Einwohner der oberen Stockwerke mit denen der ersten Etage die Reinigung anteilmäßig übernehmen.

Corinth. Unsere Bemühungen, Ihre Frage zu beantworten, waren ohne Erfolg.

Polnische Bank. Die Bank ist im Recht. Eine Aufwertung der bei der Bank hinterlegten Gelder kommt nicht in Frage.

M. K. 183. Wenn Ihr Vater wieder berechtigt ist, selbständig zu handeln, dann steht nichts im Wege, wenn er sein Eigentum veräußert. Die Kinder können dagegen nichts tun. Die Kinder sind erst dann Erben, wenn der Erbfall eingetreten ist, also nach des Vaters Tode. Wenn Unstimmigkeiten unter den Erben bestehen, dann kann die Sache dem Erbschaftsgericht übertragen werden. Ihre dritte Frage ist unklar. Der Vater ist doch Besitzer. Wenn allerdings Vater und Kinder die Mutter beerben, dan sind es zehn Teile, wovon fünf auf den Vater entfallen.

K. Z. 100. Die Verjährung begann am 1. Januar 1928. Nach § 196 BGB. Absatz 4 verjähren die Ansprüche der Gastwirte in zwei Jahren. Falls Sie bis zum 31. Dezember 1929 nicht ordnungsmäßig gemahnt worden sind, oder die Schuld nicht in einer anderen Form von Ihnen anerkannt wurde, ist der Anspruch hinfällig.

F. B. Marl. Eine gotische Kirche hat meistens einen schmalen spitzen Turm (Kölner Dom). Dagegen kommen auch andere Formen vor wie z. B. die abgestumpften Türme (Notre Dame de Paris und das Straßburger Münster). — Ihre zweite Frage ist nicht klar. Es gibt verschiedene Bauarten mit kuppelförmigen Türmen, u. a. byzantinischer Stil, Zwiebeltürme.

Volkswirtschaftlicher Teil

Siegeszug des Ferngases.

Die Fortschritte des Ausbaues nach allen Richtungen. — Immer mehr Kommunen und Privatgesellschaften schließen sich an.

Jahresbericht der Ruhrgas-AG.

* Der nunmehr vorliegende Abschluß der Ruhrgas AG. für das Geschäftsjahr 1929 weist einen von 1,14 Mill. RM. im Vorjahre auf 2,76 Mill. RM. gestiegenen Ueberschuß aus dem Gasgeschäft nach Abzug der Gaseinkaufskosten aus. Verwaltungskosten und Steuern erforderten 1,20, Betriebsunkosten 0,55, Zinsen 0,99 (i. V. Unkosten 1,13 und Steuern 0,74) Mill. RM., Abschreibungen und Rückstellungen beanspruchten 1,64 (0,61) Mill. RM. Es ergibt sich ein neuer Verlust von 1,62 Mill. RM. Einschließlich 1,96 Mill. RM Verlustvortrag beträgt der Gesamtverlust 3 576 587 RM., der vorgetragen werden soll. — Der Vorstand berichtet: Im Jahre 1929 wurde der Ende 1927 begonnene Bau unseres neuen Ferngasnetzes soweit gefördert, daß schon größere Teilstrecken in Betrieb genommen werden konnten. Die im Berichtsjahr verlegten Leitungen haben eine Länge von etwa 300 km. Gleichen Schritt hielt damit der Bau der zur Durchführung der Ferngasversorgung notwendigen Anlagen auf den Kokereien. Die Leitungen und sonstigen Einrichtungen erforderten Baukosten von rund 26 Mill. RM. Der Wert der Betriebsanlagen hat sich von Ende 1928 bis Ende 1929 verdoppelt. Mit der Lieferung von Gas hatten wir bereits im Geschäftsjahr 1928 begonnen, und zwar seit dem 1. April 1928 aus dem früher vom RWE. betriebenen Leitungsnetz, ferner aber auch schon gegen Mitte und besonders Ende 1928 aus den bis dahin fertiggestellten Teilen unseres neuen Ferngasnetzes. Im Jahre 1929 konnte die Gasabgabe erheblich gesteigert werden. In dem vom RWE. übernommenen Netz wurden 1929 133 Millionen cbm Gas abgegeben, gegen 109 Millionen cbm im Jahre 1928. Im neuen Ferngasnetz wurde im März 1929 die Abgabenmenge des vom RWE. übernommenen Netzes überschritten. Mit jeder Inbetriebnahme neuer Leitungsstrecken trat eine weitere Steigerung ein. Im Dezember 1929 erreichten wir einen Monatsdurchschnitt von 47 Mill. cbm, von denen 36 Millionen cbm auf das neue Netz entfielen.

Mit einer großen Anzahl industrieller Unternehmen und mit einer Reihe von Städten haben wir neue Gaslieferungsverträge abgeschlossen.

Zwischen dem Saarbergbau und uns wurde ein Abkommen getroffen, durch das ein gemeinsames Vorgehen geregelt ist. Die Erfahrungen, die unsere Abnehmer mit der Verwendung von Kokereigas gemacht haben, berechtigen uns zu der Erwartung einer erheblichen Absatzsteigerung, nicht nur durch die Inbetriebnahme neuer Leitungen, sondern auch durch den Anschluß neuer Abnehmer an die bereits verlegten Strecken.

Der programmäßige

Ausbau des Leitungsnetzes

wurde im laufenden Geschäftsjahr fortgesetzt. Eine Anzahl meist 1929 begonnener Leitungen ist inzwischen fertiggestellt. Insgesamt sind bisher folgende Hauptleitungen in Betrieb genommen:

1. Gelsenkirchen—Duisburg 30,1 km,
2. Dortmund — Plettenberg — Siegen — Niederschelden 123,3 km,
3. Hamm — Hannover 180 km,
4. Moers — Uerdingen — Krefeld 25,7 km, (letztere im gemeinsamen Besitz mit den Thyssenschen Gas- und Wasserwerken G. m. b. H., Hamborn),
5. außerdem 16 Zechenanschlüsse, sowie eine Anzahl von Stichleitungen und kleineren Sonderleitungen mit einer Länge von 86,7 km,

zusammen 446 km.

Unter Einrechnung des vom RWE. übernommenen Netzes (298 km) sind bis heute insgesamt 744 km im Betrieb, davon rund 500 km mit einem Durchmesser von 400 bis 800 mm.

Im Bau sind zur Zeit die Leitungen Niederschelden — Wissen (20 km), Duisburg — Köln (68 km) und weitere Stichleitungen. Weiter wird im Laufe des Jahres mit dem Bau der Verbindungsleitung Gelsenkirchen — Dortmund (23 km) begonnen werden. Bereits jetzt stehen uns Kompressions- und Reinigungsanlagen auf den angeschlossenen Zechen mit einer Leistung von rund 1 Milliarde cbm je Jahr mit den erforderlichen Reserven auf 14 Schachtanlagen zur Verfügung. Außer den über 40 Städten, die aus dem vom RWE. übernommenen Netz beliefert werden, sind oder werden in kurzer Zeit folgende Städte an unser neues Netz oder an die Verteilungsnetze der beiden die Provinz Westfalen beliefernden kommunalen Gesellschaften (Vereinigte Gaswerke Westfalen, Dortmund, und Westfälische Ferngas AG., Dortmund) angeschlossen: Altena, Buer, Datteln, Duisburg, Düsseldorf, Hannover, Haspe, Hattingen, Krefeld, Langendreer, Moers, Olpe, Siegen Uerdingen, Witten. In Duisburg, Düsseldorf und Krefeld wird nicht der gesamte Bedarf, sondern nur eine Zusatzmenge und Gas für industrielle Zwecke geliefert werden.

Im April 1930 hat die durchschnittliche Tagesabgabe an Gas 2 Millionen cbm überschritten.

Die bisherigen Monatseinnahmen aus dem Gasgeschäft waren fast doppelt so hoch wie die der gleichen Monate des Vorjahres, obwohl der Konjunkturrückgang, namentlich in der eisenverarbeitenden Industrie, sich dahin ausgewirkt hat, daß das Tempo des Anwachsens der Gasabgabe bei den bereits in Betrieb genommenen Strecken langsamer geworden ist.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 10. Mai. (Drahtb.)

Die Stimmung an der Börse wurde durch freundliche Auslandsbörsenmeldungen, insbesondere den festen Verlauf der Neuyorker Börse, angeregt. Angesichts des wesentlich ruhigeren Geschäftes an den Rentenmärkten wandte sich die Spekulation unter Bevorzugung von Spezialwerten wieder in stärkerem Maße dem Aktienmarkt zu. Auch von Publikumsseite wollte man Kauforders bemerkt haben. Sehr fest lagen wieder Kaliwerte, die unter Berücksichtigung der Dividendenabschläge Kurssteigerungen bis zu 6 Prozent aufwiesen. Am Schiffahrtsaktienmarkt machte die Freigabebausse weitere Fortschritte. Aku konnten von Meldungen, daß die Gesellschaft die Aufnahme einer Auslandsanleihe plant, profitieren. Auch Rheinstahl waren aus den bekannten Gründen weiter stärker beachtet. Hirsch Kupfer setzten 6 Prozent höher ein. Wie verlautet, soll ein Paketwechsel im Gange sein, für den ein hoher Kaufkurs erstrebt wird. Kupferwerte konnten von der Belebung an den Metallmärkten weiter profitieren. Der günstige Monatsbericht fand in seinen Ausführungen über die Situation des Effektenmarktes gleichfalls Beachtung. Jedenfalls ist man an der Börse im Augenblick wieder etwas optimistischer gestimmt. Geld war weiter leicht. Tagesgeld 3 bis 5, Monatsgeld 5 bis 6, Warenwechsel 4⅜.

× **Gelsenkirchener Zementwarenfabrik Ostermann & Comp. AG., Gelsenkirchen-Rotthausen.** Das Unternehmen erzielte ein Rohertragnis von 81 147 (93 322) RM. Nach Verrechnung der Handlungsunkosten von 25 928 (30 793) RM., der Steuern von 17 245 (14 001) RM, der Abgaben von 5 405 (7 280) RM., der Zinsen von 8 499 (7 632) RM. und der Abschreibungen von 6 476 (8 737) RM. ergibt sich einschließlich 7 089 RM. Vortrag ein Reingewinn von 17 589 RM., über dessen Verwendung keinerlei Angaben gemacht sind. Die Bilanz enthält bei 210 000 RM. A. K. Kreditoren mit 135 576 (165 624) RM., demgegenüber Außenstände mit 47 957 (56 867) RM., Waren mit 90 512 (100 037) RM., Beteiligungen 17 950 (20 950) RM. Grundstücke sind unverändert mit 137 000, Wohn- und Betriebsgebäude mit 84 860 (88 040) RM. bewertet.

× **AG. für chemische Industrie, Gelsenkirchen-Schalke.** Die Generalversammlung erledigte einstimmig die Regularien. Auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit der Sachtleben AG. für Bergbau und chemische Industrie, Köln, erhalten die Aktionäre für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von wieder 5 Prozent. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Schließlich wurde eine Satzungsänderung dahingehend vorgenommen, daß der Aufsichtsrat eine Treuhand-Gesellschaft mit der Prüfung der Bilanz beauftragen kann.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17 Dollar 34 Cents.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 10. Mai. Auftrieb 4876 Stück. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 28—37 RM., 8—12 Wochen alte 37—45 RM., Läuferschweine 3—4 Monate alte 45—55 RM., 4—6 Monate alte 55—80 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Ferkel langsam, Läufer sehr langsam, Ueberstand bleibt.

Das Buch mit der grünen Kante

Das Tuch mit der grünen Kante

Eine Detektiv-Groteske

von

Günther Gehlhar.

Die Nachricht, daß der holländische Juwelenhändler van Delfften seinen ganzen Schatz verkaufen und sich von den Geschäften zurückziehen wollte, erregte nicht nur in der Finanzwelt und in den Kreisen der Juwelenhändler großes Aufsehen, sondern alarmierte auch sofort ein Heer von Betrügern und Einbrechern, die in Erfahrung gebracht hatten daß van Delfften demnächst in Berlin eintreffen sollte und seinen riesigen Juwelenschatz in einer schweren Stahlkiste mit sich führen würde. Wie verlautete, wollte er gleich an Ort und Stelle die seltenen Edelsteine und die übergroßen Diamanten an die ausländischen Händler verkaufen, die zu dieser Zeit in Berlin weilten. Viel Aussicht auf Erfolg hatten die Gauner nicht, denn der Juwelenkönig hielt ständig zwei Detektive um sich und hatte bei dem Transport seiner Schätze alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln walten lassen.

Van Delfften kam um elf Uhr vormittags an. Unter schwerer Bewachung war die Stahltruhe in sein Hotelzimmer geschafft worden. Die Detektive bewohnten die anschließenden Zimmer, um im Falle der Gefahr auf den Signalpfiff sofort zur Stelle zu sein. Alles war in bester Ordnung. Van Delfften ging mit dem Detektiv Spürer zum Essen in die Speiseräume hinunter, und Wermann, der andere Detektiv, hielt bei fest verschlossener Tür Wache bei der inhaltschweren Stahlkiste.

Es mochten kaum zehn Minuten vergangen sein, als sich die Tür vom Schlafzimmer auftat und Herr van Delfften blaß und aufgeregt wieder herein kam. Er setzte sich zu dem Mann an den Tisch, schob ihm einen 50 000-Guldenscheck zu und sagte: „Wie wär's, wenn wir einen Ueberfall und einen Raub inszenierten und die Juwelen verschwinden ließen? Ich habe sie in voller Höhe versichert und kann sie durch meine guten Beziehungen anderwärts verkaufen. Die kleine Entschädigung da" — er zeigte auf den Scheck — „na, Sie verstehen: Auch wenn Sie nicht mitmachen, den Mund werden Sie halten, nicht wahr?" Damit zog van Delfften einen Revolver aus der Tasche und hielte ihn dem Detektiv an die Schläfe. Dieser steckte lächelnd den Scheck in die Westentasche und nickte zustimmend: „Gemacht! Ich hoffe, daß Sie alles schön vorbereitet haben, wie?"

In demselben Augenblicke tauchte ein Kopf vor dem Balkonfenster auf — der Kopf des Herrn van Delfften. Ein Mann schwang sich durchs Fenster. In jeder Hand hielt er einen Revolver und zielte auf die beiden. Es war van Delfften. Der Detektiv wurde fahl, und sein Partner sagte in eisiger Ruhe: „Sie haben mich gut nachgemacht, alter Freund, gute Maske und gute Pose für einen Fassadenkletterer." Der Mann schwieg. Seine beiden Revolver zielten scharf, und zwei andere Revolver reckten sich ihm nun entgegen. Zehn bange Sekunden lang krallten sich vier Zeigefinger um die Abzugbügel, jeden Augenblick gewärtig abzufeuern, bis schließlich der erste van Delfften sagte: „Nehmen wir doch die lächerlichen Dinger da weg. Warum sollen wir uns über den Haufen knallen und Lärm machen. Es ist ja für uns alle drei genug da. Wir teilen!" Die Revolver verschwanden in den Taschen, und der Detektiv atmete erleichtert auf. „Es wird Zeit. Beeilen Sie sich!" sagte der Beamte. „Die wollen Sie die Sachen fortschaffen?" — „Meine Sorge", antwortete der erste van Delfften, zog ein Bund Schlüssel aus der Tasche, schloß die Stahltruhe auf und begann zu kramen. „Ich verteile", sagte er, „stellen Sie sich da vor die Garderobe, wer näher kommt, ist geliefert. Verstanden?" Die beiden gehorchten, und der Kriminalbeamte merkte an der Stimme und dem Wesen, daß dieser da nicht der echte van Delfften sein konnte. Er sah ja genau so aus, derselbe Anzug, dieselbe Gestalt, dasselbe Gesicht. Dann schielte er zu dem „Fassadenkletterer" neben sich: Ebenfalls das wahre Abbild des Holländers. Das mußte er sein, ja. Und da sprach dieser auch schon mit der richtigen Stimme des Juwelenhändlers: „Gegen zwei Revolver bin ich natürlich machtlos. Ich mußte mich ja fügen, aber Sie kennen mich doch schon so lange, Wermann, wie können Sie da auf mich zielen? Ich kam über den Balkon, weil ich vor der Tür verdächtige Geräusche hörte und unbemerkt erscheinen wollte. Mein ganzes Eigentum wird hier nun . . ." — „Still, du Komödie. Du Fassadenkletterer. Ein Ton noch, und Du bekommst statt Juwelen blaue Bohnen." Der zweite van Delfften schwieg, der Detektiv zitterte. Wer war nun eigentlich der richtige von diesen beiden Doppelgängern? Was tun? Wenn er das Signal pfiff, bedeutete das seinen Tod, denn einer war bestimmt nicht sein Herr. Dieses Mal sagte der van Delfften, der emsig die Kiste leerte: „Lassen Sie sich nicht dumm machen, Wermann! Die Maske ist ja täuschend, aber Sie kennen mich doch nun lange genug." — „Jawohl, Herr", antwortete Wermann, und wirklich erkannte er jetzt in des Mannes Stimme den kametadschaftlichen Ton und den ausländischen Akzent seines Herrn. Sorgsam sortierte van Delfften die Juwelen in drei Häufchen auf dem Teppich. Der drohende Revolver lag vor ihm und hielt die beiden in Schach.

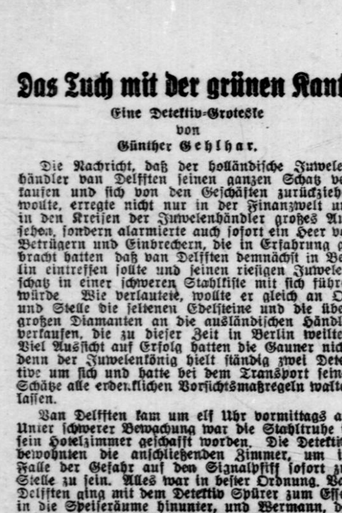
Die drei schraken plötzlich zusammen. Der Schlüssel drehte sich langsam im Schloß, van Delfften sprang von der Kiste auf, und während die beiden anderen gespannt zur Tür starrten, steckte er sich die Hosentaschen voll riesiger Diamanten und stellte sich hinter die Tür. Der zweite van Delfften und Wermann duckten sich unter den Tisch mit der lang herabhängenden Decke.

Die Tür ging auf. Ein dritter van Delfften erschien. In Gesicht, Gestalt und Kleidung von den anderen beiden nicht im geringsten zu unterscheiden, nein, verblüfft blieb er stehen. Das Zimmer war leer, die Truhe aufgebrochen, und die Juwelen lagen in drei Haufen neben einem Revolver auf dem Teppich. Er riß die Signalpfeife an den Mund und . . ein dumpfer Schlag traf ihn vor den Kopf, daß er taumelte. Hinter ihm fiel die Tür ins Schloß, der Schlüssel drehte sich blitzschnell, und der erste van Delfften rannte, die Pfeife in der Hand, sich die schweren Hosentaschen zuhaltend, auf den Aufzug zu, fuhr zum Direktionsbüro und erzählte in aller Hast: „Man hat mich überfallen, mein Detektiv und zwei andere Kerls mit meiner Maske. Nur diese paar Diamanten habe ich gerettet", er zeigte auf die prallen Hosentaschen, „alarmieren Sie sofort das Ueberfallkommando, ich fahre zum Polizeipräsidium, sperren Sie sofort das Gebäude, lassen Sie keinen raus. Die Kerls sehen alle aus wie ich." Das Telephon surrte, und dieser van Delfften sauste mit diamantengefüllten Hosentaschen im Auto der Hoteldirektion zum Präsidium, wo der Wagen allerdings ohne ihn ankam.

Der zweite van Delfften hinter dem Tisch riß sich die Maske vom Gesicht, floh auf den Balkon und entkam — ein gewandter Fassadenkletterer — über den Lichthof gerade in dem Augenblick, als der Detektiv Wermann aufsprang, um seinem richtigen nasenbluteden Herrn zu helfen, den er nun endlich ganz sicher an dem Zierluch in der Brusttasche erkannt hatte, dem Tuch mit der grünen Kante.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

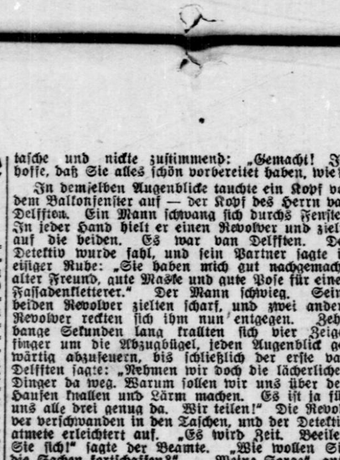
Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Nagetier, 5. Baumreihe, 7. Handwerkszeug, 8. Farbe, 9. Flächenmaß. 11. Gestalt aus den Nibelungen, 12. Babylonischer Gott. 14. Alkoholisches Getränk, 15. Fischeier, 17. Gegenteil von ja, 19. Vertreter, 22. Aegyptischer Gott, 23. Papstname, 24. Gebirge in Südamerika, 26. Erdart, 27. Getränk.

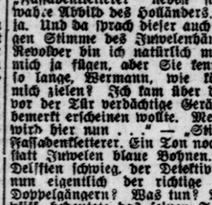
Senkrecht: 1. Rangstufe in der Marine, 2. Bergwiese. 3. Baum, 4. Gewässer, 6. Muse, 7. Griechischer Dichter, 10. Naturerscheinung, 11. Gefäß. 13. Vornehmer Theaterplatz, 14. Stadt in Belgien, 16. Verpackungsgewicht, 18. Gedanke, 20. Geflügelart, 21. Fehllos, 25. Elend.

Bezierbild.



Wo ist Odysseus?

Buchstabenordnung.



Musikbezeichnung
Komponist
Tempobezeichnung
Streich-Instrument
Note
Tempobezeichnung
Oper
Stimme

Die Buchstaben in obenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die waagerechten Reihen die danebenstehende Bedeutung und die senkrechte Mittelreihe einen Klavierkomponisten bezeichnen.

Kapselrätsel.

Bernsteinbrosche, Verandadach, Schwurgericht, Ladentür, Meeresbrandung, Ritterdienste, Kraftverschwendung, Modergeruch, Damenschneider, Burggraben, Gotdarbeiter, Landbaumeister, Schaufenster, Kartenspiel, Butterkringel, Pedanterie, Blutegel.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Wort versteckt. Die Anfangsbuchstaben der richtig ausgewählten versteckten Wörter nennen den Namen eines bekannten deutschen Malers religiöser Bilder.

Zitatenrätsel.

1. Dort wo du nicht bist, dort ist das Glück.
2. Du bist wie eine Blume.
3. Es ist noch nicht aller Tage Abend.
4. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
5. Die Müh' ist klein, der Spaß ist groß.
6. Vor grauen Jahren lebt ein Mann im Osten.
7. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.
8. Was kannst du armer Teufel geben.
9. Fest steht und treu die Wacht am Rhein.
10. Ueberall bin ich zu Hause, überall bin ich bekannt.
11. Was man verspricht, soll man auch halten.

Aus jedem der vorstehenden Sätze soll ein Wort genommen werden. Die richtig gewählten Wörter nennen ein Zitat von Goethe.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Füllaufgabe.

1—2 Orangen, 1—3 Orpheus, 2—3 Neuhaus, 3—4 Strauß, 3—5 Stambul, 4—5 Spargel.

Buchstaben-Doppelrätsel.

Nil — Jenil
lau — Ohlau
Art — Start
Ger — Enger
Gau — Pegau
Rat — Herat
das — Judas
Pau — Oppau
Rum — Amrum
der — Ceder
Bel — Hebel
Ade — Irade
Ran — Meran — Joseph Joachim

Bilderrätsel.

Fortbildungsschule.

Gegensatzrätsel.

Kommerberr, Oberdeutschland, Niederlagen, Schwarzsauer, Tanzstunde, Andermalz, Niederlande, Zwangsvorstellungen. — Konstanz.

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 19 Sonntag, den 11. Mai 1930

Die Hausdame.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright 1925 by Literarisches Bureau M. Lincke, Dresden

19

„Prachtvoll! Dir liegt das tragische Pathos großartig! Wenn mir das Wasser nicht bereits in den Stiefeln stände und in den Halskragen liefe, möchte ich dir noch lange zuhören. Man sollte jede Frau im Zorn sehen, ehe man sie liebt. Da kommt der Feinschmecker erst zum erlesenen Genuß."

Ein unsagbares Grauen und Ekel malte sich in Klärens Zügen. Sie fühlte mit Entsetzen ihre Ohnmacht gegenüber diesem Manne, der außerhalb ihrer Erbegriffe stand und kein Gewissen hatte, an dem er zu fassen war.

„Aber kommen wir auf die Realitäten unseres zurzeit entgleisten Daseins zurück", fuhr er fort, indem er den Hut vom Kopfe nahm und das Wasser von seiner Krempe schüttelte, das sich dort gesammelt hatte. „Du wirst begreifen, daß ich Geld brauche, um wieder flott zu werden. Wenn ich auf irgend eine bessere Stelle Anspruch erheben will, muß ich anständig auftreten. Kredit habe ich in meiner jetzigen Lage nicht. Da unsere schäbige Kulturwelt leider noch nicht nach meinen Grundsätzen zugeschnitten ist, will kein Kapitalist freiwillig mit mir teilen, und das, was der auf Bürgertugend und das siebente Gebot eingeschworene Europäer stehlen nennt, ist nicht so einfach, wenn es sich der Mühe verlohnen soll. Es liegt nun in deinem Interesse, ebenso wie in meinem, daß ich wieder hochkomme; darum wäre es ein Akt der Klugheit und Selbsterhaltung, wenn du mir jetzt mit mindestens zweihundert Mark aushilfst."

Einige Sekunden starrte Kläre ihn sprachlos an. Wie eine Giftschlange kroch die fürchterliche Gewißheit an sie heran, daß sie einen Erpresser vor sich hatte.

„Ist es möglich?" stammelte sie mit belegter Stimme. „Du forderst auch noch Geld von mir, nachdem du mir das wenige genommen, was ich als Notgroschen besaß?"

„Logik ist wohl zu viel verlangt von einer Frau, aber werde doch endlich einmal nüchtern und steige von dem Kothurn dieser romantischen Pose herab", entgegnete er, zum ersten Male einen gereizten Ton anschlagend. „Wann kann ich mir das Geld holen?"

„Du bist im Irrtum, wenn du denkst, daß ich über so viel Geld verfüge. Du weißt, was ich durchgemacht habe, und kannst ermessen, wie schwer ich mich durchkämpfen mußte. Ich habe mein Kind ohne jede materielle Unterstützung zur Welt gebracht, erhalten und in die Erde gebettet, und selbst, wenn du für mich erreichbar gewesen wärest, hätte ich lieber gehungert, als dich um Hilfe angerufen. Selbstverständlich ging alles drauf, was ich mir gerettet und was ich verdiente.

In dieser Stellung bin ich erst seit Anfang April, und mein Gehalt ist nicht hoch. Die Flambergs sind nicht reich, ich bekomme nur tausend Mark. Ich ließ mir eine unbedeutende Summe im voraus geben, denn ich war von allen Mitteln entblößt, als ich herkam, aber das volle Honorar bekomme ich aus glücklich gar nicht zu Verfügung."

„Du könntest dir einen Vorschuß von zweihundert Mark geben lassen."

„Ich gebe dir kein Geld, du hast nichts von mir zu erwarten. Es übersteigt jedes Maß von Schamlosigkeit, daß du mir zu allem auch noch mein sauer verdientes Geld nehmen willst!"

Sie sagte es mit funkelndem Haß in den Augen.

„Kind, sei doch friedlich, überlege einmal vernünftig. Es geschieht ja in deinem Interesse. Du bist hier insofern versorgt, als du alles zum Lebensunterhalt hast, ein Dach über dem Kopf und gute Ernährung. Ich liege auf der Straße. Du kannst gut und gern diese Summe opfern, um es mir zu ermöglichen, mich so lange über Wasser zu halten, bis ich eine Stellung gefunden habe, die uns beide ernährt. Willst du denn lebenslänglich bleiben bei diesem Adelspad?

Ist es nicht viel besser für dich, ein eigenes Heim zu bekommen, und selbst, wenn es vorläufig bescheiden ist, Herrin in deinen vier Wänden zu werden? Du kannst meiner Intelligenz vertrauen, ich komme hoch. Und dann sollst du in deinem eigenen Wagen fahren und ich kleide dich in Seide und köstliche Gewänder, denn ich liebe dich, Kläre, meine Kläre, mein Weib, du herrliches Geschöpf!"

Er war an sie herangetreten, seine Stimme vibrierte in heißen, bestrickenden Tönen, sein ganzes Wesen atmete elementare Sinnlichkeit. Alles Kalte, Harte der feingeschnittenen Züge wandelte sich in flimmernde Glut, und die Hände, die sich beschwörend auf Klärens Arm legten, zitterten im Affekt der Leidenschaft.

Sie kannte die dämonische, hinreißende Kraft, die diesen fast schmächtigen Menschen zu einer Gefahr machte. In ihrem Ohr wachten alte, süße Laute auf, die einst ihren Verstand eingelullt hatten, und sie erinnerte sich der Gewalt dieser betörenden Augen, die ihr damals den Himmel auf Erden vorgetäuscht hatten.

„Rühre mich nicht an! Oh, hätte ich dich früher erkannt, dann wäre all dieses Unglück und diese Schmach nicht über mich gekommen!"

Es war ein Schmerzensschrei, so wahr, so echt, daß er wie ein Wasserstrurz wirkte.

„Also gut, wann kann ich das Geld bekommen?" fragte er mit einiger Miene.

„Ich bleibe dabei, ich habe kein Geld und gebe dir kein Geld", erwiderte sie heftig.

„Liebes Kind, du hast Freunde. Ich weiß es. Solche Freunde machen sich stets ein Vergnügen daraus, einer schönen Frau zu helfen. Es bedarf nur eines Wortes zur rechten Zeit. Lerne deine Macht gebrauchen, und dir steht so viel Geld zur Verfügung, wie du haben willst."

„Was verlangst du von mir?" fragte sie mit sich steigerndem Entsetzen.

„Nun, wenn du es ablehnst, das Weib meiner Liebe zu sein, wirst du doch einen Ersatz bieten, wenn ich dich freigeben soll. Also kurz und bündig: für meine Diskretion verlange ich das kleine Opfer von zweihundert Mark. Ich frage noch einmal, wann ich das Geld bekommen kann."

Kläre zitterte am ganzen Körper. Sie war in der Hand dieses Menschen, es gab kein Entrinnen.

„Wirst du mich für diese Summe freigeben, mich ungehindert meinen Weg gehen lassen und mir nie wieder vor Augen kommen?" fragte sie heiser.

„Ich schwöre, was du willst, um endlich aus dieser Sintflut heraus und wieder aufs Trockene zu kommen."

„Also für deine Diskretion werde ich dir das Blutgeld von zweihundert Mark zustellen, sobald ich mein Gehalt bekomme. Früher ist es nicht möglich. Entweder ich schicke es dir, oder, wenn ich das nicht unbemerkt tun kann, mußt du herkommen, um es zu holen. In diesem Falle teile ich dir Ort und Stunde mit."

Er wollte darauf bestehen, sie müsse Vorschuß fordern, aber sie blieb fest, es sei unmöglich. Er fügte sich schließlich mit einem Fluch. Ohne Gruß und Abschied wandte sie sich mit fliehenden Schritten in den Park zurück. Er sprang über das Gitter, steckte den Kopf tief in den Paletotkragen und hastete die Landstraße hinunter durch das Abendgrau.

Am folgenden Tage lag Kläre mit einem starken Schwindelfieber im Bett. Ihr Kopf schmerzte zum Zerspringen, sie konnte die Augen kaum auftun.

Frau von Flamberg war sehr böse. Sie äußerte sich scharf über bestialen Eigensinn und bedauerte sich selbst voll Entrüstung als Mitleidende. Der Arzt verordnete einige Tage Bettruhe, und nun fehlte ihr Kläre überall. Sie hat ihren Schwager Gebhard, ihre Nichte zur Ausbilfe zu schicken, und Hulde kam mit dem nächsten Zuge. Diese warmherzige Freundin war das einzige Wesen, nach dem sich Kläre in ihrer Trübsal und der schweren seelischen Depression gesehnt hatte. Das Wiedersehen löste den bangen Druck, der auf ihr gelegen, in einem Weinkrampf, der sie ein wenig erleichterte.

Hulde quälte sie nicht mit Fragen und vielen Worten; sie war zärtlich und lieb zu ihr und pflegte sie mit einem Geschick, das Kläre dem ungestümen Durchgänger gar nicht zugetraut hätte. In der Nacht sprach Kläre oft laut in ihren Fieberträumen, und Hulde saß lange Stunden an ihrem Lager, legte kühle Kompressen auf ihre Stirn und bekam seltsame Dinge zu hören. Kläre rief oft nach ihrem Kinde und phantasierte viel von einem kleinen Grabe; oft wimmerte sie angstvoll und glaubte sich verfolgt. Hulde erschrak wohl in tiefster Seele, als sich auf diese Weise der Schleier lüftete über dem Lebensgeheimnis der Freundin, aber ihr Vertrauen und ihre Zuneigung waren so groß, daß sie in keiner Weise erschüttert wurden. Sie glaubte an Unglück, aber nicht an irgend eine Schuld, die Kläre herabsetzte; hatte ihr diese doch selbst gesagt, daß sie nichts begangen, dessen sie sich zu schämen hätte. Mit dem Mitleid wuchs ihre Liebe. Sie dankte Gott, daß sie allein Zeuge dieser Fieberphantasien geworden, und es war selbstverständlich für sie, gegen jedermann darüber zu schweigen. Am folgenden Tage ließ das Fieber nach, und Klärens gute Natur erholte sich schnell. Frau von Flamberg hatte homöopathisch mit Aconit und Pulsatilla behandelt und war stolz auf ihre lebensrettende Kur. Halbleinag half mit Kräutern nach. Man hatte den Arzt nur wegen der Diagnose zu Rate gezogen, um zu erfahren, ob nicht Diphtheritis oder sonst etwas Ansteckendes vorläge.

Es kamen ein paar friedliche Tage der Rekonvaleszenz für Kläre, in denen die aufregenden Ereignisse der letzten Zeit wie ein unwirklicher, böser Traum hinter ihr lagen. Eine große Müdigkeit lag in ihr, und es war wonnig, bei weit offenen Fenstern in dem großen Urväterbett zu liegen, zu sehen, wie der Sonnenschein goldene Lichter auf die Blumentapete malte und verblaßte Photographien längst Verstorbener in hohen Hüten und Krageh seltsam aufleben ließ. Es war wonnig, diese goldene Sonnenlust zu atmen, die mit Vogelstimmen und Blattgeflüster erfüllt, als breiter Lebensstrom in das entlegene Zimmer flutete. Und sie schluckte gern und geduldig alle Tropfen und Tees mit dem dankbaren, beruhigenden Gefühl, gepflegt und umhegt zu werden. Zuweilen, im Halbschlaf, wenn gedämpfte Geräusche aus der Tiefe des Hauses zu ihr drangen, lauschte sie hinaus nach einem Schritt und einer Stimme, die sie vor allem kennen würde. Dann kam wohl ein süßer, verworrener Traum über sie von Heimatsberechtigung und Heimatsgefühl in diesem lieben, alten Hause, als müsse dieser Schritt sich ihrer Tür nähern und bei ihr eintreten, als müsse diese Stimme zu ihr sprechen in tiefen, heißen Lauten der Liebe, ach, so viel tiefer und wunderbarer, als alle Liebesstimmen da draußen in der Natur.

Und der Traum spann sie ein in wohligen Schlaf.

Wenn sie erwachte, als käme sie aus einem fernen Nebelland der Seligen zurück in die Welt der grausamen Enttäuschungen, zurück zu dem Bewußtsein, eine Entehrte, Schuldige zu sein, dann starrte sie wohl Hulde, die auf ihrem Bettrand saß, mit so irren, entsetzten Augen an, daß diese schnell, mit die Hand auf die Stirn legte und sagte: „Kläre, liebe Kläre, ich bin es ja, erschrick doch nicht." Mit einem Seufzer der Erleichterung beruhigte sie sich, aber das Nebelland der Seligen versank tief, tief ins Bodenlose.

Hulde war zartfühlend genug, mit keiner Silbe das zu erwähnen, was sie ihr im Fieber verraten hatte, aber im Stillen grübelte sie oft mit brennender Neugier darüber nach, und fragte sich, ob sie je die Wahrheit erfahren würde.

Am nächsten Morgen kam Alexander nach Satenfelde. Er hatte notwendige Geschäfte mit seiner Mutter und Haideklang zu erledigen, und außerdem das Bedürfnis gefühlt, einen Tag des Ausruhens in der Stille des Dorfes zu haben. Geiersmarkt mutete ihm übermäßige Kraftleistungen zu und Sanna kannte keine Rücksicht. So rieb er sich im Dienst von Vater und Tochter fast auf. Auch diesen Sonntag wollte ihn Sanna nicht freigeben. Sie waren darüber in Uneinigkeit geraten. Geiersmarks hatten an dem Tage ein letztes, großes Diner. Alexander hat, ihn zu beurlauben und machte zu dem Zweck die Geschäfte daheim etwas dringender als sie waren. Er hatte seine Mutter seit der Brautvisite nicht gesehen, und er war ein zu guter, liebevoller Sohn, um sich ihr ganz zu entziehen. Wunsch und Pflichtgefühl kamen sich entgegen, um ihn zu diesem Besuch zu bestimmen.

Geiersmark dispensierte ihn auf seine Bitte sofort von dem Diner, aber Sanna wollte davon nichts wissen.

„Ich denke gar nicht daran, dich freizugeben", sagte sie herausfordernd, als sie einen Augenblick allein mit ihm im kleinen Salon der Mutter war.

die einen Besuch empfangen mußte. „Wenn ich mich auf dem Diner langweilen muß, kannst du mich auch langweilen. Müßt du schon vor der Hochzeit anfangen, mich allein zu lassen? Du bist doch kein kleiner Junge, der an der Schürze der Mutter hängen muß. Rede mir doch so etwas nicht vor!"

Alexander führte alle seine Gründe ins Treffen, es fruchtete nichts, sie zeigte eine entschiedene Abneigung gegen Satzenfelde, und sie bekräftigte sie auch diesmal mit der Forderung: „Du mußt bleiben!"

„Wir haben an diesem Sonntag nichts voneinander", wandte Alexander ein. „Um vorzeitigem Gerede vorzubeugen, darf ich nicht einmal beim Tischherr sein, und nachher würde ich am Biertisch im Herrenzimmer teilnehmen müssen, und da ich doch einmal nach Hause muß, um die dringendsten Geschäfte zu erledigen, paßt es wirklich am besten."

„Morgen kann ich dich am allerwenigsten entbehren", war die Antwort. Der Streit war unentschieden, als sie sich trennten. Sanna hatte zuletzt ihre ganze Unwiderstehlichkeit ins Treffen geführt, um ihn zu ihrem Willen zu zwingen. Sie war sehr zärtlich geworden, um ihm den Kopf zu verdrehen und seine Widerstandskraft zu brechen. Es war, als lege sie ungeheures Gewicht darauf, gerade in diesem Falle Siegerin zu bleiben. Und wie schon früher, ging er mit erhitzten Sinnen und mit einem fatalen Nachgeschmack der Szene von ihr, denn wieder war sie die Werbende gewesen.

Am andern Morgen erhielt sie ein Billett von ihm, das ihr sagte, er habe bleiben wollen, aber ein Brief seiner Mutter zwinge ihn geradezu, nach Satzenfelde zu fahren, denn er sehe daraus die nicht zu umgehende Notwendigkeit persönlichen Eingreifens. Der Brief war sehr liebevoll, aber bestimmt abgefaßt. Sanna machte ein sehr böses Gesicht und riß ihn in kleine Fetzen.

Alexander saß am Sonntag nach seiner Ankunft in Satzenfelde, sichtlich abgespannt und abgemattet, in einem der tiefen, behaglichen Großvatersessel bei seiner Mutter.

„Ob ihr nicht doch am Ende Fritz Flamberg noch im Kopf steckt?" bemerkte sie nach einer drastischen Schilderung von dem „bodenlosen Eigensinn und der sträflichen Unvernunft", allen Warnungen des Alters und der Weisheit zum Trotz in dem strömenden Regen des kalten Windes hinauszulaufen. „Alle jungen Mädchen werden unzurechnungsfähig, wenn sie verliebt sind, und noch dazu unglücklich verliebt. Wo sie eigentlich in dem Hundewetter hingelaufen ist, und was sie getrieben hat, weiß kein Mensch. Sie hat sich vielleicht in einem hysterischen Anfall irgendwo ins nasse Gras gesetzt oder in eine Pfütze. In der Wirtschaft, wo sie so dringende Geschäfte vorschützte, ist sie gar nicht gewesen, sagte mir Frau Kuhlemann, und Franzista sagte, ihre Kleider mußten drei Tage am Feuer getrocknet werden, und ihre Stiefel waren wie ausgeweichte, vollgelogene Schwämme. Und dann legt sie sich hin und verfällt in Fieberphantasien, daß man sich halbtot ängstigen muß!"

„Mutter, gib dich doch endlich darein, daß deine Untergebenen keine Automaten sind", erwiderte Alexander eindringlich. „Sie sind doch ebensogut Menschen wie wir, und wir haben alle mal unseren dummen Tag. Fräulein Hübner hat genügend Beweise von Tüchtigkeit und Verstand gegeben, daß man ihr auch mal etwas Unvernünftiges zugute halten kann. An Fritz Flamberg glaube ich nun nicht, aber ob es nun dieser oder ein anderer ist, jedenfalls ist nicht zu erwarten, daß sie ohne Herzenserlebnisse bleibt. Glaubst du wirklich, daß ein Mädchen wie sie vierundzwanzig Jahre alt werden kann, ohne der Natur und dem Schicksal ihren Tribut zahlen zu müssen? Sie macht den Eindruck, als hätte sie schon Schweres erlebt, und vielleicht hat gerade an jenem Sonntag eine Erinnerung ihre sonst so feste Haltung aus dem Gleichgewicht gebracht. Wenn wir Menschen uns gegenseitig ins Herz sehen könnten, würden wir wohl mehr Mitleid miteinander haben."

„Mein Gott, ich habe auch viel durchgemacht im Leben und schwere Herzenskämpfe gehabt — vielleicht das Allerbitterste — du weißt ja, daß dein Vater es mit der ehelichen Treue nicht immer so genau nahm. Aber selbst in der Zeit, als mir jungem Ding zum ersten Male die Augen darüber aufgingen, und an dem Tage, als das freche Weib, die Dörte Lenste, zu mir kam und mir das Kind fast vor die Füße warf, hätte ich mich nicht in nasses Gras oder in eine nasse Pfütze gesetzt. Das ist Mangel an Selbstzucht. Aber vielleicht haben wir Aristokraten etwas mehr Haltung voraus. Na, ich will zufrieden sein und kein Wort mehr sagen, wenn sie erst wieder ganz die Alte ist. Aber sie geht leidem immer noch herum wie das Leiden Christi. Irgend etwas ist ihr in die Suppe gefallen."

Als der Sohn schwieg, wandte sie sich ihm zu, und sie erschrak. Er geistel ihr nicht. Solch einen trüben, versonnenen Ausdruck war sie an ihm nicht gewohnt.

„Lieber Junge, vor allen Dingen machst du mir Sorge. Was ist mit dir, du siehst nicht aus, wie ein glücklicher Bräutigam aussehen soll", bemerkte sie.

„Ich bin etwas überarbeitet, Mutter, es ist weiter nichts", erwiderte er mit verändertem Gesicht, und er ging zu ihr, um ihr liebevoll die Wange zu streicheln.

„Das darf aber nicht so weitergehen", wandte sie ängstlich ein.

„Es ist eine Uebergangszeit", sagte er leichthin. „Nach Schluß des Reichstags geht Geiersmarkt in die Ferien, dann kommt die ruhige Zeit. Sanna wird ihre Mutter nach Marienbad begleiten, ebenso wenig Lust dazu hat. Dann hast du mich wieder jeden Sonntag, und später bekomme ich auch meinen Urlaub, den ich wohl zum Teil im Gebirge oder an der See mit Geiersmark zubringen werde."

„Da wirst du dich hoffentlich recht erholen. Und wann ist denn nun eure Hochzeit in Aussicht genommen?"

„Darüber steht noch nichts fest. Geiersmark ist zurzeit so durch die Parlamentskämpfe in Anspruch genommen, daß man über nichts anderes mit ihm reden kann, auch Frau und Tochter nicht. Ich denke mir, daß wir im Herbst nach der Reisesaison die Verlobung bekanntgeben werden, und dann wird gleich der Termin für die Hochzeit bestimmt."

„Es wäre gut für dich, in eine geregelte Häuslichkeit und zur Ruhe zu kommen", sagte Frau von Flamberg immer noch besorgt, aber er lachte.

„Von Ruhe wollen wir sprechen, wenn ich siebzig bin; jetzt fängt der Kampf des Lebens erst an."

Da meldete Jemelchen in weinerlichem Ton: „Inädje Frau, et is anjerichtet", worauf man sich in das Speisezimmer begab.

Hier begrüßte Alexander Kläre, die er noch nicht gesehen hatte. Sie war noch sehr blaß, mit tiefen Schatten unter den Augen, und er bemerkte sofort eine große Veränderung. Ihre aufrechte, sonst so sichere Haltung hatte sich in ein gebrücktes, beklommenes Wesen verwandelt, gegen das sie bisweilen erfolglos ankämpfte. Jeder Versuch, es abzuschütteln, gab ihr etwas Gezwungenes, und immer wieder gewann ein ihr ganz fremder Ausdruck die Oberhand, zu dem er heimlich herumrätselte. Er wollte sich überreden, daß er sich täusche, aber es sah fast aus wie Selbstbewußtsein und schlechtes Gewissen. Sie konnte ihm nicht offen in die Augen sehen wie sonst.

Er hatte sich freundlich erkundigt, wie es ihr ginge, und ihr geraten, sich noch zu schonen, doch das Tatsächliche gebot ihm, alles weitere zu übersehen. Er schnitt Halbesang kurz das Wort ab, der sich in seiner breiten, selbstgefälligen Weise, die im Speisezimmer stets ölig und gelabt wurde, über den Unverstand der Jugend und die nicht genügend reiwektierte Weisheit des Alters ergehen wollte. Und während des ganzen Mittagessens hielt er das Gespräch auf unpersönlichem Niveau.

(Fortsetzung folgt.)

Johannes Termolen.

Roman von Gert Rothberg

(Nachdruck verboten.)

17

Sigrid glaubte, es laut geschrien zu haben, doch Aldinoro blickte noch ganz versückt. So hatte sie ihr Herzensbekenntnis wohl nur laut gedacht. Sie blickte mit einem sonderbaren Gemisch von Ehrfurcht und stillem Grauen auf diesen Fanatiker der Kunst und sie dachte an Signorina Aldinoros Altfrauengesicht, auf dem fest eingegraben ein großes, hoch von der Zeit, dieser Allerbarmerin, geheiltes Leid lag. Und sie wußte nun, daß auch diese gütige Frau ihr Lebensglück der Kunst hatte opfern müssen.

Aldinoro kam langsam wieder zur Wirklichkeit zurück.

„Ich habe die Tournee zusammengestellt, habe Abschlüsse gemacht. Wir werden ungeheure Summen verdienen. Das Baby ist gut aufgehoben bei meiner Frau. Was wollen Sie in Berlin?"

Sigrid empfand seinen Befehlston zum ersten Male lästig. Sie richtete ihre schlanke Gestalt hoch auf.

„Herr Professor, ich verdanke Ihnen viel, doch ein freier Mensch gedenke ich zu bleiben. Auch meine Wünsche müssen berücksichtigt werden. Die Sehnsucht nach Berlin, die kurze Zeit muß mir genügen."

„Mich schrecken Sie damit nicht. Sie sind gesund. Alles andere ist Einbildung. Der Allmächtige hat Sie begnadet, und Sie haben sich dieser Gnade würdig zu erweisen. Ueberlassen Sie häusliches Glück und derartige Gefühlsduselei anderen Leuten."

Wenn Aldinoro sehr ungehalten und erregt war, dann sprach er ein korrektes Deutsch. Sigrid nickte ergeben.

„Sie haben vielleicht recht, Herr Professor, ich will mich auch weiterhin Ihrer bewährten Führung anvertrauen. Wir gehen jetzt nach Berlin. Die kurze Zeit muß mir genügen."

Aldinoro blickte auf die Tür, die sich hinter der schlanken Gestalt geschlossen. In diesem Moment hatte er beinahe das kleine unschuldige Kind. Und plötzlich reifte ein Entschluß in ihm: Sigrid durfte gar nicht nach Berlin, vorläufig wenigstens nicht. Er wollte noch heute den Vertrag mit der Berliner Direktion lösen. Und er verlor keine Zeit, sondern sandte sofort das Telegramm ab, das die Meldung nach Berlin trug: Marion Grit könne nicht am 14. November auftreten, da sich eine leichte Erkältung bedeutend verschlimmert habe. Er hoffe, im März nächsten Jahres einen Konzertabend in Berlin ermöglichen zu können.

„So."

Aldinoro rieb sich die Hände. Jetzt hatte er vorgebaut. Die Berliner hatten eins auf die Nase und das reizende blonde Kerlchen konnte vorläufig auch nicht die junge Mutter zurückhalten von dem Dornenweg, der doch so viele, viele Rosen des Erfolges mit sich brachte.

Und Aldinoro griff zu einer Unwahrheit.

Graziös tänzelte er in Sigrids Zimmer, das Stöckchen hämmerte am großen Koffer, der bereits fertig verpackt mitten im Zimmer stand.

„Eine mißliche Nachricht. Berlin hat aus triftigen Gründen abgesagt. Wir reisen jetzt nach Budapest und dann wird sich vor unserer großen Auslandstournee gewiß ein längerer Aufenthalt in Berlin ermöglichen lassen."

Sigrid bebte am ganzen Körper. Endlich rangen sich abgerissen ein paar Worte über ihre Lippen:

„Wie — wie kam das — so plötzlich —?"

Er legte die Hände auf den Rücken und lief im Zimmer hin und her.

„Weiß ich's was haben die Kerls in Berlin? Sie mögen warten, bis uns es paßt. Budapest, ob Budapest, Sie kennen es ja nicht. Ungarn, das Land der Geige, mit seinem Budapest."

Sigrid wollte keinen neuen Streit. Es war ihre feste Ueberzeugung, daß Aldinoro in Berlin abgesagt hatte, weil er die Macht des Kindes fürchtete.

„Weihnachten fahre ich nach Berlin, Herr Professor; ich glaube nur dieses eine Mal an diese Ablage. Vor März gehe ich keine neuen Verpflichtungen ein."

Am Abend schrieb Aldinoro seiner Frau den versprochenen langen Brief. Er schüttete seiner Frau immer sein Herz aus und hörte auf ihren Rat, wenn es sich um profane Dinge handelte. Auf die Gefühle jedoch, die er der Kunst entgegenbrachte, übte auch die kluge alte Dame nicht den geringsten Einfluß aus.

18. Kapitel.

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Reiches war es Termolen gelungen, den großen Konzern zu gründen. Er arbeitete, wie wohl selten ein Mann seiner Stellung gearbeitet hatte. Er schien überhaupt keine Nerven zu kennen. Und doch blickte Stettenheim mit tiefer Besorgnis auf den Freund. Seit sie von Berlin zurück waren, nach jenem abgelagten Konzertabend, da war der Charakter Termolens immer seltsamer und rätselhafter erschienen. Er hatte kein Wort mehr von Sigrid gesagt, und Stettenheim wagte nicht, davon anzufangen. Weihnachten rückte immer näher und Stettenheim dachte mit Bedauern daran, daß man ihn daheim erwartete, und er konnte so nicht fort und er wollte es auch nicht.

„Es gibt im Leben des stärksten Menschen etwas, das ihn zu Fall bringt."

Stettenheim mußte immerfort an diese Worte denken. Termolen würde heute oder morgen an dieser Liebe die sein inneres Leben verzehrte, zugrunde gehen. Stettenheim hatte vor ein paar Tagen mit Sanitätsrat Löwenbeck gesprochen. Der hatte mit dem Kopfe genickt.

„Mir gefällt er längst nicht mehr. Aber wie soll man ihm denn beikommen? Er sieht ja zum Fürchten aus. Ich muß Ihnen offen sagen, lieber Stettenheim: Ich wage mich nicht gern in die Höhle dieses Löwen, obwohl ich sonst nicht furchtsam bin. Auf Herausschmeißen muß ich mich zum wenigsten gefaßt machen, wenn's nicht dicker kommen sollte."

Die beiden Herren berieten sich hin und her und schließlich hatte Dr. Löwenbeck sich doch einverstanden erklärt, Termolen draußen in seiner Villa zu besuchen.

„Wie gesagt, ich dringe ein. Man kann doch den Prachtmenschen sich nicht selbst überlassen. Mir ahnt ja was, aber schließlich ist man kein altes Waschweib, daß man über solche Sachen extra quasseln müßte, trotzdem wir zwei ruhig einmal miteinander darüber sprechen könnten. Damit Sie nicht etwa denken, lieber Stettenheim: Aha, jetzt will der alte Fuchs mich ausholen, so will ich Ihnen gleich zu Anfang sagen, daß ich seit der Brandnacht Termolen besorgt beobachtete. Ich bin jedoch fest davon überzeugt, daß das junge schöne Mädel, das Termolen in jener Nacht unter eigener Lebensgefahr rettete und in sein Haus brachte, viel mehr Ursache zu einem abgeschlossenen Leben ist, wie der Brand selbst. Na, hab ich nun recht, lieber Stettenheim oder nicht?"

Stettenheim lächelte leicht.

„Herr Sanitätsrat, wir sind unter uns. Ehrenwort bedarf es nicht. Ich bewundere Ihre Klugheit, denn Sie haben recht."

„Tja, man hat so seine Erfahrungen. Es muß nicht immer eine Krankheit des Körpers sein, man muß als Arzt auch die Irrungen der Seele beobachten können. Nun aber fort mit allen schönen Redensarten, was machen wir mit ihm?"

Stettenheim hatte bittend die Hand des alten Arztes gefaßt.

„Gehen Sie zu ihm, Herr Sanitätsrat. Wenn Sie ihn irgendwohin schicken können. So geht es doch nicht weiter."

Löwenbeck hatte sich erhoben und zog sich den Rock gerade.

„Ich gehe jetzt zu ihm. Wir werden ja sehen."

Nach einer Stunde ungefähr war der alte Herr wieder bei Stettenheim eingetroffen. Er sah recht niedergeschlagen aus.

„Herr Sanitätsrat?" sagte Stettenheim und sah forschend in das Gesicht des Arztes. Der alte Herr setzte sich.

„Tja, da wäre ich wieder. Wenn ich vorhin gleich bei Ihnen säßen geblieben wäre, dann wären wir genau so weit. Justement genau so weit. Stellen Sie sich das vor: Ich dringe bei ihm ein. Der Wutanfall, den ich erwartete, kam nicht. Als er wußte, weshalb ich kam, meinte er freundlich:

Herr Sanitätsrat, ich wünsche Ihnen, daß Sie Zeit Ihres Lebens so gesund sind, wie ich es bin und es auch zu bleiben gedenke. Wenn Sie mir abends in Gesellschaft begegneten, waren Sie für mich ein lieber, väterlicher Freund. Bitte zeigen Sie sich nur nicht als Arzteiekel. Wir wird tatsächlich übel, wenn ich Medikamente auch nur rieche. Ich werde Ihnen eine Flasche Rheinwein schicken. Im übrigen müssen Sie mich entschuldigen, ich habe rasend zu tun."

Ich rief verzweifelt: „Deswegen komme ich ja gerade, Sie arbeiten zu viel, viel zu viel."

Er lachte verächtlich.

„An der Arbeit ist noch keiner gestorben, Doktor. Doch wenn Sie etwas für den Höllenbrand hätten, der in meinem Innern wütet, wäre ich Ihnen sehr verbunden. Doch das haben Sie sofort eine große Veränderung. Ihre aufrechte, sonst so sichere Haltung hatte sich in ein gebrücktes, beklommenes Wesen verwandelt, gegen das sie bisweilen erfolglos ankämpfte. Jeder Versuch, es abzuschütteln, gab ihr etwas Gezwungenes, und immer wieder gewann ein ihr ganz fremder Ausdruck die Oberhand, zu dem er heimlich herumrätselte. Er wollte sich überreden, daß er sich täusche, aber es sah fast aus wie Selbstbewußtsein und schlechtes Gewissen. Sie konnte ihm nicht offen in die Augen sehen wie sonst.

Er hatte sich freundlich erkundigt, wie es ihr ginge, und ihr geraten, sich noch zu schonen, doch das Tatsächliche gebot ihm, alles weitere zu übersehen. Er schnitt Halbesang kurz das Wort ab, der sich in seiner breiten, selbstgefälligen Weise, die im Speisezimmer stets ölig und gelabt wurde, über den Unverstand der Jugend und die nicht genügend reiwektierte Weisheit des Alters ergehen wollte. Und während des ganzen Mittagessens hielt er das Gespräch auf unpersönlichem Niveau.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tango des Mondes

Skizze

von

Kurt Miethke.

Funkelnd von Lichtern glitt der Ozeandampfer durch den Abend.

Aus dem großen Salon ertönte Tanzmusik. Jedesmal, wenn die Tür geöffnet wurde, drangen ein paar glutvolle, hinreißende Klänge bis auf Deck und zerflatterten in der unendlichen Einsamkeit der Wasserwüste des Ozeans.

Auf dem Promenadendeck des Dampfers standen zwei Schatten und plauderten.

„Diesmal muß es klappen."

„Es wird klappen."

„Wer hat die Geschichte präpariert?"

„Der erste deutsche Fachmann. Und Sie wissen ja, auf diesem Gebiete sind die Deutschen prima prima."

„Also denn man tau!"

„Ich werde jetzt verschwinden. Die Baronin ist schon unten. Alle in Frage kommenden Passagiere gleichfalls. Heute abend müssen wir Erfolg haben."

„Good luck!"

„Bis nachher!" Der eine der Schatten löste sich vom anderen und verschwand.

Zwei Minuten später betrat der Passagier, der unter dem Namen James Welbreck in den Schiffslisten eingetragen war, den Tanzsalon. Die „Hijos de la Luna", eine erstklassige argentinische Tanzkapelle, spielte einen Tango.

Mister Welbreck blieb an der Tür stehen und sah auf das Menschengewühl. Der Saal war in dunkelrotes Licht gehüllt, nur hin und wieder funkelten Juwelen wie winzige Sterne auf.

Mister Welbreck freute sich.

Denn die Baronin tanzte. Und darauf kam es an. Es war sehr wünschenswert, daß sich die Baronin ins Menschengewühl hinein begab. Das gehörte zum Spiel. Und es gehörte auch zu dem Plan, daß die Kapelle möglichst viele Tangos spielte. Denn wenn ein Tango ertönte, dann war der Saal immer in roten Dämmerschein gehüllt und — Dunkelheit ist die Freundin der Diebe.

Der Tanz war zu Ende. Man blieb stehen und klatschte. Da intonierte die Kapelle ihren Originaltango, der sie berühmt gemacht hatte, den „Tango de la hermana luna". Und nun durchstoß blaues Licht den Saal. Man sah fast überhaupt nichts mehr.

Die Musik spielte meisterhaft. Wie aus geisterhafter Ferne klang die weiche Melodie, gedämpfte Klänge entstuhren den Guitarren und Banjos, und doch war der Rhythmus bestimmt und anfeuernd. Welbrecks Zigarette glimmte. Welbreck paßte auf. Seit seinem Kommen hatte niemand den Saal verlassen.

Als „Der Tango des Mondes" beendet war, flammte das Licht auf, und die Tänzer standen einen Augenblick geblendet.

Welbreck blinzelte und suchte die Baronin.

Ah, da stand sie. Aber — was war das?

Welbreck eilte mit ein paar schnellen Schritten auf sie zu und starrte sie verblüfft an. Ihr Tänzer, der sie auf ihren Platz begleiten wollte, mochte das wohl als aufdringliches Anglotzen empfinden, denn er setzte ein Monokel auf und sah Welbreck empört an. Der aber kümmerte sich nicht darum.

„Sie scheinen gar nicht mal etwas bemerkt zu haben, Baronin", sagte Welbreck.

Die Baronin sah ihn fragend an. Dann faßte sie nach ihrem Hals und stieß einen kleinen Schrei aus. „Mein Diamantenhalsband!" sagte sie entgeistert. „Schön! Ich hätte das nicht gedacht."

Welbreck klatschte in die Hände. Im gleichen Augenblick wurde die Tür von außen geschlossen.

Alles wurde aufmerksam.

Welbreck hob die Hand und begann zu sprechen.

„Meine Damen und Herren! Dieser Dame wurde soeben ein Diamantenhalsband im Werte von fünfzigtausend Dollar gestohlen. Seit dem Diebstahl konnte niemand der im Saale Anwesenden verschwunden, alle in Frage kommenden Personen sind noch versammelt. Meine Damen und Herren! Im Interesse der Sicherheit der Schiffahrt sehe ich mich gezwungen, eine Untersuchung anzustellen. Ich bin Polizeikommissar Welbreck aus Neuyork, also . . ." Ein Gemurmel durchlief den Saal.

„Fürchten Sie nichts. Die Untersuchung wird nicht länger als eine halbe Minute dauern."

„Unmöglich!" sagte eine Stimme.

„Durchaus nicht unmöglich. In einer halben Minute werden wir wissen, wer der Dieb ist. Es sind schätzungsweise dreißig Personen hier versammelt, dazu kommen fünf Kellner und Kapelle. Achtung! Die Untersuchung beginnt."

Welbreck klatschte von neuem in die Hände.

Das Licht verlosch vollkommen. Alles starrte neugierig ins Dunkel.

Nicht war zu sehen. Oder doch?

Was war das dort? Ein bläuliches, leuchtendes Etwas, glitzernd und magisch schwebend. Es schien mitten im Raum zu schweben, mitten in der Luft, frei und ohne Halt . . . Es sah märchenhaft schön und geheimnisvoll aus.

Aber niemand hatte Zeit zur Bewunderung. Eine Taschenlampe blitzte auf und leuchtete in der Richtung des seltsamen, glühenden Etwas.

Das Licht der Taschenlampe traf auf einen schlanken Herrn mit einem schwarzen Schnurrbärtchen, blieb auf dem schneeweißen, erschrockenen Gesicht liegen, und ein geisterhaftes Bild entstand: Das weiße Gesicht, das wie eine Maske wirkte, und darunter schwebend das bläulich glitzernde Geheimnis.

Dann wurde es wieder hell im Raum.

Welbreck schritt auf den Mann mit dem Schnurrbärtchen zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Im Namen des Gesetzes: Sie sind verhaftet!"

Dann griff er in die Brusttasche des Mannes und zog das blitzende Diamantenhalsband der Baronin hervor, das er dieser mit einer Verbeugung überreichte.

Der Dieb wurde abgeführt.

Die Passagiere atmeten auf, überall begann ein lebhaftes Gespräch.

Welbreck nahm noch einmal das Wort: „Meine Damen und Herren! Auf den Dampfern dieser Schiffahrtsgesellschaft sind in letzter Zeit häufig Diebstähle vorgekommen. Wir mußten ein Mittel finden, dem entgegen zu arbeiten. Die Frau Baronin hat sich auf unsere Bitte bereit erklärt, sich zu diesem Zweck ihr Diamantenhalsband stehlen zu lassen. Aber nicht, ohne daß es von uns besonders präpariert worden wäre. Es wurde in eine Flüssigkeit getaucht, die bewirkt, daß es auch im Dunkeln leuchtet, ja, daß es sogar durch mehrere Tuchschichten hindurch sichtbar bleibt. Eine deutsche Erfindung, diese Flüssigkeit. Ich danke Ihnen allen, daß Sie durch Ihr eifriges Tanzen bei günstigem Licht den Diebstahl befördert haben — den Diebstahl und damit die Ergreifung des Diebes!"

Lautes Beifallklatschen ertönte nach dieser Ansprache. Und als dann die Musik noch einmal den „Tango des Mondes" spielte, ließ man Kommissar Welbreck mit der Baronin allein in einer Ehrenrunde tanzen. Wobei man feststellen konnte, daß er nicht nur ein guter Kriminalist, sondern auch ein guter Tänzer war.

Können's anlegen. Der Verein Uedendorf wird unter Begleitung eines Streichorchesters seinen Aufmarsch „Andreas Hofer" vorführen. Neu, wenigstens innerhalb der Darbietungen des Kreisverbandes, ist das Keulenschwingen, das vom Verein Schalke-West dargeboten wird. — Wir laden die Eltern unserer Turner, aber auch alle Freunde unserer Eichenkreuzturnsache, zu dieser Veranstaltung herzlich ein. Programme sind im Vorverkauf und an der Kasse zu haben.

Sport in Wanne-Eickel.

Sportverein Preußen Wanne. Die Tennisabteilung der Wanner Preußen hielt im Hotel zum Fürsten Bismarck ihre außerordentliche Tagung ab. Sie wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Tennislehrer Hennig über „Training, Technik und Taktik". Die Anweisungen und Winke waren für die Tennis-Preußen sehr lehrreich. Die Versammlung genehmigte mehrere wichtige Anschaffungen zur Vervollständigung des Klubhausinventars und zur Ausgestaltung der Platzanlage. (h)

Umgruppierung

im Westischen Polizei-Sportverein.

Der Westische Polizei-Sportverein, der in der engeren Umgebung wohl einer der stärksten Vertreter im Westdeutschen Spielverband war, sei es im Handball, in der Leichtathletik und im Faustball, hat am 7. Mai 1930 einen rühmlichen Abschluß gefunden. Er erstreckte sich über den ganzen Präsidialbezirk Recklinghausen und bestand aus den 5 Untergruppen Recklinghausen, Buer, Gladbeck, Bottrop und Gelsenkirchen. Trotzdem er in sportlichen Leistungen von Jahr zu Jahr mehr bot, waren in den Untergruppen in den letzten Monaten doch verschiedentlich Stimmen laut geworden, die die Selbständigkeit der einzelnen Polizei-Inspektionen wünschten. Grund dafür war darin zu sehen, daß sich die große Masse der Polizei-Beamten nicht genügend in den einzelnen Sportarten betätigen konnten. Die endgültige Auflösung des Vereins erfolgte am 7. Mai in Buer. Der Antrag um Auflösung des Vereins fand einstimmige Annahme. Der 2. Vorsitzende, Polizei-Oberwachtmeister Damitz, gab einen kurzen Ueberblick über die Bewegung des Westischen Polizei-Sportvereins in den drei Jahren seines Bestehens. Nach erfolgter Kassenprüfung und Berichterstattung des 1. Kassierers, Polizei-Hauptwachtmeisters Straatz, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Dem Vorstand des Westischen Polizei-Sportvereins wurde durch Polizei-Hauptmann Casper mit warmen Worten für seine durch die verzweigte Lage nicht immer leichte Arbeit gedankt, worauf die Gründung des

„Polizei-Sportvereins Buer"

vorgenommen wurde. Der Vorstand wurde aus folgenden Mitgliedern gewählt: Ehrenvorsitzender: Polizei-Major von Holy und Poniecitz. 1. Vorsitzender: Polizei-Hauptmann Casper. 2. Vorsitzender: Polizei-Wachtmeister Stockmann. 1. Schriftführer: Polizei-Wachtmeister Weiß. 2. Schriftführer: Polizei-Wachtmeister Reuber. 1. Kassierer: Polizei-Wachtmeister Segger. 2. Kassierer: Polizei-Oberwachtmeister Reinhold. Hauptsportwart: Polizei-Oberwachtmeister Damitz. Obmann für Handball: Polizei-Oberwachtmeister Grunow. Obmann für Faustball: Polizei-Wachtmeister Lappe. Obmann für Leichtathletik: Polizei-Leutnant Kirchhoff. Obmann für Schwimmen: Polizei-Wachtmeister Schlie. Die Geräteverwaltung übernahmen: Polizei-Oberwachtmeister Hennemeyer, Polizei-Wachtmeister König, Polizei-Wachtmeister Frederiks. Das Nachrichtenblatt des Westischen Polizeisportvereins, welches sich bei allen großer Beliebtheit erfreut, soll in Zukunft unter dem Namen „Nachrichtenblatt der Westischen Polizei-Sportvereine" als Bindeglied, welches die Geschehnisse der einzelnen Polizei-Sportvereine im Präsidial-Bezirk Recklinghausen austauscht, weiter erscheinen. Die Hauptschriftleitung sowie das Amt der Berichterstattung wurde auch für die Zukunft in die wohlbewährten Hände des Polizei-Oberwachtmeisters Damitz gelegt. Die Anschlußfrage wurde nach kurzer Debatte dahingehend erledigt, daß der Polizei-Sportverein Buer weiterhin im Westdeutschen Spielverband verbleibt, er übernimmt somit die Rechte und Pflichten des Westischen Polizei-Sportvereins, dessen Hauptstütze bisher ja im Polizei-Sportverein Buer lag. Der Verein wird vorläufig mit folgenden Sportarten in die Oeffentlichkeit treten: Handball, Leichtathletik, Faustball und Schwimmen. Außerdem wird in absehbarer Zeit eine Klein-Kaliber-Schieß-Sportabteilung ins Leben gerufen werden. Im weiteren Verlauf wurden die Satzungen genehmigt. Unter Punkt Verschiedenes wurde u. a. über Trainingsstunden, Vereinsabzeichen und ein Sommerfest gesprochen. Es wurde beschlossen, in absehbarer Zeit auf Schloß Berge ein lang erwünschtes Vereinsfest abzuhalten, welches bestimmt auch unter den Buerschen Bürgern Anklang findet. Mit dem Wunsche, daß der Polizei-Sportverein Buer in den Fußstapfen des Westischen Polizei-Sportvereins weiter schreitet und noch viel Erfreuliches über die Tätigkeit in seinen Reihen berichten könne, wurde die Versammlung durch den 1. Vorsitzenden, Polizei-Hauptmann Casper, geschlossen. Sämtliche für den Polizei-Sportverein Buer bestimmten Zuschriften sind an Polizei-Wachtmeister Alfred Weiß, Buer, Höllerstraße 3 (Polizei-Unterkunft), zu richten.

Wenn Deine Mutter älter wird . . .

Wenn Deine Mutter älter wird
Und Furchen ihre Stirn durchzieh'n,
Vielleicht ihr Auge suchend irrt,
Nach dem, was längst schon ist dahin,
Wenn sie gebeugt von Alters Lasten
Nicht mehr so kann, wie sie es will,
Dann gönn' ihr einen Platz zum Rasten
Ganz heiter, sonntäglich und still.
Und fragt sie viel, so gib ihr Antwort,
Und stütz' sie, wenn ihr Fuß wird müd';
Denn nimmt sie Dir der Tod erst fort,
Erklingt zu spät Dein klagenvolles Lied.
Wie oft hast Du dereinst die Mutter müssen fragen,
Und nimmer ward sie müd, Dir Antwort stets zu sagen.
Scherzt, geküßt hat immer sie ihr Kind,
Drum sei auch Du heut gegen ihre Schwächen blind.
Es ist ja die Mutter, die Dich mit Schmerzen gebar,
Der ihr Kind ein kleines Heiligtum war.
Ihr Leben setzt einst sie für Dich gern auf's Spiel,
Drum sei Dir niemals die Mutter zuviel.
Die Kindespflicht darfst Du nimmer verleben;
Denn kein Mensch kann je Dir die Mutter ersetzen.

Mia Everstz.

Das schöne Usedom.

Von

J. Mellenhoff.

Immer wieder neu und immer wieder schön ist die Ostsee, zu der alljährlich tausende und tausende fahren um sich in ihrem weißem Sande, ihren schattenden Wäldern auszuruhen und in ihren Wellen Erholung für ein neues Arbeitsjahr zu finden. Ganz besonders schön aber ist es auf Usedom, wo die Landschaft so mancherlei Formen zeigt, Hügel und Buchten, verborgene Waldwege, in stillem Reiz und gar dem wunderschönen, im Waldesdunkel schlafenden, Fordansee.

Hier reiht sich, die ganze Küste entlang, Badeort an Badeort, manchmal gehen sie gar ineinander über und prächtige Autostraßen schaffen eine schnelle und staubfreie Verbindung. Und immer aufs neue entzücken die wechselnden Formen des Landschaftsbildes und der Ausblick auf das weite, blaue Meer. Ganz besonders die Straße von der Wolgaster Fähre nach Swinemünde zeichnet sich durch ihre große, abwechslungsreiche landschaftliche Schönheit aus.

Am Wochenende aber sind die Straßen schwarz von Motorrädern und Autos, da ist nirgendwo mehr ein Zimmer zu haben, denn alle zieht es hinaus zur schönen Ostsee. Und all die altbekannten Namen tauchen auf, wenn auch gar manche Orte sich im Laufe der Jahre mächtig verändert und vergrößert haben. So z. B. Swinemünde, das tüchtig gewachsen ist und in dessen großem Familienbad bis in den Nachmittag hinein Hochbetrieb ist, natürlich bei Radiomusik. Auch Tanz im Freien, Kabarett und Kino fehlen nicht. Heringsdorf hat sich durch eine prächtige Parkanlage neben der Landungsbrücke verschönert, in der auch ein Musikpavillon und eine Art Rosengarten nicht fehlen.

Neben den großen altbekannten Bädern auf Usedom aber sind es so manche der kleineren Bäder, die von den Besuchern der Insel in ihrer Verschwiegenheit entdeckt und gern aufgesucht werden. Koserow mit seinen herrlichen Buchenwäldern und seiner imposanten Steilküste hat viele neue Freunde gefunden und ebenso das liebliche, kleine Karlsbagen. Kiefern- und Laubwälder ziehen sich hier an der Küste entlang und ein breiter, schöner Strand ladet zum Wandern ein.

Wollin aber, Usedoms Schwesterinsel, hat zwar nicht so viele einzelne Seebäder, aber dafür eines, das fast unvergleichlich schön ist, Misdroy, die Perle der Ostsee. Ueber Stettin, das meist nur als Durchgangsort angesehen wird, obwohl sich eine nähere Besichtigung wohl verlohnt, kommt man mit dem Traject auf die Insel und fährt dann mit der Bahn weiter bis Misdroy. Man kann aber auch den Dampferweg wählen. Wundervoll sind die Wälder um Misdroy her, sie ziehen sich auf den Höhen dahin und steil fällt die Küste stellenweise ab ins Meer, so daß man einen wunderbaren Fernblick hat. Und unzählig sind die Spaziergänge rings um das Bad her, auf denen man immer wieder neue ungeahnte Schönheiten entdeckt.

Lang und breit ist der Strand, keine störenden Bauten hindern den weiten Blick und ein fröhliches Badeleben entfaltet sich dort den ganzen Sommer hindurch. Der herrliche weiße Seesand lockt aber auch gar zu sehr zum Burgbauen und die vielen Kinder, die sich dort an Sonne und Wasser erfreuen, wissen ihn wohl zu schätzen.

Ueberall hin kann man von Misdroy gelangen, so mancherlei Dampferverbindungen locken an sonnigen Tagen und wer möchte nicht gern einmal einen Abstecher nach Rügen oder Bornholm, nach Kolberg oder auf den Usedombädern?

Und noch eines hat Misdroy erreicht. Man sagte ihm nach, daß es dort unheimlich viele Mücken gäbe... Das ist Vergangenheit. Auch dafür hat die Badeverwaltung Sorge getragen, daß ihre Gäste nicht mehr unter diesen Plagegeistern zu leiden haben. Und so rufen denn die Ostseebäder auf Wollin und Usedom ihre Freunde, ihre alten, die immer wiederkehren und ihre neuen, die sie sich noch gewinnen wollen.

Einer der bedeutendsten Mathematiker war Maupertuis. Er war nicht nur in seinem Fach genial, er war auch äußerst schlagfertig. Das bewies er gelegentlich einer Audienz bei Maria Theresia, die er nach einer Reise durch Schweden aufsuchte. Maria Theresia fragte ihn, ob er auch in Stockholm die Königin Ulrike, die Schwester ihres „Feindes" Friedrich des Großen, gesehen habe, und fügte mit einer gewissen Eifersucht hinzu: „Man sagt, Ulrike sei die schönste Frau Europas!" Da erwiderte Maupertuis: „Dasselbe habe ich bis zum heutigen Tage auch geglaubt, Majestät."

„Liebste Mutter"

Zum Muttertag am 11. Mai

Es ist was Wunderbares um eine Mutter.
Andere mögen dir gut sein,
Aber nur deine Mutter kennt dich.
Sie führt dich ins Leben,
Sie sorgt sich um dich,
Behütet dich,
Geht auf für dich in Liebe,
Und hat für alles ein Verzeihen.
Sie entschuldigt noch, wo das Verstehen aufhört.
Ein einzig Unrecht nur — ein einziges — begeht sie,
Wenn sie zum letzten Schlaf die Augen schließt,
Um dich in dieser Welt allein zu lassen.

Die Mutter, dem Kinde noch die verkörperte Allmacht, sieht das heranwachsende Kind und seinen neuen Lebenskreis ihren Händen, ihrem Verständnis entgleiten. Mit heldenhaftem, stummem Verzicht bescheidet sie sich, zurückbleibend in der Sphäre ihrer Pflichten. Hoch aber über räumliche oder geistige Entfernung hinweg, stärker als bewußtes Miterleben, überstrahlt das Dasein des Kindes die unerschütterliche Liebe seiner Mutter.

Sie ist die Urkraft der Natur, das positivste Element der Welt, die reinste Inkarnation des Gefühls, frei von jeder Selbstsucht. Die Liebe einer Mutter ist ohne Anfang und ohne Ende, sie ist unersetzlich, und wollten wir versuchen, die Sterne des Firmamentes zu erreichen, es könnte uns nicht gelingen, den Dank abzutragen, den wir der Mutter schulden.

Es bleibt uns nichts, als kindlich ehrfürchtige Bewunderung und der Versuch, uns stets bewußt zu werden, welch unersetzlich herrlicher Schatz uns geschenkt wird in der Liebe unserer Mutter.

Mozart.

Wirgl (Wörgl bei Innsbruck),
Dezember 1769.

Allerliebste mamma!

Mein Herz ist völlig entzücket aus lauter Vergnügen, weil auf dieser Reise so lustig ist, weil es so warm ist im dem wagen, und weil unser gutscher ein galanter kerl ist, welcher, wenn es der weg ein bischen zuläßt, so geschwind fahrt. Die reisbeschreibung wird mein papa der mama schon erkläret haben, die Ursache, daß ich der mama geschrieben ist, zu zeigen, daß ich meine schuldigkeit weis, mit der ich bin in tiefsten Respect ihr getreuer sohn

Wolfgang Mozart.

Friedrich Hölderlin.

(Aus der Zeit des Wahns.)

Verehrungswürdigste Frau Mutter!

Ich schreibe Ihnen schon wieder einen Brief. Ich weiß nicht, ob Sie mir den zuletzt geschriebenen beantwortet haben. Ich vermute, daß er beantwortet ist. Nehmen Sie mir, nach Ihrer Güte, diese Behauptung nicht übel. Ich mache Ihnen die aufrichtigsten Wünsche für Ihre Gesundheit. Behalten Sie mich in gütigem Angedenken und seien Sie versichert, daß ich mich mit Wahrheit nenne

Ihren gehorsamsten Sohn Hölderlin.

Novalis.

Jena 1791.

Ich weiß, daß du es gern siehst, wenn ich an Dich schreibe, ob ich Dich gleich versichere, daß auch sonst die Erinnerung an Dich mir die glücklichsten Stunden macht, wenn meine Phantasie schwelgt und Dein Bild mir lebendig vorschwebt, wenn alle die schönen Szenen der Vergangenheit und Zukunft, die ich mit Dir erlebte und erleben werde, vor mir stehen und



Barbara Dürer, die Mutter des Künstlers.

jeder Zug in ihnen belebt ist, wenn gar der Schleier der Zukunft sich hebt und ich Dich als Schöpferin aller jener kühnen Entwürfe sehe, die eine allzu kühne Zuversicht in meine Kräfte wagt; denn wem danken alle Männer beinahe, die etwas Großes für die Menschheit wagten, ihre Kräfte? Keinem als ihren Müttern! Du trugst beinahe alles zur Entwicklung meiner Kräfte bei, und alles, was ich einst Gutes tue und wage, ist Dein Werk und der schönste Dank, den ich Dir bringen kann.

Theodor Fontane.

Berlin, 20. September 1868.

Meine liebe, gute Mama!

Eine dunkle Sage geht, der Husten sei wieder da, als habe er vor, eine Winterbelagerung gegen Dich ins Werk zu setzen, Dich einzuschließen und Deine Kommunikation mit der Welt draußen zu unterbrechen. Dies darf nicht sein. Paragraph 1 aller meiner Wünsche ist also: weg mit diesem Husten. Tritt ihm energisch entgegen, mit Brusttee, mit Kurella, mit Speck, vor allem mit einem frühzeitig und tüchtig geheizten Ofen. Vor dem letzteren flieht er, wie alles Böse vor der stillen Segenswärme guter Mächte und nur das dicke Deckblatt kommt ihm an Macht und wohltätigem Einfluß beinah gleich. Ja, wenn es glückt, mit Hilfe dieses letzten Mittels in Schweiß zu kommen, so ist es sogar dem Ofen überlegen, ist das Sanspareil unter allen Rittern vom Spital und verdient den ihrenden Beinamen: Hustentöter, Bellfeind, Kratzefried.

Meine liebe Mama, die Länge dieser Abhandlung möge Dir wenigstens zeigen, wie mir's am Herzen liegt, daß Du von dem alten Elend nicht wieder gepeinigt werden mögest, und ich lebe allen Ernstes der Hoffnung, daß Du durch eine gute Verschanzung, durch Vorsicht und richtige Verproviantierung dem bösen Feinde siegreich begegnen wirst. Zunächst habe morgen einen guten Tag, an dem sich Licht und Schatten — wie es der 21. September dem Kalender nach muß — nicht bloß balancieren, sondern der Licht und Freude ist durch alle 24 Stunden hin.

Mir geht es leidlich. Mit meinem Buche bin ich nun bald zu Rande, und nach länger als zweijähriger, unausgesetzter Arbeit, empfind ich dies allerdings wie Befreiung von einem Alpdruck. Ich sehne mich nach einem Wechsel in der Beschäftigung und bange doch auch davor. 1000 herzliche Grüße Dir und Lieschen von Deinem alten

Theodor.

Frank Wedekind.

München, 12. Oktober 1889.

Liebe Mama!
Womit soll ich meine Socken
Aus des Schlosses Mauern locken?
Soll ich laute Klagen führen,
Daß mich meine Füße frieren?
Hat denn Mieze meinen Brief
Letzte Woche nicht bekommen,
Drin ich schmerzlich und beklommen
Nach den wollnen Socken rief?

Jammer, Jammer ohne Ende,
Wenn wir frieren an die Hände,
Weil wir mit dem besten Willen
Nicht den Trieb zur Arbeit stillen!
Aber namenlose Pein,
Wenn verreisen unsere Wadel;
Menschenliebe, Seelenadel,
Alles friert mit ihnen ein.
Hiemit send' ich tausend Grüße
Denkt in Liebe meiner Füße,
So wie liebevoll auch ich
Euer denke ewiglich.

Franklin, Akademiestraße 21 III.

Walter Rathenau.

(Sieben Jahre alt.)

17. März 1874.

Libe Mama

ich gratulire	dir du solst heute
und wünsche	dich nicht ergern
dir vil glük	wie gefallen dir
du solst	die Wünsche Mama
Lange leben	aber ich weis gar
und du sollst	nichz mer also tan
recht glücklich	ich nichz mer
sein zu deinem	als noch ein par
Geburz tag	Linien schreiben.
Und ich wünsche	Wi gefelt dir diser Brif.

(Die Briefe sind mit freundlicher Genehmigung des Verlages Rowohlt, Berlin, dem Werk „Liebste Mutter" von Elbogen entnommen.)

Die Mutter im Sprichwort.

Zum Muttertag am 11. Mai.

An die Mutter und ihren Einfluß auf das Leben und Werden ihrer Kinder haben die Völker der Erde einen bunten Kranz von Sprichworten geheftet.

„Auf der Mutter Schoß werden die Kinder groß",

lautet ein altes deutsches Wort, das sich auch in der schwedischen Sprache findet, und das ebenso wie das schöne:

„Mutterarm hält weich und warm"

bedeutet, daß des Kindes bester Platz bei der Mutter ist. Aber wenn es nottut, muß sie auch strafen können, obwohl es freilich auch wieder heißt:

„Mutterzorn hat kein Horn".
„Der Mutter Rute ist besser als der Fremden Weißbrot",

sagen die Finnen, während der Engländer warnt:

„Wer der Mutter nicht folgt, muß der Stiefmutter folgen".

Eine allzu weichherzige Mutter kennzeichnet der Russe mit dem treffenden Wort:

„Die Mutter, die ihr Kind nicht zu schlagen weiß, spricht am meisten von der Rute",

und der Portugiese wie auch der Holländer mit dem Spruch:

„Eine fleißige Mutter zieht meist eine faule Tochter",

wogegen der Spanier behauptet:

„Wie Maria ist, so erzieht sie ihre Tochter".
„Mutterliebe bleibt immer neu".

sagt der Franzose; sie ändert sich auch nicht, wenn die Kinder ihre Liebe mit Undank lohnen, worauf die Venezianer das Sprichwort:

„Mutter sein, heißt Märtyrer sein",

geformt haben. Fast in allen europäischen Sprachen findet sich das Sprichwort: „Die gute Mutter sagt nicht: willst Du?, sondern: hier hast Du", denn die Mutter, die ihr Kind liebt, ist unerschöpflich darin, ihm Gutes zu tun. Sie arbeitet für ihr Kind und hält es für selbstverständlich, daß sie es tut.

„Ist die Mutter noch so arm, gibt sie ihrem Kinde warm",

heißt es im Böhmischen, wogegen die Litauer besonders hervorheben, daß die Muter sehr oft mehr tut für die Kinder als der Vater, indem sie sagen:

„Eine gute Mutter kann mit der Nadel neun Kinder ernähren, der Vater mit sechs Rossen auch nicht eins."

Die Mutter ist und bleibt der Mittelpunkt im Haus, und die Türken haben wohl recht, wenn sie sagen:

„Wenn die Mutter nicht da ist, stellt die Tochter kein Essen auf den Tisch."

Auch die alte Mutter kennzeichnen einige Volksworte. Bei den Hebräern heißt es:

„Eine alte Mutter ist eine Perle im Haus",

und ein deutscher Spruch vergleicht die alte Mutter, die im Hause der Kinder lebt, mit einem Zaun, der das Haus schützend umgibt, weil sie über alles wacht und dafür sorgt, daß nichts Schlechtes hereinkommt. Auch wenn sie alt und gebrechlich ist, gehört doch ihre einzige Sorge ihren Kindern, denn:

„Wer mehr als Deine Mutter Dich lieben will, der tut nichts, als er schickt Dich in April!"

Ein schönes Wort hat auch der alte Schweizer Philosoph Iselin über die Bedeutung der Mutter einmal ausgesprochen. „Unter zehn großen Männern verdanken neun ihrer Mutter ihre Größe", sagte er, und die Lebensgeschichte der Großen der Erde hat ihm Recht gegeben.

Alle Firmen die tüchtiges kaufm. und techn. Personal benötigen,
Alle Angestellten die sich gelegentlich verändern wollen,
Alle Eltern die für ihre Söhne und Töchter gute Lehrstellen suchen,
wenden sich an die völlig kostenfreie
Gemeinnützige Stellenvermittlung
vom
Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.)
Gelsenkirchen, Haus-Sachs-Haus, Tel. 27988

Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker!



Benötigen Sie irgend etwas an Uhren oder Schmuck, bitte besuchen sie mich
Sie finden alles in reichlicher Auswahl — Reparaturen wie stadtbekannt preiswert
Zeiger 25 Pfg., Glas 25 Pfg.
Federn von 1.75 Mk. an
Man achte auf meine Firma!
Inh.: Emil Bäcker
Elisabethstr. 2, Ecke Neustr.
Eingang nur Elisabethstraße.

Herren-Stoffe liefert an Festangestellte
6—8 Monatsraten ohne jeden Aufschlag
Niederl. Germania
Wannerstraße 41 Etg.
am Betriebs-Bahnhof.
— Auf Wunsch übernehme die Anfertigung. —

Maßkleidung
in 1a. Ausführung. Sitz, Verarbeitung und Qualität, bei äußerst billigster Berechnung, liefert
Joh. Eckert, Maßschneiderei
Essenerstr. 111 I. Et. Telefon 23173

Gold
an sich. Leute jeden Stand, geg. monatl. Ratenrückzahlg. Näh. Ringstraße 54, part. Auß. Sonnt. 10.6½ U.

Es werden noch Pferde und Rinder
auf Weide
angenommen.
Wilh. Tertimp
Gelsenk.-Hessler
Telephon 25812.

Das beste
Vogelfutter
Göbel, Alter Markt 26

Hallo!
Telephon 2783
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwi
Schalkerstraße 91.

Flottes
Pferd
weil überzähl., preiswert zu verkaufen.
Rudolf, Herbstr. 16

Heimarbeit
schriftlich Hansa-Verlag Halle a. S.

Schlafzimmer
besonders preiswert, echt Eiche, schwere Qualit., mod. Form. Kleiderschrank, 180 cm br., mit Innenspiegel u. Gardine. Waschkommode mit Spiegelaufs. u. echt ital. weiß. Marmor, 2 Betten, 2 Nachtkonsolen, niedr. breite Form, 2 gepolsterte Stühle, 1 Handtuchhalter, nur
Mk. 525.-
Liebau
Hochstraße 41, Ecke Roonstraße.

Geschäftsdrucksachen
in schnellst. Ausführung liefert
Buchdruckerei
C. Bertenburg,
Gelsenkirchen
Wildenbruchstraße 27

Am 8. Mai 1930 verschied im Alter von 30 Jahren mein lieber Mitarbeiter

Herr Dipl.-Ing.

Heinr. Timmermann

Der Entschlafene hat in großer Pflichttreue sein reiches Wissen meiner Firma gewidmet, und beklage ich zusammen mit meinen Angestellten und Arbeitern den frühen Tod dieses trefflichen Mannes.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gelsenkirchen, den 10. Mai 1930.

Paul Schmidt-Sohn
Otto Grüneberg

Fußballklub Gels.-Schalke 04

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes

Herrn Dipl.-Ing.

Heinr. Timmermann

in Kenntnis zu setzen. Der Verstorbene war uns ein treuer Sportfreund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beisetzung findet am Montag, den 12. Mai 1930, 8¼ Uhr, vom Trauerhause, Schultestraße 23, in Gelsenkirchen, aus statt.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder am letzten Ehrengeleite.

Der Vorstand.

Herzlichen Dank

allen, die uns durch Wort, Schrift, Blumenspende und letztes Ehrengeleit, beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters so viel freundliche Teilnahme bewiesen haben.

Frau Emma Herzog,
Geschwister Herzog.

Gelsenkirchen, im Mai 1930.
Heinrichstraße 75.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sowie für die reichen Kranzspenden, sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Wiele für die trostreichen Worte unsern

herzlichen Dank.

Familie Michael Wendt.

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154.
König-Wilhelmstraße 42.
Bochumerstraße 160.
Schalkerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Welche christliche Familie nimmt ein 3 Monate altes

Mädchen

oder einen 6 Wochen alten Jungen, die sof. abzugeben sind, an Kindesstatt an? Evgl. Jugend- und Wohlfahrtsamt Gelsenkirchen Wiehagen 26.

Tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugniss., nicht unter 20 Jahr. gesucht. Festweg 11.

Tüchtige Gehilfin

gesucht. Dauerstellg.
G. Drößler
Schneiderin, Kray, Dantenbergstraße 4.

Mädchen

für ¾ Tage sofort gesucht.
Schonnebeckstr. 12.

Möbliertes Parterrezimmer zu vermieten. :8434 Johannesstraße 19.

Werkstätten für feinste Maßschneiderei
Livreekleidung nach Maß
Größte Auswahl in- und ausländischer Stoffe

Tuchfühl
Gelsenkirchen

Besser schlafen heisst besser leben!

Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte **Ballonkissen** (D.R.P. 472 081)

In guten Betten ist gut ruhen!

Beim Einkauf von Federbetten ist deshalb **das Beste gerade gut genug**

Unserem allverehrten Ehrenvorsitzenden und Gründer der Frauengruppe

Herrn

Karl Bastek

zu seinem heutigen

Geburtstage

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von der Frauengruppe des Ost- u. westpreußischen evangelischen Arbeitervereins Bulmke.

Leistungsfähige Berliner Zuckerwarenfabrik der Konsumwaren-Branche sucht für dortigen Bezirk beim Großhandel und Großdetaillisten bestens eingef.

Vertreter

Angeb. u. E. J. 3300 bef. Rudolf Mosse, Berlin, Moritzplatz.

Umwälzende Erfindung.

Jede Hausfrau ist von d. prakt., vielseit. Verwendbarkeit überzeugt u. kauft. Unbegrenzte Absatzmöglichkeit mit hohem Verdienst.

Alleinvertrieb

d. Neuheit ist für dies. Bezirk von leistungsf. Fabrik unt. günst. Bedingungen zu vergeb.; ca. 500 Mark Barkapital für Auslieferungsl. unbedingt nötig. Näheres Dienstag 11—17 Uhr durch Herrn Frohberg, Hotel Stauder-Haus.

Gesucht:

10 Reisedamen

möglichst mit Wandergewerbe, für gute Artikel, bei hohem Verdienst. Zu meld. Montag vorm. 11—1 Uhr.

Borckenhagen & Co.,
Gelsenkirchen, Ringstraße 34.

Landmädchen

für den Bezirk Hannover (Lüchow und Celle) gesucht. — Vorgeprüfte Stellen. Tariflöhne. Nächster Transport am 14. Mai 1930.

Meldungen beim Arbeitsamt Gelsenkirchen, Hiberniastraße 2, Zimmer 19; Zweigstelle Buer, Bochumerstraße 8; Zweigstelle Horst, Altes Amtshaus.

Ev. Frauenhilfe
Bezirk II
Gelsenkirchen-Rotthausen,

Am Freitag entschlief sanft nach kurzem Leiden unser liebes Mitglied, Frau Witwe

Johanna Ritter
geb. Ellenbeck

im Alter von 88 Jahren 3 Monaten. Die Beerdigung findet am Dienstag, 13. Mai, nachm. 4.30 Uhr in Essen-Bordeck statt. Hausandacht 1.30 Uhr nachmitt. im Sterbehause Robert-Schmidtstr. 17 anschließend Geleit durch die Mitglieder der Frauenhilfe bis zur Grenze Essen-Katernberg.

Der Vorstand
M. d. Rüter, Pfarr.

---

3 Zimmerwohn.

mit Mansarde gegen 2 Zimmer zu tauschen gesucht. Oswaldstraße 11 2. Etage links Besichtigung Montag

---

Beschlagnahmefreie abgeschlossene

4 Zimmerwohn.

mit Mansarde in Schalke zum 1. Juni zu vermieten.
Friedr. Stallmann, Heßlerstraße 165.

Schöne sonnige

4 Zimmerwohnung

mit Bad z. 1. Juni zu vermieten.
Kirchstraße 56, II.

Junges Ehepaar, 1 Kind, sucht 3-Zimmer-Wohnung auch Mansard. Rote Karte vorhand., evtl. besond. Gegenleistg. (Hausarbeit usw.) Ang. u. R. N. 1235 an die Allg. Ztg.

Tausche

schöne 5-Zimmer-Altwohnung mit Garten, Stadtgart.-Viertel, gegen Einfamilienhaus oder 6—8-Zimm.-Wohng. mit Garten in ebenfalls ruh. guter Lg. Schr. Ang. u. R. T. 1240 an die Allg. Z.

Tausche

2 Zimmer gegen 3 oder 3. Wesselek Schlosserstraße 2.

Alleinsteh. älterer höher. Beamter sucht in Stadtmitte

2 gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht und voller Pension. Off. u. R. C. 1239 an die Allg. Ztg.

Leeres Zimmer

(separat) im Mittelpunkt der Stadt geg. hohe Miete gesucht. Off. u. R. P. 1237 an die Allg. Ztg.





Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Bismarckstraße 62. H. Rippelmeyer.

---

2 elegant

möbl. Zimmer

mit Klav. u. Balkon billig zu vermieten. Teutstraße 1.

Jg. Ehepaar sucht sofort einfach

möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit. Näh. Ang. u. R. M. 1234 an die Allg. Z.

Frdl. möbl. Zimmer

part., m. voll. Pens. in d. Nähe d. Hans-Sachs-Haus. zu miet. gesucht. Angebote m. Preisang. u. P. M. 1221 an die Allg. Z.

Büro- und Lagerräume

zu vermieten.
Petri, Buer-Mitte
Essenerstraße 53.

Ladenlokal

mit Zimmer sofort zu vermieten, oder auch mit Wohnung. Petri, Buer-Mitte Essenerstraße 53.

Ladenlokal

mit 5 evtl. 2 Zim.-Wohnung sofort zu vermieten. Zu erfr. Hülsmannstraße 10.

Wohnhaus

10 Zim. mit Werkst. Nähe Hauptpost, mit freiw. Wohnung sof. zu verkaufen. Anzahlung 3500 RM. Näh. Schwieters Roonstraße 6, Ruf 26914.

Geschäftshaus

mit 2 Ladenlokalen Bochumerstraße 166 zu verkaufen. Alles Näh. beim Verwalt. Diepsare, bortfeldt.

NSU.-Motorrad

für 200 M und ein fabrikneuer Beiwag. billig zu verkaufen. Joseph Kabut, Heßler, Reichsstr. 22

Motor

3—5 PS, ca. 1000 Touren, zu kaufen gesucht. Ang. u. R. D. 1236 an die Allg. Ztg.

Ia. Molkerei-Butter pro Pfd. 1.50 M, Ia. Tafelbutter pro Pfd. 1.40 M, Ia. Tilsiter Vollfettkäse p. Pfd. 0.90 M, offeriert in Postkolli zu 9 Pfund Otto Sperling Lebensm.-Großhdlg. Parkehmen, Ostpr. Bitte Preisliste verl.

Wer beteiligt sich

an gemeins. Einkauf v. Butter u. Kaffee? Viel Geld erspart. Off. u. A. A. 451 an die Allgem. Ztg.

VOKI
das Eierlegemittel
Alleinverkauf
Göbel, Alter Markt 26

Wer will zum

Film?

Schreiben Sie an F. N. A. Hennig, Bln.-Grunewald 242.

Für befähigte Reisevertreter!

Wir unterb. eine üb. das ganze Deutsche Reich sich erstr. Verkaufsorganisation, sind kapitalkr. Konzernunternehmen, fabrizieren anerkannt erstkl. neuartige Spezialartikel für Großverbraucher all. Art, Behörden, Fabr., Hotels, Restaurants, Ladengeschäfte, Banken usw. (bes. Fußbodenpflegemittel) und haben die

Alleinvertretung für Gelsenkirchen und weitere Umgebung zu vergeben.

Uns. Vertretung bietet sehr ausk. Existenz verb. mit hoher Umsatzprov. Angeb. ernsthafter Bewerber sind. Berücksichtigung unter E. T. 4669 an die Allgemeine Zeitung.

Bauhof

in Industriegroßstadt Westfalens belegen, mit eingerichteter Schreinerei, Bürogebäuden, Stallungen und sonst. Gebäuden, auf 17 Ar großem Lagergrundstück mit 100 Meter Front an drei Straßen gelegen, günstig zu verpachten oder zu verkaufen. Objekt eignet sich auch zur Einrichtung von Garagen, Großreparaturwerkstätten, Verkaufsstellen und Nebenanlagen sowie anderen industriellen Zwecken. Interessenten wollen ihre Adresse zur Einleitung von Verhandlungen der Exped. unter A. 3. 147 dieses Blattes mitteilen.

---

35 moderne Küchenherde

für Kohle als auch für Gas
billig
ab Fabrik an Private abzugeben. Zu erfragen:
Gelsenkirchen, Ziegelstraße 11.

Wer hat Stoff?

Bei guten Zutaten 10 Proz. Rabatt auf den bereits billigen Verarbeitungspreis. Empfehle gleichzeitig mein großes Stofflager, nur Ia Ware mit 20 Proz. Rabatt. Gute Verarbeitung, für tadellosen Sitz wird garantiert. †2987
Ernst Masia, Schützenstraße 16.

Borkum-Hotel führt. Haus Borkums dir. am Strande. Volle Pension bis 1. 6. von Mk. 7.00 an, bis 15. 6. von Mk. 7.50 an. Ab 15. 6. von Mk. 8.00 an, ab 1. 9. von Mk. 7.50 an. Prospekte in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu haben.

Aufbügel-Anstalt „Wie neu"
Dessauerstraße 5

Anstalt für aufbügeln, reinigen und ausbessern von Herren- und Damengarderoben.

Nur kein Konkurs!

sondern beauftr. Sie rechtz. Fachm. mit d. Wahrnehmung Ihrer Interessen

Bruno Plogstys
Bücher-Revisor Tel. 26676

Photographische Kunstanstalt Max Majer, Neustr. 25, Tel. 23525.
Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Echter indischer Nierentee
(Koemis-Koetjing)

laut ärztl. Gutachten (Med. Wochenschrift 27, Jahrg. 27) hervorragend bewährt durch einzigartige und schnelle Wirkung bei Nierensteinen, Nierenentzündung, Nierenbluten, Eiweiß, Grieß, Schrumpfnieren, Blasenkatarrh.

Wörishofener Kräuter- und Reformhaus
Hochstraße 24, Ecke Neustraße.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haustrinkkur:
bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiss Zucker
1929: 25400 Badegäste.

Helenenquelle

Badeschriften durch die Niederlage
In Gelsenkirchen: Brunnenzentrale
Wilhelm Linden, Bismarckstr. 200, Tel. 22696
und durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Aus den evangelischen Vereinen.

Zum Muttertag heute gibt der Chor im Vereinshaus an der Mühlenstraße, abends 8 Uhr, einen Liederabend mit dem Motto: „Die beste Zeit im Jahr ist mein, da singen alle Vögelein. Himmel und Erde ist der voll, viel gut Gesang da lautet wohl." Das Programm zeigt Lieder für gemischten Chor von A. Mendelssohn, Mendelssohn-Bartholdy, Franz Schubert, Silcher, N. W. Gade, S. Wagner, Kienzl; Lieder für Sopran von Fr. Schubert und R. Schumann; Cellosoli von Georg Goltermann, W. A. Mozart und H. Moth. — Als Solisten wirken mit: Margarethe Boenisch, Mezzo-Sopran und W. Johannesmeier, Cello. Zur Deckung der Unkosten muß das Programm 50 Pfennig kosten: Wer seiner Frau oder Mutter am Muttertag rechte Freude bereiten will, der schaffe ihr durch den Besuch des Liederabends eine Stunde frohen Erlebens, eine Stunde Vergessens vom Alltag und Sorgen beim Frühling im Lied. — Evang. Kirchenchor Neustadt. Heute (Sonntag) 17 Uhr im Gemeindehause letzte Probe. Die Mitglieder wollen restlos zur Stelle sein.

Evang. Männer- und Jünglings-Verein Bismarck e. V., Christinenstraße 28. Soweit wir uns nicht am Turnwerbeabend im Volkshaus Rotthausen beteiligen, gehen wir heute um 17 Uhr zum Verein, wo Herr Rausch fröhliche Jugenderinnerungen erzählen wird. Morgen um 20 Uhr ist Turnen in der Diesterwegschule, wozu wir recht herzlich einladen. Das Kreisspielfest steht vor der Tür, es gilt also fleißig zu üben.

Evang. Jünglings- und Männerverein Brilnke. Es ist uns gelungen, das bekannte Streichorchester des CVJM. Gelsenkirchen für unser am 18. Mai stattfindendes Jahresfest zu verpflichten. Wer neben anderen Darbietungen auch Wert auf gute Musik legt, wird diesmal wohl auf seine Kosten kommen. Man besorge sich Karten im Vorverkauf zu 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. Bundesgauwart Romann sollte die Festrede halten, mußte aber leider absagen. — Jungvolk (Jugendabteilung). Am kommenden Montag wird Herr Fr. Marx die Stunde halten. Der Jugendleiter, der selber für ein halbes Jahr Montags verhindert ist, bittet um vollzähliges Erscheinen.

Evang. Männerchor Hehler. Heute (Sonntag) 10.30 Uhr vormittags Sonderprobe bei Hübner. Alle Sänger müssen erscheinen.

Evang. Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Das Heim bleibt heute geschlossen. Die Mitglieder beteiligen sich heute nachmittag am Kreiskirchentag im Hans-Sachs-Haus. Die Ordner und Kassierer versammeln sich 1 Stunde vor Eröffnung der Feier am Eingang vom Hans-Sachs-Haus-Hotel bei Pfarrer Jordan und übernehmen die einzelnen Posten. — Die bestimmten Turner gehen zum Kreiswerbefest nach Rotthausen, Volkshaus. Der Posaunenchor übt von 11.15 Uhr an im neuen Heim, Hochstraße 29. Weil über Beteiligung am Posaunenfest in Stadtbeck am 24. und 25. Mai ein Beschluß gefaßt werden muß, werden alle Bläser erwartet.

Kirche – Schule – Haus.

Bergmannsmission, Bolbwinkelstraße 79. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Evangelisation. Dienstag, abends 7.30 Uhr, Gesangstunde. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, Kinderversammlung; nachmittags 6 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Frauenstunde. Freitag, nachmittags 5.30 Uhr, Uebstunde des Posaunenchors; abends 8 Uhr Gebetsstunde. Alle Freunde und Gönner unserer Arbeit sind mit ihren Familien zu diesen regelmäßigen Stunden herzlich eingeladen.

Evang. Elternbund Hüllen. Aus Anlaß der bevorstehenden Elternbeiratswahlen findet Dienstag, abends 8 Uhr, im Gemeindehause eine geschlossene Mitgliederversammlung statt. Die Kandidatenliste für die Falkschule und für die Harkortschule soll aufgestellt werden. Wir laden die Mitglieder freundlichst ein. Als Ausweis dient die Mitgliedskarte.

Evang. Elternvereinigung Ueckendorf. Der Vorstand ladet alle Mitglieder und Freunde zu der am Dienstag, den 13. Mai, abends 7.30 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus Ueckendorf, Scharnhorststraße 13, stattfindenden Versammlung ein. Da wichtige Fragen zu erledigen sind, werden alle Mitglieder, besonders aber auch die bisherigen Elternbeiratsmitglieder gebeten, zu erscheinen.

Schulgemeinde Neustadt. Am Dienstag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, versammeln sich die Eltern, deren Kinder die Wiehagenschule besuchen, sofern sie Mitglieder der Schulgemeinde sind, zwecks Aufstellung der Liste für die Elternbeiratswahl im kleinen Saal des Vereinshauses. Der Vorstand versammelt sich eine halbe Stunde vorher im Bismarckzimmer zu einer kurzen Besprechung.

Aus den Kriegervereinen.

Kameradschaftliche Vereinigung Bismarck. Die sich allgemein im Vereinsleben bemerkbar machende Interesselosigkeit scheint mit der augenblicklichen Wirtschaftslage gleichen Schritt zu halten, denn die Versammlungen lassen allzudeutlich einen Rückgang der Teilnehmerzahl erkennen. Die letzte Monatsversammlung der Kameradschaftlichen Vereinigung, die am Sonntag im Vereinslokal Henze stattfand, hatte ebenfalls einen verhältnismäßig schwachen Besuch aufzuweisen. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden geöffnet und geleitet. Nachdem Kamerad Voß die Anwesenden begrüßt hatte, gab er die Tagesordnung bekannt. Das durch den ersten Schriftführer verlesene Protokoll wurde genehmigt. Wie aus dem Bericht der zum Ausflugsort entsandten Kommission hervorging, findet der Ausflug bestimmt am 29. Mai (Himmelfahrtstag) und zwar zum Forsthaus in Olsen statt. Die von der Kommission an Ort und Stelle gewonnenen Eindrücke ließen erkennen, daß der Ausflugsort allen Wünschen und Anforderungen entspricht. Inmitten eines von Wald umgebenen Grüngürtels liegt das Forsthaus Olsen, ganz in der Nähe das historische Schloß Sandfort. Das Dorf Olsen, das als schmuck und sauber bezeichnet wurde, dürfte, da es mit der Bahn schlecht zu erreichen ist, weniger bekannt sein, deshalb ist auch geplant, die Fahrt von Herne aus mit dem Dampfer durchzuführen. Abfahrt von Schalke 5.44 Uhr vorm. über Wanne nach Herne, wo um 7 Uhr der Dampfer zur Weiterfahrt bereit liegt. Die Versammlungsteilnehmer waren mit dem Bericht der Kommission zufrieden, und so konnte der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf Reichspräsident und Vaterland schließen. (sch)

Der Kriegerverein ehem. 13ler hatte bei Kitzhöfer seine Versammlung, die von Herrn Große geleitet wurde und in der auf die Feier in Hörde hingewiesen und die Mitglieder gebeten wurden, zahlreich teilzunehmen. Gemeinsame Abfahrt am 25. Mai, 11.30 Uhr, vom Hauptbahnhof. Korpsappell ist am 6. Juli in Bochum.

Eine Wiedersehensfeier der Pionier-Bataillone 8, 30 und 34, sowie deren Kriegsformationen, findet statt am 14. und 15. Juni in der ehemaligen Garnison Koblenz. Zwölftausend Kameraden sind bis heute bereits persönlich benachrichtigt. Groß ist die Zahl der aus allen Teilen des Reiches eingelaufenen Zusagen. Wer bisher keine Einladung erhalten hat, schreibe noch heute an: Fritz Sichtermann, Düsseldorf, Duisburgerstraße 44, für Pionier-Bataillon 8; Albert Schiefer, Köln-Riehl, Graditzerstraße 3, für Pionier-Bataillone 30 und 34.

Feierstunden im Tischlerberuf.

Lossprechung von 13 Lehrlingen.

Am 8. Mai fand die Lossprechung von 14 Lehrlingen im Tischlerberuf statt. Ein Lehrling hat leider zurückgestellt werden müssen. Die praktischen Arbeiten der übrigen Lehrlinge waren durchweg als „gut" zu bezeichnen, die theoretischen Arbeiten durchweg etwas schwächer. Um 6.30 Uhr hatten sich die Meister und die Eltern der Lehrlinge zu einem Akte feierlicher Lossprechung im Innungshaus zusammengefunden. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Stein, gab einen Ueberblick über die Prüfung und die Prädikate, die die einzelnen Lehrlinge in den verschiedenen Fächern bekommen hatten. Anschließend richtete der Obermeister Fürties längere Ausführungen an die jungen Gesellen und ermahnte sie, für ihre Ausbildung Sorge zu tragen, und besonders auch das geistige Wohl nicht zu vergessen. Er überreichte ihnen dann den Gesellenbrief und verpflichtete sie durch Handschlag, ein guter Geselle zu sein. Vom Innungsausschuß sprach Dr. Bäumer, der auf die Bedeutung des Handwerks in der Volkswirtschaft hinwies und die Aufgaben, die der einzelne der Volkswirtschaft gegenüber zu erfüllen habe. Ebenfalls brachte der Altgeselle den neuen Junggesellen seinen Glückwunsch dar. Daraufhin schloß der Obermeister die Feier mit dem üblichen Handwerkergruß: „Gott segne das ehrbare Handwerk".

Herten will den Paschenberg pachten.

Die Errichtung eines Ehrenhains geplant.

Die am Dienstag, den 13. Mai tagende Gemeinde- und Amtsverordnetenversammlung wird sich u. a. mit einer wichtigen Vorlage zu befassen haben, die darauf hinzielt, die beherrschende Höhe des gesamten Mittelwestis, den nördlich des Bahnhofs Herten gelegenen Paschenberg, der als ein Luginsland eine weite Fernsicht über viele Kilometer in der Runde gestattet, anzupachten. Der Paschenberg gehört zum Besitz des Grafen von Nesselrode auf Schloß Herten. Der Hertener Verein zur Kriegerehrung hat nun die Amts- und Gemeindeverwaltung gebeten, die Verhandlungen wegen Anpachtung des Paschenberggeländes zum Zwecke der Errichtung eines Ehrenhains für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Gemeinde Herten aufzunehmen und bemüht zu sein, das Paschenberggelände unter günstigen Bedingungen in Erbbaurecht zu übernehmen. Die Amtsverwaltung hat daraufhin vorbehaltlich der Genehmigung der Gemeinde- und Amtsverordnetenversammlung den gewünschten Erbbauvertrag abgeschlossen. Nach diesem Vertrage, der inzwischen die Genehmigung des Grafen Felix von Nesselrode gefunden hat, erwirbt die Gemeinde das Paschenberggelände auf die Dauer von 99 Jahren in Erbbaurecht und erhält gleichzeitig die Berechtigung, auf diesem Gelände einen Ehrenhain mit den dazu erforderlichen Baulichkeiten zu errichten. Sie zahlt einen Erbbauzins von jährlich 500 Mark. Die Kosten für die Durchführung des Vertrages und die Herrichtung und Einfriedigung des Ehrenhaines in Höhe von 6000 Mark stellt der Verein zur Kriegerehrung der Amtsgemeinde Herten zur Verfügung. (f)

Die genaueste Uhr der Welt.

Eine Uhr aus Kristall, die ein Höchstmaß von Zuverlässigkeit erreicht, wurde kürzlich der Nationalakademie der Wissenschaften in Washington vorgeführt. Nach den Erklärungen des Professors Ernest Brown von der Yale-Universität verliert die Erde bei ihren Umdrehungen in einem einzigen Jahr mehr als eine Sekunde, während sie in anderen Jahren nahezu ebensoviel gewinnt. Die neue Uhr wird durch elektrische Oscillationen eines Quarzkristalls reguliert und ist unabhängig von den kleinen Erderschütterungen, von der Schwerkraft und anderen Störungen, die die Genauigkeit von Pendeluhren beeinträchtigen. Man glaubt deshalb, daß es mit diesem Apparat möglich sein wird, die leichtesten Unregelmäßigkeiten der Erdbewegungen und möglicherweise die genaue Norm festzustellen, in der die Erde Zeit gewinnt uno verliert.

An meine Mutter.

Von
Ellen Scheyers, Gelsenkirchen-Buer.

Mutter, kannst Du Deinem Kinde wohl vergeben,
Wenn es Dich nicht liebt, wie Du es liebst?
Daß es lebt für sich ein eigen Leben,
Während Du ihm Leib und Seele gibst?

Sieh', so hab' ich grübelnd mich gequält,
Weil ich Dir ein bitter Unrecht tat,
Und ich habe doch den Weg gewählt,
Der mich weit von Dir entfernet hat.

Doch auf Stunden wandert meine Seele,
Zu Dir, Mutter, traurig dann zurück.
Und Dir ganz allein ich es erzähle,
Was mein Herz verbirgt an Leid und Glück.

Du allein nur kannst mich ganz verstehen,
Du nur hast für mich das rechte Wort.
Kann ich nicht mehr zu Dir, Mutter, gehen,
Hat mein Herze keinen Zufluchtsort.

Ihres besonderen Interesses sicher ist unser nächster Roman:

Der Tod, die Frauen und der Fremde

EIN SCHICKSALS-ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

doch kann ich sie nicht verdammen. Denn ich habe sie geliebt, mehr als alles auf der Welt."

„Sehen Sie" fuhr er dann nach einer kurzen Pause fort, „ich lernte Hella kennen als ganz junger Mensch, ich war ja kaum drei, vier Jahre älter als sie. Und vom ersten Augenblick an fühlten wir, daß wir einander verfallen waren.

Wie hab' ich gekämpft gegen diese Leidenschaft, denn ich schämte mich ja bis in den Tod vor dem Manne, der ein alter Freund meines Hauses gewesen war, der mir selbst wie ein älterer Bruder begegnet war.

Ich wußte, daß ich ihm sein Liebstes stahl, gemeiner als der gemeinste Dieb.

Und ich konnte doch nicht anders.

Sie sind noch sehr jung, mein Fräulein, Sie kennen die Liebe noch nicht, wie ich sie kennen gelernt habe, wenn sie den Menschen im Innersten packt mit der Unwiderstehlichkeit einer Naturgewalt.

Da hilft kein Stolz und kein Trotz, da wirft man sein Leben hin und alles, was man bisher doch und heilig gehalten, für den Rausch einer einzigen kurzen Stunde.

Wie ein Sturm kam es über mich und nahm mich im Sturm

Bis dann das Verhängnis hereinbrach mit Schande und Schmach und mich ruhelos hetzte, bis hier zu diesem Ende."

Von neuem hielt er inne und stützte sich schwer gegen einen der Portalpfeiler.

„Ich habe Hella die Totenwache gehalten," klang jetzt wieder Axels Stimme. „Und ich kann es doch noch immer nicht fassen, daß sie nicht mehr sein soll. Gerade heute nicht, an einem so schönen Sommermorgen.

Glauben Sie mir, auch ich hätte diesen Morgen nicht mehr erlebt, wenn ich nicht noch eine alte Mutter hätte, der es das Herz brechen würde, wenn sie noch das Letzte von mir erführe. Die ganze Nacht habe ich mit mir gekämpft, ob ich meinem elenden Leben nicht gleichfalls ein Ende machen solle.

Und erst, als Sie gekommen sind, ist es in meiner Seele wieder ein wenig heller geworden, scheint mir dies stille Gartenhaus wie eine friedliche Insel, an deren Strand mich ein furchtbarer Sturm verschlagen hat!"

Mit einem verträumten Blick sah Trude über die Wiese dahin, die jetzt wie eine goldig schimmernde Schale in der vollen Sonne lag.

Der dunkle Ton der Verzweiflung, der in der Stimme des Mannes zitterte, ging ihr tief zu Herzen.

„Ich kenne Ihre Vergangenheit nicht!" sagte Trude endlich. „Ich weiß nicht, wer Sie sind und was Sie eigentlich verschuldet haben.

Ich weiß nur das eine, daß Sie ein sehr, sehr unglücklicher Mensch sind. Das hab ich vom ersten Augenblick an empfunden, gestern abend in der Hütte auf dem See, als wir Sie dort durch Zufall unfreiwillig belauschten. Sie sprachen gestern auch noch von einer neuen Zukunft in Afrika.

Nehmen Sie den Kampf mit dem Leben noch einmal auf um Ihrer Mutter willen.

Vielleicht blüht Ihnen auf fremder Erde einst doch noch ein Glück, wenn Sie die Erinnerung an diese Tote hier verwunden haben!"

Axel neigte den Kopf, eine zage Hoffnung keimte in seinem Herzen auf.

„Ich weiß nicht, welch eine tröstende Macht in Ihrem Zuspruch liegt. Sie geben mir den Glauben an mich selbst zurück!"

Axel war bei diesen Worten zu der Toten getreten und sah lange in das stille, weiße Gesicht, das friedlich wie im Traum zu lächeln schien.

Trude, die ihm leise gefolgt war, legte ihre Rosen auf die Bahre nieder.

„Was gestern nacht geschehen ist," sagte sie herzlich, „wird für alle Zeiten das Geheimnis unseres kleinen Kreises bleiben. Auch auf die Tote soll kein Makel fallen. Reisen Sie ohne Sorgen. Wir werden Ihrer Freundin das letzte Geleit geben!"

Da neigte sich Axel noch einmal über die Geliebte und küßte sie auf die kalte Stirn.

„Eine Motte flog zum Licht!" kam es kaum hörbar von seinen Lippen.

„Eine kleine Motte!"

Dann reichte er Trude stumm die Hand und wandte sich zum Gehen.

Sie sah ihm mit verschleierten Augen nach, bis seine schlanke Gestalt im Schatten der Buchenallee verschwand.

Ein tiefes Erschrecken war auf einmal über sie gekommen, daß sie sich in leisem Erschauern in den warmen Sonnenatem des Vorplatzes flüchtete.

In diesem Augenblick dünkte ihr die lodernde Liebesgewalt, deren heißes Beben sie aus jedem Worte des unseligen Mannes herausgefühlt, wie ein verzehrendes Feuer, das nur zerstören, vernichten kann, das nichts als Elend und Verzweiflung auf der Brandstätte eines erloschenen Glückes zurücklässt.

Dann stand sie unten am See und schaute auf die blaue Ferne des Wassers hinaus, über der die Sonne in blaßgoldenen Blitzen zuckte, unstet und flüchtig wie der Flatterflug des Falters.

Der Morgenwind sang in den Kiefernkronen sein leises lockendes Lied.

Und der Himmel so hoch, die Luft so rein und lind, daß ihr unwillkürlich das Herz weit wurde in einem einzigen, großen unsagbaren Sehnen.

Da klang auf einmal eine wohlvertraute Stimme an ihr Ohr.

„Fräulein Trude!"

Wie eine heiße Welle strömte es ihr zum Herzen.

„Herr Dr. Reinwaldt!"

Mit festem Druck lagen ihre Hände ineinander, indes sie duldete es bald unbewußt zum ersten Male, daß er schüchtern seinen Arm um ihre Hüfte schlang.

„Der alte Christian hat mir verraten, daß Sie im Park zu finden seien!" sagte er. „Sie sollen zum Kaffee heraufkommen. Die Baronin und Herr von Alsleben sitzen schon beim Frühstück. Ich glaube, um dies Paar brauchen wir beide uns nicht mehr zu bemühen!"

Ein feines Rot stieg in Trudes Wangen.

„Wie geht es Graf Eichstedt?" fragte sie unvermittelt dazwischen.

„Ich danke, den Umständen nach recht gut. Wir haben gestern nacht noch längere Zeit zusammen gesprochen und ich habe ihm nichts verschwiegen. Er war tief erschüttert, aber gerade über seine seelische Erschütterung hat er sich wieder zu sich selbst und zu Herta zurückgefunden. Die Liebe zu der schönen Hella ist ebenso schnell wieder erloschen, wie sie aufgeflackert war!"

Trude sah nachdenklich auf das unablässige Ameisengewimmel am Erdboden.

„Ich fürchte mich vor der Liebe!" sagte sie leise.

Der kleine Doktor lächelte.

„Ja, Fräulein Trude, wenn sie wild und maßlos zwei unbeherrschte Menschen überfällt, im Taumel einer zügellosen Leidenschaft, dann kann sie zu einer Flamme aufschlagen, die alles mit ihrer Glut versengt! Das haben wir ja selbst an dem Drama der letzten Nacht erlebt!

Es gibt aber auch noch eine andere Liebe, die vielleicht nicht weniger heiß und tief als jene ist. Auch wenn sie dann nur als ein stilles Herdfeuer weiterbrennt!"

Er hielt einen Moment tiefatmend inne.

Ein großes, reines Glück stand in seinen Augen.

„Und ein solches Herdfeuer, Fräulein Trudchen, möchte ich Ihnen gern anzünden, daß es uns beiden unser Leben lang leuchten und glühen soll!"

Und dann nahm er all seinen Mut zusammen und hob ihr ganz blaß gewordenes Gesichtchen zu sich auf und küßte sie auf den roten Mund.

Und die lustige trotzige Trude legte ihre Arme um seinen Hals und weinte auf einmal bitterlich in den blühenden Morgen hinaus.

— Ende. —

Hauptschriftleiter: Otto Sobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hemp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, im beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Besonders billig

Seide und Waschstoffe

Wasch-Mousseline in schönen Mustern 68, 58	48
Wasch-Kunstseide bedruckt, in großer Auswahl 95, 85	65
Woll-Mousseline schöne Muster, in großer Auswahl 2.95, 2.45	1.75
Bemberg-Crêpe-de-Chine bedruckt, künstliche Seide, in neuen Mustern 2.85, 2.65	2.45
Bemberg-Crêpe-de-Chine künstliche Seide, besonders für Wäsche und Unterkleider	3.25
Japon-Foulard-Druck für das duftige Frühjahrskleid 5.50, 4.80	3.80
Crêpe Satin bedruckt, künstliche Seide, neue Muster 4.75	3.90
Crêpe de Chine ca. 95 cm breit, reine Seide, bekannt gute Qualitäten 5.90, 4.60	3.60
Veloutine ca. 100 cm breit, Seide mit Wolle, in schönen Farben 5.90, 4.80	3.80
Kunstseiden-Voile in sparten, neuen Dessins 4.90	4.50

Das kann eben nur

Gebr. DAVID

Deutschlands größte Ehe-
Vermittlung und leistungsfähigste, betreibt reell u. diskret Frau A. Derendorf, Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116; Ferner große Zweigstellen (keine Annahmestellen) in: Köln, Düsseldorf, Bonn, Hagen, Elberfeld. Hunderte Partien mit u. ohne Vermögen, Geschäften usw. sind stets bei mir vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen.

Die größte Ehe-
Vermittl. mit Beziehungen zu allen Kreisen, weltbekannt leistungsfähig u. von gutem Ruf ist die reell bekannte
Fortuna
Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Fernsprecher 41605.
Dortmund, Westenhellweg 134, Inhaber A. Trippel, Filialen: Duisburg Düsseldorf, Köln. Einheir. i. Geschäfte aller Branch., Wirtschaft., Hotels, Landwirtschaft., Fabriken sow. vermög. Partien Sprechz. auch Sonnt.

Anständ jg. Mann 30 Jahre, evgl., in sicher. Stellg., sucht ordentl. Mädch. kennen zu lernen. Bei Zuneigung
Heirat
nicht ausgeschlossen. Ang. mögl. mit Bild welch, zurückgesandt wird, u. N. R. 1238 an die Allg. Ztg.

Unterricht
für alle Klassen erteilt erf. Philologe. Beste Empf.! Anfr. unter O. R. 1198 an die Allg. Ztg.

Stepp- und Daunendecken

in seit Jahren bestens bewährten Qualitäten



Daunendecken mit guter Füllung 95.00 **89.00**

Daunendecken in Zanella, Levantin-Seide, Damast-Seide, Levantin-Rips u. gemusterter Kunstseide

STEPPDECKEN prima Satin und Füllung 47.00 38.00 32.00 25.50 **17.50**

STEPPDECKEN obere Seite Kunstseide, neue Muster 52.00 47.50 38.00 **29.50**

WOLLDECKEN weiß und feinfarbig **KAMELHAARDECKEN**

STEPP- U. WOLLDECKEN für Kinderbetten mit passender Bettwäsche

Prima Bett-Inletts und Daunenköper Halbdaunen u. Daunen
Jede Anfertigung nach Wunsch

Aufarbeitung gebrauchter Daunendecken und Bettwaren
Bettdecken in einfach. und eleg. Ausführung
Bettwäsche vielseitige Auswahl in Baumwolle, Halbleinen und Reinleinen

Lieferung vollständiger Brautausstattungen
In bester Ausführung zu günstigen Preisen

ARENS
ROTES HAUS ESSEN
LIMBECKERSTR. 11/15 KORNMARKT 6/10
FILIALE: RUTTENSCHEIDERSTR. 46

Nach dem Hausputz

ist die Wohnung doppelt behaglich, einem Schmuckkasten gleicht sie mit den modernen Fensterbehängen und wundervollen Teppichen, die Sie bei uns in bester Qualität und grösster Auswahl vorfinden.

Bevor Sie Neuanschaffungen machen, besuchen Sie unverbindlich unsere reichhaltigen Läger, Sie werden kostenlos fachmännisch beraten, finden die grösste Auswahl zu günstigsten Preisen nur bei



Hanneke Gelsenkirchen
Hochstr. 55

Gardinenhaus

Vorteile, die Sie bei uns haben:
Schöne Gardinen
Mäßige Preise
Größte Auswahl
Persönliche fachmännische Beratung

Boost
Bahnhofstraße 71 Telefon 23668

Wählen Sie Möbel

die Ihnen ein Leben lang dienen können. Denken Sie daran, daß nur gute Werksarbeit diese Aufgaben erfüllen kann. Ueberprüfen Sie in meinem Geschäft Form, Material, Arbeit und Preis, dann erst entscheiden Sie sich. Vornehme Behaglichkeit und das sichere Gefühl, gut gewählt zu haben, versichern mir stets meine Kunden. Ich will Ihnen zu dieser Befriedigung verhelfen, wählen Sie darum Möbel

wie man Freunde wählt.
Aloys Metfe, Schreinermeister, Bismarckstraße 190
Telefon 27970 Werkstätte, Franziskusstr. 11

Hans-Siem-Rasiermesser

sind eine Qualität eigener Art. Jahrelang bleiben sie haarscharf, wenn man sie mit einem
Siem-Streichriemen
behandelt und sind für den stärksten Bart und die zarteste Haut gleich gut geeignet

Allein-Verkauf
Hans Siem
Solinger Stahlwaren
Elektrische Hohlschleiferei
Gelsenkirchen, nur Bahnhofstraße 81

Spezial-Reparatur-Werkstatt
für
Holz- u. Stahlwellblech-Rolladen
Zug- u. Roll-Jalousien, Markisen
Scherengitter sowie Neuanlagen
Paul Ostländer
Hochstr. 15, Gelsenkirchen, Fernr. 25377



Kaufmiete
Besichtigen Sie den
neuen Gasherd!
Fachmännische Beratung.
Herd- u. Ofen-Fachgeschäft
Alte **Plaga**
Ringstraße 7
Ecke Wildenbruchstraße

An unsere werten Abnehmer!

Durch die Biersteuererhöhung sind auch wir leider gezwungen, den Preis für Glückauf-Flaschenbier hinaufzusetzen. Derselbe beträgt nunmehr in Uebereinstimmung mit den Kleinverkäufern für Glückauf-Export sowie für Glückauf-Malz

je Flasche 32 Reichspfennig

Wir erlauben uns zu bemerken, daß der Aufschlag äußerst berechnet ist und nur die Steuern sowie die erhöhten Unkosten ausmacht.

Die vereinigten Flaschenbierverleger der Glückauf-Brauerei AG. Gelsenkirchen

HEUTE
Großes Brillant-
FEUERWERK
im Essener
PRATER
Herrliche Feuerfronten / „Seeräuberschiff im Kampf" im Feuerbild / Humoristisches Feuerwerk / Farbenprächtige Verwandlungen / Bomben
Eintritt nur 30 Pfg.

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon 23337

Raupach's
Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer
Stärkewäsche
Gardinen
Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13; Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225; Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75

Steppdecken reine Schafwollfüllung
Strickkleider
Westen, Pullover
Strümpfe, Socken reine Wolle eigene Anfertigung.
G. A. Michel
Bahnhofstraße 12

Für Herrenfahrer
stellt elegante Personenwagen 2. Mots. Gelsenkirchen, Ringstraße 80/83. Ruf 20461—20464. Gegr. 1873.

Horst-Emscher **Schloß Horst** Ruf 1200
Heute ab 4 Uhr:
Großes Militärkonzert
ausgeführt vom Reichswehrbataillon 19 Osnabrück u. a.: Darbietungen mit Heroldstrompeten und Kesselpauken.
Jeden Sonntag, Mittwoch und Samstag
ab 4 Uhr **Kaffeekonzert,** ab 8 Uhr **Tanz.**

1 gebrauchter
Flügel
Mark 600.—
4 gebrauchte
Pianos
Mark 600,— an gegen Ratenzahlung
Pianohaus Kohl
Hindenburgstraße 13

Schaffen Sie sich eine gute Existenz durch Aufstellung einer
Heißmangel
Vom Publikum sehr begehrt, wunderbare Plättwäsche. Guter Verdienst bei geringen Betriebskosten. Ueberall aufstellbar. Geringe Anzahlung. Angebot kostenlos.
Duisburger Wäschereimaschinen-Fabrik Duisburg, Wörthstraße 42.

Heraus mit der Frühjahrskleidung
Die Bügelanstalt Gelsenkirchen, Kirch- u. Vereinstr. - Ecke bügelt Anzüge, Kleider, Smokings, Jackets auf Bestellen! Färben! Kunststopfen! Reparieren und Neuanfertigung!

21641 ist die Nummer bei Aufgabe von kl. Anzeigen

Losschwindel in Wien.

1100 Loskäufer von zwei Gaunern betrogen.

Haupttreffer unterschlagen.

Die Wiener Wirtschaftspolizei hat in den letzten Tagen betrügerische Machenschaften einer Losfirma aufgedeckt. Der 31jährige Hans Hayek leitete die Spar- und Kreditkasse Universale, die sich auch mit dem Losvertrieb befaßte. Hayek hat die vollbezahlten Lose nicht geliefert, sondern zumeist zum eigenen Vorteil beleihen lassen. Gegenwärtig warten, soweit im Augenblick festgestellt werden konnte, nicht weniger als 1100 Loskäufer, die nur wertlose Bezugscheine in ihren Händen haben, auf die Originallose. Das einzige Aktivum der Genossenschaft ist ein nur zum Teil bezahltes Personenauto. Hayek hat einem seiner Kunden einen Haupttreffer von 300 000 Schilling veruntreut. Die Kreditkasse ist eine Gründung des aus einer früheren Strafsache bekannten Vorstandes Eichner der Hypothekar- und Kreditgenossenschaft, der bereits 1927 wegen Bucher und Betruges eines Los-Ratengeschäftes zu vier Monaten strengen Arrestes verurteilt wurde. Eichner hat einen Betrag von 80 000 Schweizer Franken, den er offenbar aus dem Schiffbruch seiner ersten Genossenschaft gerettet hat, in die Universale in der Form eingebracht, daß er einen Schweizer Geschäftsmann als Geldgeber bezeichnete. In Wahrheit hatte der Schweizer Geschäftsmann überhaupt kein Kapital zur Verfügung gestellt. Er wußte von der ganzen Angelegenheit nichts. Hayek wurde verhaftet.

Zwei Rennautos zusammengestoßen.

Zwei Tote, acht Schwerverletzte.

Auf der Rennbahn von Brookland (England) stießen zwei Automobile zusammen, nachdem das eine einen Zaun durchbrochen hatte. Ein Zuschauer wurde getötet, acht wurden schwer verletzt. Auch der Beifahrer des einen Autos wurde getötet, der Chauffeur schwer verwundet.

Die Schatzgräber wieder an der Arbeit.

Ein Brief an den Bürgermeister.

Die deutschen Schatzgräber haben in Zaandam ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Wie sie erklären, kann das angekündigte Eintreffen neuer moderner Ausgrabungswerkzeuge stündlich erwartet werden. Der die Ausgrabungen leitende Ingenieur Friedersdorff hat an den Bürgermeister von Zaandam einen eingeschriebenen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, daß ihm durch Benutzung geophysischer Instrumente die Feststellung gelungen sei, daß sich unter dem alten Kirchhof von Zaandam in zwei unterirdischen Gängen Edelmetalle befinden müssen. Aus den Wahrnehmungen mit Hilfe dieser Instrumente habe sich jedoch bisher nicht ergeben, wie groß der Umfang dieser Edelmetalle sei, so daß man sowohl mit einer größeren Menge wie auch mit einem kleinen Rest rechnen könne.

Geständnis eines Doppelmörders.

Brutaler Rohling.

Der vor kurzem unter dem Verdacht der Ermordung und Verbrennung seiner Frau verhaftete Landwirt Koppe aus Zwadity bei Kahle hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat nicht nur zugegeben, seine Frau im Bett ermordet und die Leichenteile verbrannt zu haben, sondern auch im Jahre 1917 seine ehemalige Haushälterin Antermann in die Saale gestoßen zu haben. Er gibt weiter zu, im Jahre 1924 die Scheune eines Landwirts in Brand gesteckt zu haben.

Eine Rheinfähre umgekippt.

Fuhrwerk mit drei Pferden im Strom verschwunden.

Am Freitag nachmittag kippte die Rheinfähre bei Waldshut mitten im Strom um. Die auf der Fähre befindlichen fünf Personen und ein Langholzfuhrwerk mit drei Pferden stürzte in den hochgehenden Strom. Während die fünf Personen sämtlich gerettet werden konnten, ist das Fuhrwerk mit den Pferden im Strom verschwunden. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß infolge des Hochwassers der Mast, an dem die Fähre befestigt war, umstürzte und das Seil sich lockerte.

Wieder ein Tornado

in den Vereinigten Staaten.

Ein Wirbelsturm, der in großer Breite dahinzog, richtete in verschiedenen Teilen des Staates Oklahoma großen Schaden an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind drei Personen bei dem Tornado ums Leben gekommen und eine erhebliche Anzahl verletzt worden.

Schwere Gewitter in Italien.

Erdbeben in Calabrien.

In der Provinz Venedig sind schwere Gewitter und Wolkenbrüche niedergegangen, die weitere Ueberschwemmungen zur Folge hatten und großen Sachschaden angerichtet haben. Auch in Friaul sind die Flüsse infolge der anhaltenden Niederschläge über die Ufer getreten. Aus Cadore wird starker Temperaturrückgang und Schneefall gemeldet.

In der Provinz Calabrien verursachte ein Erdbeben große Bestürzung unter der Bevölkerung, die in mehreren Städten fluchtartig die Häuser verließ. Glücklicherweise hatten die Beben weiter keinen größeren Schaden zur Folge.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im russischen fernen Osten der Amur über die Ufer getreten und hat große Ueberschwemmungen verursacht. Die Eisenbahnstrecke zwischen Chabarowsk und Blagowestschensk ist an verschiedenen Stellen stark beschädigt worden, so daß der Zugverkehr eingestellt werden mußte. Mehrere Dörfer stehen unter Wasser. Wieviel Opfer die Ueberschwemmung gefordert hat, steht noch nicht fest.

Kälteeinbruch

im Weinbaugebiet Mosel, Saar und Ruwer.

In den letzten Tagen traten im Weinbaugebiet an der Mosel, Saar und Ruwer verschiedentlich Frostschäden auf. Der Kälteeinbruch war so plötzlich, daß es den amtlichen Stellen nicht möglich war, das gesamte Weinbaugebiet von der Gefahr in Kenntnis zu setzen. Die niedrigsten Temperaturen wurden aus den Bergen mit minus 3,5 Grad gemeldet. Besonders betroffen wurde der Saarweinbau, wo der durchschnittliche Schaden 10 bis 20 Prozent, in manchen Bezirken sogar noch höher, beträgt. Von der Ruwer wird ein durchschnittlicher Schaden von 5 bis 10 Prozent gemeldet.

Ingenieur Boserl gestorben.

Selbstmord seiner Braut.

Ingenieur Boserl, der bei dem schweren Explosionsunglück im Transformatorenwerk der AEG. in Oberschöneweide einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, ist am Samstag früh seinen Verletzungen erlegen. Seine Braut hat sich daraufhin aus Gram über den Tod ihres Bräutigams in ihrer Wohnung erhängt. Sie wollte Boserl am Samstag früh besuchen, mußte aber erfahren, daß er wenige Stunden vorher gestorben war. Sie ging nach Hause und schloß sich in ihr Zimmer ein. Als die Wohnungsinhaberin nach ihr sehen wollte und auf mehrfaches Klopfen keine Antwort bekam, ließ sie die verschlossene Tür gewaltsam öffnen. Im Zimmer fand man Frieda Müller erhängt auf.

2000 Todesopfer

beim Erdbeben in Persien.

Großer Gebäudeschaden.

Das von verschiedenen Erdbebenwarten verzeichnete große Erdbeben in der Gegend von Salmas in Persien soll 2000 Todesopfer gefordert haben. Eine Reutermeldung aus Teheran besagt, daß das Erdbeben großen Häuserschaden angerichtet hat. Die Mehrzahl der Bevölkerung lagerte außerhalb der Stadt, als ein zweites heftiges Erdbeben folgte. Die in der Stadt zurückgebliebenen Personen wurden bei dem darauf folgenden Einsturz fast aller Gebäude unter den Trümmern begraben. Die Berichte über die Zahl der Opfer und die Größe des Schadens gehen jedoch in den persischen Zeitungen stark auseinander, was darauf zurückgeführt wird, daß sich die beiden Erschütterungen in einem Abstand von zwölf Stunden ereigneten.

Luftpost des „Graf Zeppelin" nach Südamerika.

Zum 18. Mai.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befördert auf der am 18. Mai beginnenden Südamerikafahrt gewöhnliche Briefe (bis 20 Gramm) und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten. Nach Abflug des „Graf Zeppelin" befördert außerdem ein am 19. Mai früh von Berlin abgehendes Versuchs-Sonderflugzeug der Deutschen Luftbansa die Sevilla Post zur Uebernahme an das Luftschiff. Postsendungen nach Südbrasilien, Uruguay, Argentinien, Chile und Bolivien, die zur Weiterbeförderung mit Flugzeugen des Syndikates Condor ab Rio de Janeiro bestimmt sind, nimmt „Graf Zeppelin" je nach Bestimmung des Absenders in Friedrichshafen oder im Anschluß an den Versuchs-Sonderflug ab Sevilla mit. Für Benutzung des Anschlußzuges der Deutschen Luftbansa wird ein besonderer Gebührenzuschuß nicht erhoben. Diese Sendungen sind an das Luftschiffamt Berlin C 11 einzusenden. Ueber Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft.

Rheinland-Westfalen.

Auto mit 30 Zentner Butter verbrannt.

Mörs, 9. Mai.

Der Führer eines von Holland kommenden Lieferwagens, welcher mit 30 Zentner Butter und Eier beladen war, verlor in einer Kurve die Gewalt über seinen Wagen und fuhr in einen Straßengraben, wo der Wagen umkippte. Ein bei dem Unfall ausgebrochener kleiner Brand konnte bald gelöscht werden. Die Versuche, den Wagen flott zu machen, scheiterten, so daß man gezwungen war, einen anderen Wagen heranzuholen, um die Ladung fortzuschaffen. Als der Führer am anderen Morgen an der Unfallstelle eintraf, brannte der Wagen lichterloh. Von dem Inhalt konnte nur ganz wenig gerettet werden.

Mordanschlag aus Eifersucht.

Anholt (Krs. Rees), 10. Mai.

Auf der Straße von Ulft nach Gendringen wurde der Fabrikarbeiter Fraser aus Gendringen, der sich mit dem Rade auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstätte befand, am hellen Tage von dem in Gendringen pensioniert lebenden F. plötzlich angefallen und durch einen Stich mit einem Dolchmesser verletzt, so daß er vom Rade stürzte. Dem am Boden Liegenden brachte F. dann noch sechs weitere Stich- und Hiebwunden bei. Erst jetzt gelang es zwei an dem Ueberfall unbeteiligten Begleitern des F., diesem das Messer zu entreißen. Der Messerheld stürzte sich wiederum auf den Verwundeten, und es entstand ein Ringkampf, bei dem Fraser seinem Gegner ein Stück aus der Lippe biß. Schließlich konnte der Wüterich überwältigt und in Polizeigewahrsam gebracht werden, während Fraser ins Krankenhaus eingeliefert wurde, wo er schwer daniederliegt. Das Motiv der Tat ist Eifersucht. F. hatte bereits vor Jahresfrist Fraser überfallen und verletzt, und war deswegen vom Gericht bestraft worden. Nach seinen eigenen Aussagen hatte er diesmal die Absicht, Fraser zu töten.

Dortmund, 10. Mai. (Ehrung.) Der Magistrat hat zur Ehrung des um die Entwicklung der Stadt verdienten Stadtrats Dr. Cremer an dessen 60. Geburtstag heute die Freiligrathstraße von der Droste-Hülshoffstraße nach Osten in „Stadtrat Cremer-Allee" umbenannt.

Dortmund, 10. Mai. (Der Gewandmeister) der Städtischen Bühnen, Theodor Lankers, ist für die nächste Spielzeit als Chef des gesamten Garderobenwesens an das Staatstheater in Wiesbaden verpflichtet worden.

Dülmen, 9. Mai. (Der traditionelle Wildpferdefang) in Dülmen im Waldpark des Herzogs von Croy findet in diesem Jahre am 24. Mai statt. Das Einfangen der Pferde wird in diesem Jahre auch vom Westdeutschen Rundfunk übertragen werden.

Herford, 9. Mai. (Zwei Kinder der Starkstromleitung zu nahe gekommen.) Auf einem für Malerarbeiten errichteten Gerüst vergnügten sich mehrere Kinder beim Spiel. Hierbei kamen zwei Kinder, der 10 Jahre alte Sohn des Braumeisters Höhnerhoff und der 7 Jahre alte Reiner einer am Gerüst vorbeigehenden Starkstromleitung zu nahe. Der ältere Knabe wurde sofort getötet und blieb an der Leitung hängen, während der jüngere abstürzte und mit Brandwunden und einer Gehirnerschütterung liegen blieb.

Trier, 10. Mai. (Frostschäden.) Im Moselweinbaugebiet trat in dieser Woche verschiedentlich Frost ein. Als niedrigste Temperatur wird minus 2,5 Grad gemeldet, auf den Bergen sogar bis 3,5 Grad. Der größte Schaden trat diesmal auf den Saarhergen ein, wo er 15 bis 20 Prozent, in einzelnen Teilen sogar 50 bis 60 Prozent beträgt. Auf verschiedenen Weingütern erfroren 10 bis 20 000 Rebstöcke. Ruwer meldet einen Durchschnittsschaden von 5 bis 10 Pros.; dort wurde auf allen größeren Gütern der Frost durch Heizen mit Briketts und durch Vernebelung bekämpft, wodurch die Reben bis zu ¾ gerettet wurden. Vom gesamten Gebiet liegen Meldungen bisher nur vereinzelt vor, so daß sich noch kein abschließendes Bild gewinnen läßt. Die staatliche Domäne Serrig erlitt nur in den unteren Lagen einen Schaden von 50 bis 60 Prozent auf einem Gebiet von 20 Morgen.

Kettwig, 9. Mai. (Zu dem Verkehrsunglück) auf der Provinziallandstraße Kettwig v. d. Brücke—Krummen Weg erfahren wir, daß der verunglückte Wanderbursche Lorenzen nur einen Unterschenkelbruch davongetragen hat; sein Befinden ist zufriedenstellend.

Westhofen, 9. Mai. (Kohlsamen statt Pulver.) Als eine Abordnung des hiesigen Kriegervereins bei der Beerdigung eines Kameraden eine Gewehrsalve über das offene Grab abgab, hörte man statt der Schüsse nur ein leises Zischen. Bei näherer Untersuchung stellte man fest, daß die Gewehre statt mit Pulver mit Kohlsamen geladen waren. Das Vereinsmitglied, das das Pulver in Obhut hatte, hatte im Garten statt Kohlsamen das Pulver ausgesät und dann den Kohlsamen zur Ladung der Gewehre ausgehändigt.

Langenberg, 10. Mai. (Mit rasender Geschwindigkeit in den Tod.) Gestern abend ereignete sich auf der Hauptstraße ein schweres Motorradunglück, bei dem der Motorradfahrer Kruse aus Stieepel bei Hattingen auf der Stelle getötet wurde. Sein Langenberger Soziusfahrer Karl Backesbof erlitt schwere Verletzungen. Das Motorrad kam aus Richtung Neviges und wollte etwa 18 Meter vor einem Baum ein vor ihm fahrendes Fuhrwerk überholen, rutschte aber auf der glatten Fahrbahn aus und sauste mit ungeheurer Wucht gegen den Baum.

Rundfunk

Sonntag, den 11. Mai.

6.40—7.00 Selbstverteidigungskursus
7.00—7.30 Morgenkonzert (Schallplatten)
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr
Die Kurkapelle, Leitung: Musikdir. Osk. Jüttner
1. Choral „Allein zu dir, Herr Jesu Christ"
2. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla" Rossini
3. Wiener Blut, Walzer Strauß
4. Frühling am Mühlbach, Idyll Zimmer
5. Wolgageister, Fantasie Leuchner
6. Fröhlich durchs Leben, Marsch Jüttner
8.30—8.55 Alfred Dormanns: Esperanto für Anfänger — Programmvorschau
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche, Köln
9.05—10.00 Evangelische Morgenfeier „Hoffnung, die nicht trügt"
Leitung: Pfarrer Encke, Köln-Riehl
Mitwirkende: Kölner Chorvereinigung (Leiter: Studienrat Bredack), Baritonsolo: Fritz Kruse
1. Grußwort
2. Choral: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen"
3. Trauer und Sehnsucht in Warten der Bibel
4. Chor: Christus hat uns ein Vorbild gelassen, auf das wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen, Doppelfuge Graun
5. Unsere Hoffnung in Worten der Bibel
6. Chor: „Himmelskönig, sei willkommen", Eingangschor aus der Kantate 182 J. S. Bach
7. Jubel und Freude in Worten der Bibel
8. „So lasset uns geben in Salen der Freude", Schlußchor aus der Kantate 182 J. S. Bach
9. Ansprache: Hoffnung, die nicht trügt, Evangelium des Johannes, Kap. 16
10. Choral: „Vater unser im Himmelreich"
Die Chöre werden gesungen nach dem Tonsatz von F. W. Franke „Das deutsche Choralbuch"
10.15—10.35 Besuch am Krankenbett
11.00—11.25 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache
11.30—12.00 Meister ihres Fachs. Richard Tauber singt. (Schallplatten)
12.05—12.25 Lebende Dichter. Walter Eidlitz: Alexander und Aristoteles (aus einer Erzählung)
12.30—13.00 Uebertragung aus dem Saal des Luthertauses, Düsseldorf:
Orgelstunde
An der Orgel: Stadtorganist Jacobus Menzen
1. Pastorale in vier Sätzen in F-dur J. S. Bach
2. Konzert in D-Moll Händel
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
1. Die Wachtparade, Marsch Blankenburg
2. Weaner Madln, Walzer Ziehrer
3. Jocose, heitere kleine Ouvertüre Clemus
4. Melodien aus der Oper „Lucia von Lammermoor" Donizetti
5. Kleine Orchester-Suite Bizet
6. a) Hab' Mitleid, Zigeuner, Romanze Kromi
b) Schön Rosmarin Kreisler
7. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger" Zeller
14.30—14.50 Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Funkvereine: Funkliteratur
14.50—15.10 Verwaltungsdirektor Molitor: Deutsche Einheitskurzschrift — Verkehrsschrift
15.15—15.40 Dr. Mart. Rockenbach: Die Zeit im Buch
15.45—16.05 Für den Landwirt. Dr. Derkum: Von der Bedeutung der Landwirtschaft
16.05—16.30 Annette Jatho: Mütter großer Söhne
16.30—17.30 Uebertragung aus Stuttgart: Beliebtes Konzert des Orchesters des Süddeutschen Rundfunks, Stuttgart, Leitung: Gustav Görlich, Solist: Herm. Lingor (Tenor), Begleitung: Arth. Hagen
1. Menuett aus einem Divertimento Mozart
2. a) Solvhentanz aus dem Oratorium „Faust's Verdammnis" Berlioz
b) Serenade Gounod
3. Tenorsoli:
a) Die Welt ist nur ein Traum, Romanze aus der Oper „Die Macht des Schicksals" Verdi
b) Wie ist die Blum' zur Seite geneigt, Arie a. d. Oper „Hernani" Verdi
Hermann Lingor
4. Ouvertüre zum Singspiel „Die Entführung aus dem Serail" Mozart
5. Fantasie aus der Oper „Die Perlenfischer" Bizet
17.30—18.00 Heiteres am Nachmittag (Schallplatten)
18.00—18.25 Menschen im Beruf. Irma Fiebig: Die Journalistin
18.30—19.30 Eine Stunde Kurzweil
19.30—19.50 Der rheinische Lebensraum. Der Raum der Kultur. Universitätsprofessor Dr. Adam Wrede: Rheinische Sitten und Bräuche. Alltag und Arbeit.
19.50 Sportbericht
20.00 Hoheit tanzt Walzer
Operette in drei Aufzügen von Leo Ascher
Dichtung von Jul. Brammer und Alfr. Grünwald
Musikalische Leitung: Kühn
Spielleitung: Emil Aman a. G.
Chöre: Zimmermann

Dominik Gaudenzdorf, Bibliothekar	Heinr. Heber
Pfi, dessen Tochter	Marion Ney
Plunderer	Hans Salcher
Peperl Eichwandner, Musiklehrer	Leon. Aramesco
Prinzessin Marie	Kläre Hansen
Frau von Kalesch, Hofdame	Mieze Aman
Aloisius Strampfl, Gastwirt „Zur silbernen Brezе"	Josef Schömmer
Didi, Kellner	Carl Heil
Marl, Pikkolo	Elsbeth Heurich
Ein Leibjäger der Prinzessin	Hans Mocke
Graf Bendl, Zeremonienmeister	Emil Aman
Prinz Viktor Bogumil	Kläre Wickert
Prinzessin Crescentia Luise	Else Fuchs-Wickert
Baptiste, der Kammerdiener	Hans Fuchs

Beamten, Kollegen, Gaudenzdorfs Gäste, junge Leute, Damen und Herren, Hofleute, Diener, Pagen usw.
Der erste Aufzug spielt bei Dominik Gaudenzdorf in Wien, der zweite Aufzug im Gasthausgarten „Zur silbernen Brezе", der dritte Aufzug auf einem Lustschloß in der Nähe Wiens
Zeit: In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt



Ein persönlicher Plan für die Bildung von Vermögen.

Der sicherste Weg zur Bildung eines Vermögens für die verschiedensten Zwecke ist die Lebensversicherung. Sie haben aber nur dann den größten Nutzen davon, wenn Sie Art und Form der Lebensversicherung zweckmäßig wählen. Wollen Sie also wissen, welches die richtige Lebensversicherung für Ihr Alter, für Ihr Einkommen, für Ihre sonstigen Verhältnisse und Wünsche ist, dann lassen Sie sich einen persönlichen Plan ausarbeiten.



Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

Vorteilhaftes WÄSCHE-Angebot

Damen-Trägerhemden in guten Qualitäten, mit Festongarnitur, in verschiedenen hübschen Ausführungen Stück 0.90, 0.60 — **0.45**

Damen-Trägerhemden feinfädige Ware, mit hübscher Klöppelgarnitur Stück 1.75, 1.50, 1.25, 0.95 — **0.50**

Damen-Trägerhemden feinfädige Qualitäten, mit aparter Valencienne-Garnit. Stück 1.75, 1.00, 1.25 — **0.95**

Damen-Nachthemden kräftige Qualitäten, mit Hohlsaum . . . . . Stück — **1.40**

Damen-Nachthemden feinfädige Ware, in verschied. eleganten Ausführungen Stück 3.50, 2.75, 1.90 — **1.45**

Damen-Nachthemden Kragenform, mit langem Arm, in sehr hübscher Ausstattung Stück 4.90 — **3.50**

Damen-Taillenröcke mit hübscher Klöppelgarnit., in verschiedenen Ausführung. Stück 3.00, 2.75, 2.35, 2.25 — **1.75**

Kinder-Nachthemden gute Qualitäten, mit farbigem Besatz, in verschiedenen Größen Stück 1.00 — **0.80**

Damen-Schlafanzüge aus gutem, farbigem Batist, moderne Schlupfform Stück 4.50, 3.50 — **2.75**

Kissenbezüge ausgenäht . . . . . Stück — **0.75**

Kissenbezüge gute Qualitäten, festoniert, in verschied. Ausführungen Stück 1.50, 1.40, 1.30, 0.95 — **0.85**

Kissenbezüge mit Klöppeleinsatz und Fältchen . . . . . Stück — **0.95**

Paradekissen mit hübscher Klöppelgarnitur Stück — **1.75**

Paradekissen mit Klöppelspitze, Graustickerei und Hohlsaum Stück — **2.00**

Haustuch-Bettücher gute Qualit., ca. 150/225 cm Stück 3.20, 2.50 — **2.35**

Haustuch-Bettücher solide Ware, mit Hohlsaum, ca. 150/225 cm Stück 3.50, 2.75 — **2.50**

Tischtücher kräftige Ware, ca. 110/150 cm . . . . . Stück 2.00 — **1.75**

Jacquard-Tischtücher gutes schlesisches Halbleinen, ca. 130/160 cm, in modernen Mustern . . . . . Stück — **2.85**
Servietten dazu, ca. 60/60 cm Stück 0.88

Jacquard-Tischtücher glanzreiche Qualität, ca. 130/160 cm, in hübscher Ausmusterung . . . . . Stück — **2.90**

Friseur-Servietten Stck.

	ca. 40/40 cm	ca. 50/50 cm		
	0.25	0.30	0.32	0.35

Künstlerdecken handbedruckt, ca. 130/160 cm, indanthrenfarbig, Stück — **3.75**

Künstlerdecken ca. 130/160 cm, indanthren, in vielen aparten Mustern besonders billig . . . . . Stück — **4.50**

Künstlerdeckchen in vielen mod. Mustern, indanthren

	ca. 60/60 cm	ca. 80/80 cm	
Stück	0.50	0.60	0.85

Kaffeedecken Zephir, ca. 110/150 cm, in frischen Mustern, Stück — **1.25**

Kaffeedecken solide Kongreßware, ca. 110/150 cm . . . . . Stück — **1.75**

Kaffeedecken buntgewebt, ca. 125/150 cm . . . Stück 5.50 3.80 — **3.00**

Deckenstoffe ca. 125/130 cm, in großer Musterauswahl Meter 3.70 2.70 2.30 — **1.80**

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN

Total-Ausverkauf

Unser seit 25 Jahren hier am Platze bestehendes Geschäft wird vollständig aufgelöst.

Preiswerten Uhren-Angebot!

Goldene Herren-Uhren mit Doppeldeckel 14 kar.
sonst Mk. 350.- jetzt nur Mk. 250.-
sonst Mk. 280.- jetzt nur Mk. 200.-
sonst Mk. 200.- jetzt nur Mk. 130.-

Herren-Armband-Uhren die große Mode
echt Gold, 14 kar.
statt Mk. 115.- jetzt Mk. 70.00
feine Schweizer Anker-Werke
statt Mk. 60.- jetzt Mk. 42.00
echt Silber 800 gest.
statt Mk. 40.- jetzt Mk. 28.00
feine Schweizer Werke
statt Mk. 25.- jetzt Mk. 17.50

Damen-Armband-Uhren nur echte Schweizer Werke
echt Gold statt Mk. 200.- jetzt Mk. 148.-
echt Gold statt Mk. 150.- jetzt Mk. 105.-
echt Gold statt Mk. 40.- jetzt Mk. 25.-
Goldaufgewalzt 10 Jahre Garantie mit Schein statt Mk. 35.- jetzt Mk. 28.00
statt Mk. 20.- jetzt Mk. 11.00



Uhrenhaus Krewet
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 73
Telefon 22200

Bezahlung durch Mehrverbrauch!

Infolge des milden Winters haben wir einen Posten Gas-Reflektoröfen und Radiatoren am Lager behalten, die wir mit einem Sonderrabatt von 10% abstoßen wollen.

Ferner bieten wir folgende Vorteile:

Anzahlung nur **10%** vom Werte.

Keine Ratenzahlung
im Sommer, vielmehr Beginn der Zahlungen erst im Okt. 1930.

Der Mehrverbrauch
an Gas gegen bisher wird bis einschließlich April 1932
zur Hälfte auf den Kaufpreis angerechnet.

Bedingung ist, daß der Kauf und die Uebernahme sofort, spätestens bis Ende dieses Monats erfolgt. Unsere neuen Gaspreise sind für Zimmerheizung besonders zugeschnitten.

Sie gehen herunter bis zu 6 Pfg. je cbm.

Gas ist und bleibt demnach der denkbar geeignetste Brennstoff für die kühlen Maitage.

Städtische G.-W.-E.-Werke
in Gelsenkirchen-Alt, Florastraße 7
in Gelsenkirchen-Buer, Hagenstraße 44



Onkel Roland

der Möbelfachmann, hat sich ganz plötzlich verliebt. Arm in Arm mit seiner Braut sucht er sich gleich mal neue, geschmackvolle Möbel aus. Er weiß es genau und hat es auch schon überall ausgeplaudert, daß sein kritischer Kennerblick und seine magere Geldtasche das Richtige finden im Möbelhaus

Ph. Gottesleben Nchf.,
Gelsenkirchen, Bochumerstraße 94—98.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt
Köln
nimmt **Anfräge auf erststellige Hypotheken** zu günstigsten Bedingungen durch mich entgegen.
Erledigung in einigen Tagen.
Wilh. Ehringhausen, Bezirksvertreter,
Ringstraße 27. Ruf 28681

Preisermäßigung!



Goliath-Lieferwagen
steuer- und führerscheinfrei, Ladefläche 1,60 x 0.80 m mit elektrisch. Licht, 6 Volt (Bosch)
offen, zum Preise von Mk. **1050.-** geschl., Kastenwagen Mk. **1150.-** bei Kassazahlung hoher Rabatt.
Verlangen Sie Prospekte und Vorführung durch
Fahrzeughaus STORK
Ringstraße 52 Telefon 26817
Reparaturwerkstatt - Fahrschule

Pelzkonservierung
in eigens dazu eingebauten Tresoren
K. Wichmann
Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 47

Hidding & Sohn, Dentisten,
Augustastraße 4, I. Etage, gegenüber Alsberg.
Sprechst.: Täglich 9—6 Uhr, Samstags nur 9—2 Uhr.
Kassenbehandlung:
Alle Ortskrankenkassen, Barmer-Ersatzkasse, Postkassen, Kaufm. Berufskassen, Bäcker- u. Fleischer-Innungskassen u. alle anderen.

Fahrner Schmuck
Frühjahrsmodelle sind eingetroffen
Beachten Sie unsere 4 Schaufenster

OttoArnholdt
Leitergerüstbau
Gelsenkirchen Ruf 21517
Größtes und ältestes Geschäft am Platze
stellt Leitergerüste für alle Zwecke

Balatum
DER TEPPICH FÜR JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
6.30	10.50	12.60

Heimann-Rottkamp
en gros en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 8
Dortmund: Westenhellweg 73
Rheinischestr. 47
Hansastraße 84
Schwerte: Hörderstraße 15.
Herne: Bahnhofstraße 44